# UMSTÄNDLICHE NACHRICHT, VON DEM ERSCHRECKLICHEN BRANDE IN DER KÖNIGL...

Johann Gustav Reinbeck

Digitized by Google

4° Bor. 43 g

Reinbeck

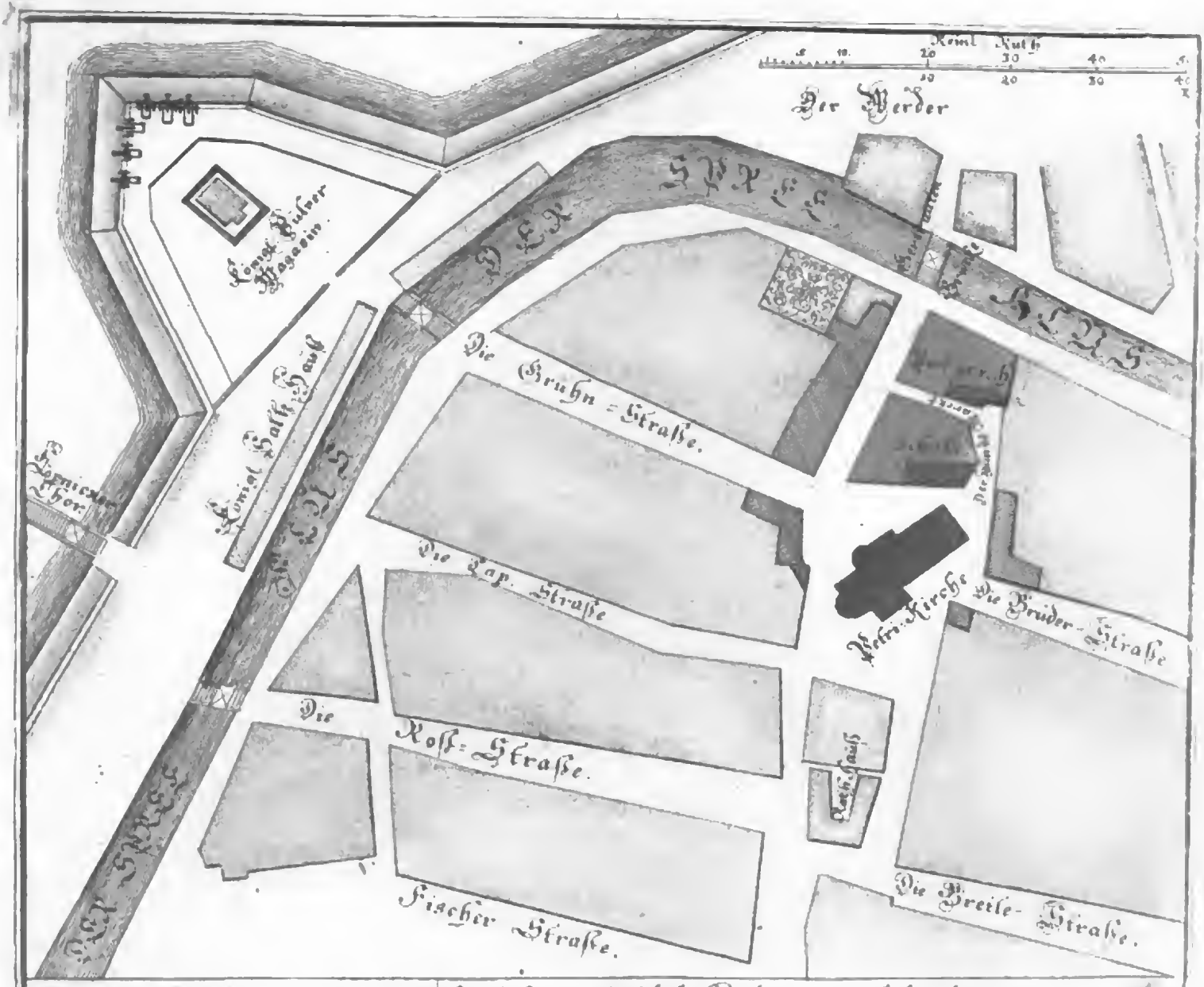
Baer 47/48

Digitized by Google

<36629122400017

<36629122400017

Bayer. Staatsbibliothek




Grund-Riß des jenigen Theils der Stadt Cöln, in welchem die am 2.ten Pfingst-Tage 1730. völlig abgebrandte Petri-Kirche nebst denen zugleich mit eingeäscherten Häusern gestanden hat.
N.B. Was mit schwartzen Strichen bezeichnet, ist abgebrandt.

# Umständliche Nachricht,

Von dem

## Erschrecklichen Brande

In der

## Königl. Residentz-Stadt Berlin,

Durch welchen in der Nacht zwischen dem zweyten und dritten Pfingst-Tage dieses 1730sten Jahres nicht nur der an der St. Petri-Kirchen neuerbaute und bald fertige, aber mit seinem völligen Gerüste noch versehene

## Hohe Thurm,

Nachdem der Blitz ihn dreymahl nacheinander gerühret und entzündet hatte, sondern auch die Kirche, das Gymnasium, 2 Prediger- und mehr als 40 andere Häuser, innerhalb 4 Stunden in einen Stein- und Aschen-Hauffen sind verwandelt worden.

**Nebst einer Beschreibung gedachter Kirchen,**
**Mit verschiedenen Kupffern versehen,**
**Und herausgegeben**
Von

**Johann Gustav Reinbeck,**
Consistorial-Rath, Probst und Inspector.

BERLIN, bey Johann Andreas Rüdiger,
Königl. privil. Buchhändler. 1730.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

# Vorbericht.

## Geneigtester Leser!

Merckwürdige Dinge, dabey man den Finger GOttes sonderlich verspühret, sollen billig in frischen Andencken erhalten werden. Dieser Satz, welcher keines Beweises bedarff, rechtfertiget mein Unternehmen, da ich eine umständliche Nachricht von dem Brande, der aus GOttes Verhängniß durch den Blitz unter uns entstanden ist, und uns Thurm und Kirche und Schule und über 40 privat-Häuser innerhalb 4 Stunden dermassen verzehret hat, daß fast kein Stein auf dem andern hat bleiben können, der Welt vor Augen lege.

Ich, meines Theils, halte die Sache für merckwürdig, und es werden viele mit mir gleiches Sinnes seyn. Es ist mir zwar wohl nicht unbekandt, daß andere Städte, auch noch neulichster Zeit, durch Feuer viel ein mehrers, als wir erlitten haben. Der grausame Brand in Copenhagen schwebet uns noch im frischen Gedächtniß. Und was das Gewitter anlanget, so ist dasselbe wohl an sich selbst ziemlich starck gewesen; allein es will doch noch nichts sagen gegen andre, die viel stär-

cker und anhaltender sind, u. deren ich selbst viel erlebet habe. Deswegen aber folget nicht, daß man das Unglück, so uns betroffen, für gering halten, und es nicht der Mühe werth achten solte, ein Denckmahl davon zu stifften. Ist das Gewitter von kurtzer Daure und noch nicht von den stärckesten gewesen, und hat doch so grossen Schaden verursachet; so ist der Finger GOttes dabey desto deutlicher zu erkennen. Daß es dreymahl nach einander auf einen Ort eingeschlagen hat, ist gantz ungewöhnlich und bedencklich. Daß innerhalb 4 Stunden über 40 Häuser, unter welchen so viele massive Gebäude waren, ohne Kirche, Thurm und Gymnasium, sind eingeäschert worden, ist eine Sache, die man hier in Berlin vor dem fast für unmöglich gehalten hat. Denn vor diesem haben viele geglaubet, daß wegen unserer guten Feuer-Anstalten und der vielen steinernen Gebäude, nicht viel mehr als etwa 3 biß 4 Häuser abbrennen könten. Mehrere Umstände, die allerhand Nachdencken verursachen können, will ich nicht erwehnen.

Ich hoffe demnach, es wird die Beschreibung unsers unglücklichen Brandes nicht für überflüßig und unnöthig gehalten werden. Und wir werden doch wohl nicht so gottloß seyn, daß wir gedencken wolten, wenn nur unsere Häuser, und zwar noch wohl besser als vorher, wieder aufgebauet wären, so könte man des vorigen Unglücks leicht vergessen; und wäre das Andencken davon nur unangenehm. Was GOtt vormahls selbst gebauet hatte, brach er um der Sünden seines Volcks willen ab, und was er gepflantzet hatte, das reutete er aus; Jer. 45, 4. so könte er denn auch leicht zu uns sprechen, wie dort zu Edom: werden sie bauen, so will ich ab-

brechen. Mal. 1, 4. Es ist besser, GOttes Zucht-Ruthen zur Warnung für Augen zu behalten, als durch vorsetzliche Vergessenheit und Geringschätzung derselben ihn ferner zum Zorn zu reitzen.

Um dieser Ursachen willen will ich hiedurch suchen, unserer Stadt das, was unter uns ohnlängst geschehen ist, im Andencken zu erhalten. Ich gehe hier mehrentheils nur historisch, und berichte, was ich theils selbst mit Augen gesehen, theils auch von verschiedenen glaubwürdigen Leuten gehöret habe. Was aber für erbauliche Anwendungen daraus können gezogen werden, solches habe ich in der über diesen Fall gehaltenen Buß-Predigt angeführet.

Die gantze Abhandelung bestehet aus dreyen Abtheilungen; davon die erste den Brand, dessen Ursprung und den daraus entstandenen Schaden; die Zweyte den Zustand der Petri-Kirchen vor der Reformation, und die Dritte, was bey derselben nach der Reformation veränderliches vorgegangen ist, vorleget. Die zweyte Abtheilung habe ich mit denen dazu gehörigen Urkunden deswegen begleitet, damit nicht allein diejenigen, so von dergleichen Sachen Liebhaber sind, es so gut, als sie wollen, brauchen können; sondern damit sie auch nicht gar verlohren gehen möchten, wenn schon ins künfftige die Originalia einmahl verunglücken solten. Man findet offt in dergleichen kleinscheinenden Dingen etwas, welches man zu seiner Zeit weit nützlicher brauchen kan, als man anfänglich nicht geglaubet hätte. Daß ich aber dabey viel besonders zur Kirchen- und politischen Historie gehöriges anbringen wolte, wie neulich in das hiesige so genandte Intelligentz-Blätgen, ohne mein Wissen und Willen, hinein gesetzet ist;

ist

ist mir nie in den Sinn kommen. Darzu gehöret mehr, als meine Zeit und mein gegenwärtiger Zweck erfordert haben.

Damit aber, was die historische Nachricht von der Petri-Kirchen betrifft, der geneigte Leser sich von manchen einen desto bessern Begriff möchte machen können; so hat der Herr Verleger auf meine Veranlassung einige Kupffer nicht ohne Kosten darzu stechen lassen; als nemlich:

1. Den Grund-Riß von den Brand-Stellen und denen darauf zustossenden Strassen.

2. Die Kirche selbst, wie sie mit dem alten abgebrochenen Thurm vor dem Brande ausgesehen.

3. Die Brand-Stätte, wie sie wenige Tage nach dem Unglück, und ehe noch was daran verändert worden, aufgenommen sind.

4. Den Thurm mit seinem Gerüste, wie er im Feuer stehet.

5. Den Thurm, wie er mehrentheils schon fertig war, zum Theil aber noch gebauet werden solte.

6. Die schöne Alabasterne Cantzel; die aber wie leicht zu erachten, im Kupffer lange nicht so gut hat vorgestellet werden können, als sie wircklich gewesen ist. Und

7. Das schöne Faltzische Epitaphium. Von allem diesen ist die nöthige Nachricht an Ort und Stelle gegeben worden.

Der geneigte Leser sehe es mit gütigen und mitleidigen Augen an, und bitte GOtt, daß keine dergleichen Nachrichten, weder von Berlin, noch andern Orten weiter gegeben werden dürffen. Berlin, den 28. Augusti 1730.

Die

Nr. 1.

S. Peter Kirche in Cossn

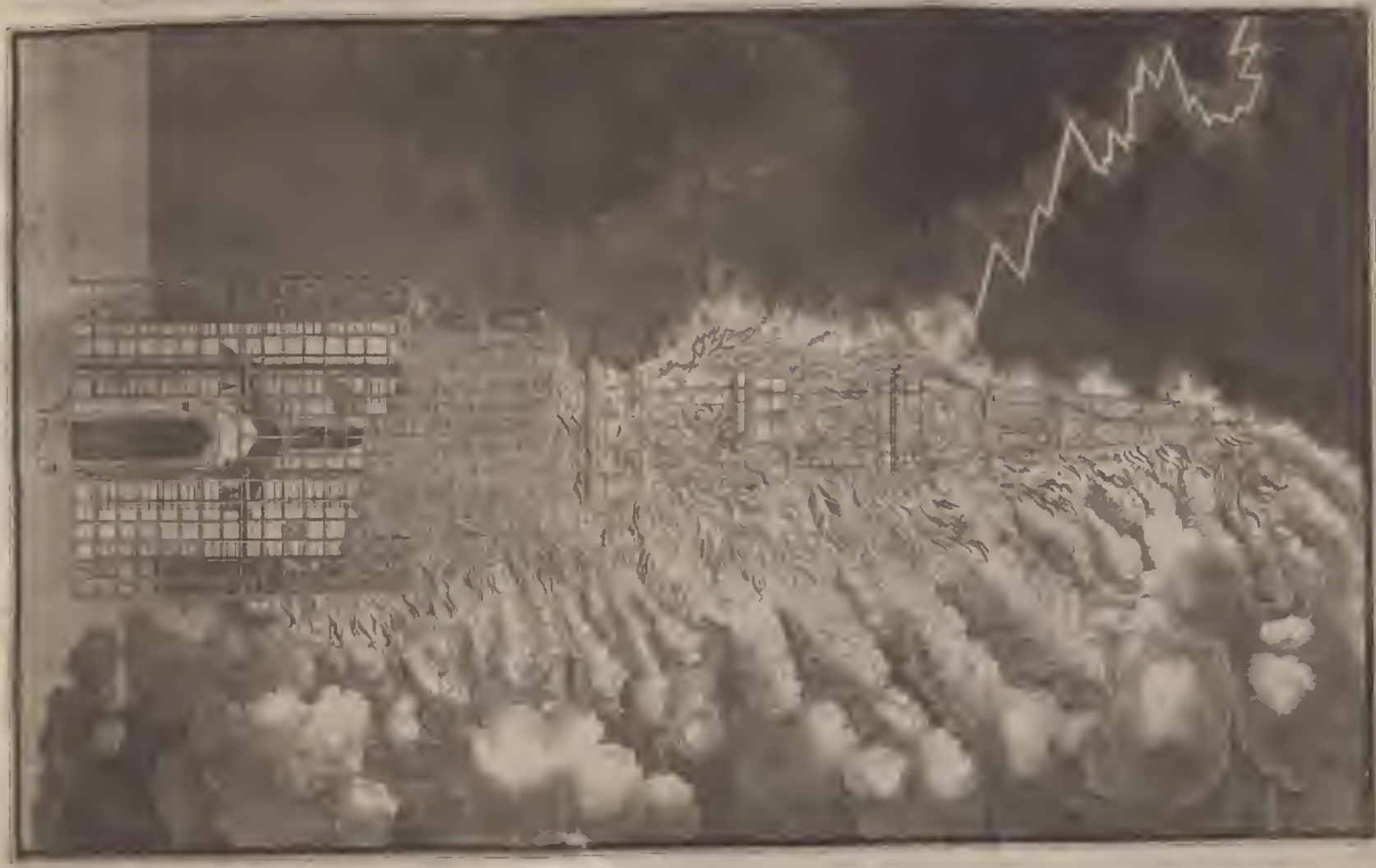
an der Dorff

a. Fenster, aus welchem abgeblasen wurde, b. das Kornmesserische Gewölbe c. Fenster zum Illigschen Gewölbe innerhalb des Thurms. d. Kirchthür nach der Bruderstraße e. Sacristey f. Kirchen Beblechen a. Eingang zur Sacristey von außen b. Eingang zu einigen Chören in der Kirche c. Petrus mit einem Schlüssel statt der Fahne

Digitized by Google

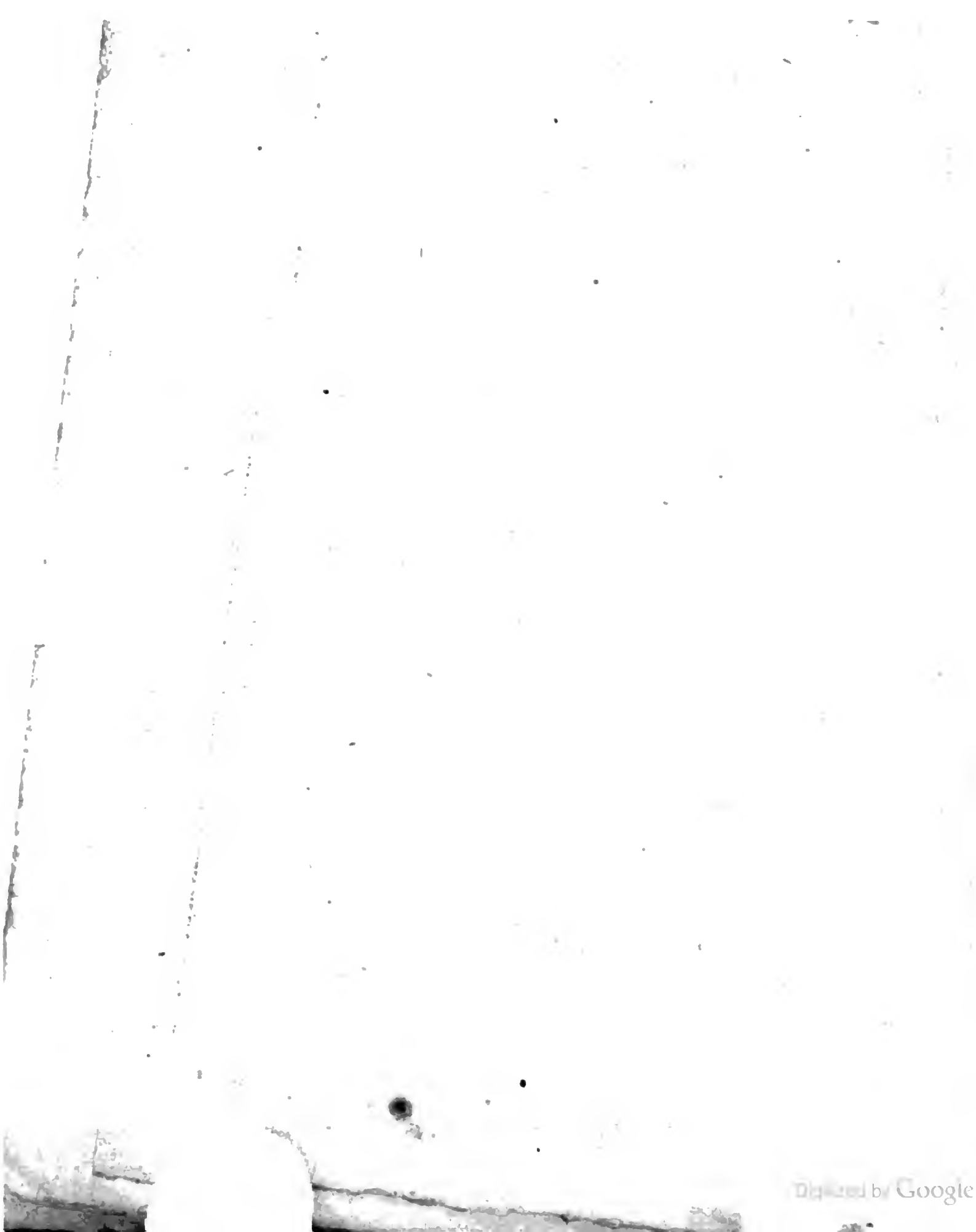
Abriß des neuen Thürms an der S^t Petri. Kirche

Digitized by Google



Digitized by Google

Abriß der Lantzel
in der St. Petri Kirche.
Nro. 6.


Digitized by Google

Das Faltische Epitaphium.

# Die erſte Abtheilung Von Dem Brande,

## Wie er entſtanden ſey, und was er für Schaden angerichtet habe.

§. 1.

AM zweyten Pfingſt-Tage des itzlauffenden 1730ſten Jahres, Abends gegen 8. Uhr, ſtiegen aus Süd-Weſt einige ſchwere Donner-Wetter auf, vor welchen ein zwar kurtzes doch ſehr ſtarcker Sturm-Wind hergieng. Die erſten zogen vor Berlin über, und ſchien es daher anfänglich, als wenn dieſe Stadt mit einem Gewitter verſchonet bleiben ſolte. Nach 9. Uhr aber entſtand nicht allein ein ſehr ſtarcker Blitz, ſondern es erfolgete auch ſo gleich der Schlag mit einem lan-

gen Geprassel. Ob man nun gleich nicht erfahren hat, daß für dißmahl irgendwo in der Nähe Schade geschehen wäre; so war dis doch der Vorbothe von dem von GOtt über uns verhängten Unglück. Denn es giengen kaum 3 bis 4 Minuten vorbey, so schlug der erste Strahl in den Petri-Thurm; welches ich nicht allein aus dem Knall, da derselbe sehr starck gegen den Thurm anprellete, auch einige Bretter vom Gerüste aufgehoben und wieder nieder gestossen wurden, gantz eigentlich bemercket; sondern auch von andern, die gegen Nord-Ost wohnen, gehöret habe, daß der Blitz in den 2ten Aufsatz des Holtzwercks gefahren sey, und daß sie daselbst sogleich eine kleine helle Flamme, nebst einigen heraus fliegenden Funcken wahrgenommen hätten.

§. 2.

Wenige Augenblicke nachher rührete ein neuer Blitz, der wie eine Raquete zischete, die oberste Kuppel des Thurms, und drang von allen 4 Seiten mit hellen Strahlen hinein. Einige Leute, die in der Vorstadt in einem Garten sich aufgehalten, und den Thurm vor Augen gehabt haben, sind gewahr worden, daß gantze Klumpen Feuer, und zwar zu diesem mahl noch mehr, als vorher, auf den Thurm gefallen sind. Dadurch wurde dann nun die oberste Kuppel entzündet, daß es in derselben wie ein helles Licht brandte; wodurch die herum liegende Häuser dermassen erleuchtet wurden, daß auch einige auf die Gedancken gerathen sind, als ob es bey ihnen eingeschlagen und gezündet hätte.

§ 3.

Hierauf entstand so gleich ein grosses Geschrey auf den Strassen; so lieffen auch so fort ein Paar Glocken-Treter auf den Thurm, und fiengen an zu stürmen. Einer der Ober-Kirchen-Vorsteher, der in der Nähe wohnet, stieg gleichfalls hinauf, und nahm eine meßingene an einem kleinen Schlauch befestigte Sprütze, welche auf einem oben stehenden Wasser-

Kump

Kump angeſchraubet werden kunte, wie auch einen Zimmermann mit einer Art, mit ſich, um zu verſuchen, ob der Thurm noch mit Sprützen oder Aushauen möchte zu retten ſtehen.

§. 4.

Inzwiſchen, da ich gleich beſorgete, daß das Feuer überhand nehmen und nicht gedämpffet werden würde, muſte der Küſter in die Sacriſtey gehen, um vors erſte die ſilberne Kirchen-Gefäſſe in Sicherheit zu bringen. Ob man nun gleich von auſſen in die Sacriſtey kommen kan; ſo hat er doch auch die innere Thür, welche in die Kirche gehet, geöffnet, und ſich in der Kirchen umgeſehen; aber in derſelben weder Feuer bemercket, noch einen Brand gerochen. Es wollen zwar einige nach dem andern Schlage Feuer in der Kirchen wahrgenommen haben, und daher muthmaſſen, daß der Blitz zugleich in die Kirche gefahren ſey, und entzündet habe; es findet aber ſolches, bey iezt erwehntem Umſtande keine ſtatt. Vielleicht ſind ſie durch das Licht, deſſen der Küſter ſich in der Kirchen bedienet, oder durch den ungewöhnlichen Gegenſchein vom Thurm, auf dieſe Gedancken gerathen.

§. 5.

Kaum war der Küſter mit dem Silber zur Kirchen heraus, ſo ſchlug das Wetter zum drittenmahl ein, daß denen obgedachten Perſonen auf dem Thurm die Funcken um die Köpffe flogen. Der Zimmermann ſtieg zwar noch ein paar Treppen hinan, und ſuchte mit der Art die Flammen auszuhauen, und ſolchergeſtalt den Brandt zu hemmen. Als aber das Feuer allenthalben überhand nahm, muſte er ſein Leben, wie die andere ſchon vorher gethan hatten, zu retten ſuchen, ſo auch geſchahe, wiewohl man ihn anfänglich für verlohren hielt.

§. 6.

Durch dieſen letztern Blitz wurde der Thurm, vom Gemauer an biß in die oberſte Spitze, angezündet, und ſahe man

einen feurigen geraden Strahl in der Mitte hinauf gehen. Sonder Zweiffel iſt dieſes das ſtarcke Thau geweſen, durch welches die Materialien zum Bau hinauf gewunden wurden, und welches um beſſerer Daure willen, mit Theer beſchmieret war. Weil nun überdem wenige Zeit vorher das gantze Holtzwerck, damit es unter dem Bley, womit es noch ſolte beſchlagen werden, deſto dauerhaffter ſeyn möchte, mit Oehl-Farbe war eingetränckt worden, ſo fand die Flamme an allen Orten volle Nahrung; Daher währete es kaum 2 biß 3 Minuten, ſo ſchlugen die Flammen von allen Seiten heraus, und ſtund bald darauf der gantze Thurm vom Gemäuer an biß an die Spitze, welches eine Höhe von 184. Fuß austrug, in vollem Feuer. Es fieng zwar ziemlich ſtarck an zu regnen, allein es währete nicht lange; ſo war auch der Brandt ſo groß, daß derſelbe nicht hätte gelöſchet werden können, wenn es gleich noch ſo ſtarck und anhaltend geregnet hätte. So kunte auch wegen der Höhe keine Sprütze von unten die geringſten Dienſte thun; Hätte ſich aber jemand mit Waſſer auf das Gerüſte hinauf wagen wollen, würde er, wie die Folge ſolches geben wird, ohnfehlbar ſeinen Tod oben gefunden haben.

§. 7.

Ein merckwürdiger Umſtand war, daß, nachdem das Gewitter 3 mahl nach einander in den Thurm eingeſchlagen hatte, ſelbiges gantz und gar aufhörete, und weder Blitz noch Knall weiter vernommen wurde. Mir, für meine Perſon, iſt es nicht anders vorkommen, als ob GOtt damit habe ſagen wollen, daß ſein Donner nun dasjenige ausgerichtet habe, wozu er von Ihm ſey befehliget worden. Denn mir deucht, daß dieſer Umſtand eben ſo wenig als der andere, da es drey mahl an einen Ort eingeſchlagen hat, als welches gantz was auſſerordentliches iſt, nicht ohne beſondere Betrachtung vorbeygelaſſen werden dürffe. Doch hat bey dem allen eine beſondere göttliche und gnädige Vorſehung gewaltet, daß bey dem gantz entſetzlichen

ſetzlichen Brande kein ſonderlicher ſtarcker Wind entſtanden iſt. Denn, wenn die brennende Splitter und Kohlen, die von dem hohen Thurm häuffig abſprungen, durch einen Windwirbel hin und wieder wären herum getrieben worden; ſo würde die gantze Stadt an vielen Orten zugleich in den Brand haben gerathen können.

§. 8.

Es haben zwar die Entfernete, ob ſchon mehr ein ſtarcker Zug der Lufft, als ein förmlicher Wind, verſpühret wurde, Gefahr genug ausgeſtanden. Denn anfänglich, als der Thurm in völliges Feuer gerieth, flogen die Funcken biß in die ſo genannte Heilige Geiſt- oder Poſt-Straſſe, da man hin und wieder bekümmert war, daß nicht die Heu- und Stroh-Bodens angeſtecket werden möchten. Und da nun ſolchergeſtalt auf die nahe ſtehende Hinter-Häuſer, zwiſchen der Brüder- und Breiten-Straſſe, ein gantzer Feuer-Regen muß gefallen ſeyn, ſo würden ſie ſich, da die meiſten nur von Holtz und alt ſind, allem Anſehen nach entzündet haben, und würde ſo dann auch wenig haben können gelöſchet werden, weil theils vom Anfange des Brandes noch keine Leute zum Löſchen bey der Hand ſeyn kunten, theils auch die Einwohner durch das Feuer im Thurm auf die Gaſſen gezogen wurden, und folglich bey dem erſten Schrecken auf ihre Hinter-Häuſer wenig Achtung gaben; wenn nicht der ziemlich ſtarcke Regen, deſſen vorher §. 6. gedacht worden iſt, es aller Vermuthung nach verhindert hätte.

§. 9.

Nicht lange hernach, als die Spitze des Thurms in voller Glut ſtunde, ſetzte ſich der Wind um, und kam mehrentheils aus Weſten. Dadurch wurden die feurige Kohlen und Funcken nach der Roß- und Fiſcher-Straſſe zugetrieben; ſo daß einige ſich genöthiget ſahen auszuräumen, und ihre Haabſeeligkeiten zu

retten. Doch der Wind versetzte sich abermahls, und gieng herum nach Norden. Weil nun der Zug der Lufft damahls ziemlich starck wurde, so gerieth nicht allein die gantze Grün-Strasse, sondern auch die Cöpenicker Vorstadt in die grösseste Gefahr. Am Ende der Grün-Strasse fiengen schon ein paar Hinter-Gebäude an zu brennen, welche aber von den Eigenthümern bald gelöschet wurden. Auf das nicht weit davon stehende Pulver-Magazin fielen gantze Klumpen vom Feuer, davon es so heiß ward, daß man das Dach mit der blossen Hand kaum mehr berühren kunte; daher muste man dasselbe mit nassen Säcken belegen und immer darauf sprützen; welches denn GOtt nach seiner grossen Barmhertzigkeit auch dermassen hat gelingen lassen, daß es zu keiner Entzündung kommen ist, da sonst ein unaussprechlich Unglück würde geschehen seyn. Vor dem Cöpenicker-Thor sind die Funcken häuffig durch die Oeffnung des kleinen höltzernen Kirch-Thurms geflogen, und ist zu verwundern, daß er nicht ist angezündet worden, zumahl da die herum wohnende Leute wenig Anstalt dawieder machen kunten, und ein jeder gnug zu thun hatte, die auf die Häuser und Höfe Hauffen-weise fallende feurige Kohlen zusammen zu kehren und auszulöschen. Ja der Wind hat dergleichen Kohlen biß an den Riecksdorffer-Damm getrieben, welcher von der Petri-Kirchen wohl eine Viertel Meilweges entfernet lieget.

§. 10.

Endlich gieng der Wind aus Osten, und da geriethen nicht allein die Häuser auf dem Hunde-Marckt, wie bald hernach mit mehreren wird gemeldet werden, in vollen Brand; sondern der Friedrichs-Werder stund gleichfalls in der grössesten Gefahr; wie auch selbst auf der Friedrichs-Stadt vor dem Leipziger-Thor hin und wieder eine Entzündung befürchtet wurde. Solchergestalt nun ist GOttes Güte zu preisen, daß er mehreres Unglück in Gnaden abgewendet, und daß er insonderheit

ſonderheit keinen Sturm- oder Wirbel-Wind hat entſtehen laſſen, weil es ſonſt um die Stadt hin und wieder ſehr ſchlecht würde ausgeſehen haben.

§. 11.

Doch wir müſſen nun auf den Thurm-Brand wieder zurück gehen, und deſſen betrübte Folgen betrachten. Nachdem der gantze Thurm von der oberſten Spitze an biß auf das Gemäure in volle Flammen war geſetzet worden; ſo löſeten ſich bald von denen höltzernen, eichenen und mit Kiehnen- oder Fichten-Holtz bekleideten Säulen ſtarcke brennende Splitter ab, die von allen Seiten auf das Gerüſte und neben demſelben herunter fielen. Dadurch wurde das gantze Gerüſte, in welchem 690 Stück ſtarck und Mittel-Bäume ſtecketen, und welches 450 Thlr. allein an Zimmer-Lohn gekoſtet hatte, von der Erde biß an das öberſte vom Gemauer, und alſo in einer Höhe von 160 Fuß, von allen Seiten faſt in einem Augenblick angezündet. Was nun das für ein Spectacul geweſen ſey, da ein Thurm von 344 Fuß von der Erde an biß in die oberſte Spitze auf einmahl im Feuer ſtunde und lichterloh brandte, kan mit der Feder nicht wohl beſchrieben werden. Der Himmel wurde dadurch dermaſſen erleuchtet, daß man an allen Orten in der Stadt bey der ſonſt finſtern Nacht leſen kunte. Ja man hat Nachricht, daß Leute, die 11 Meilen und noch weiter von Berlin wohnen, dieſen Brand am Himmel wahrgenommen haben. Gewiß iſt, daß man in manchen Dörffern, die 3 und mehr Meilen von Berlin entlegen ſind, gemeynet hat, daß es in dem nächſten Dorffe brennete. Dort war es eine irrige Vorſtellung, bey uns aber ſahe man leyder! die Wirckung des Thurm-Brandes immer mehr und mehr mit dem gröſſeſten Entſetzen. Denn das obgedachte Gerüſt fieng kaum an in voller Glut zu ſtehen; ſo wurde erſtlich die Kirche, und denn wenige Zeit hernach auch einige nahe ſtehende Häuſer mit angezündet.

§. 12. Der

§. 12.

Der mitleidige Leſer wolle hier das Kupffer No. 4. auf welchem die Brand-Städte abgebildet ſind, vor der Hand nehmen; ſo wird ſich derſelbe das, was folget, deſto beſſer vorſtellen können. So wurden denn durch das brennende Gerüſte, wie gedacht, nicht nur die Kirche, ſondern auch folgende 4 Gebäude ins Feuer geſetzet. 1) Des Nadlers und Handelsmanns, Herrn Teichels, maſſives Hauß von 4 Etagen an der einen Ecke der Brüder-Straſſe, mit k. bezeichnet. 2) Der Frau Obriſtinn von Crollen Hauß an der andern Ecke der Brüder-Straſſe, gleichfalls maſſiv, von 2 Etagen, mit dem Buchſtaben L. bemercket, zwiſchen welchem und dem Gerüſte nur ein ſchmaler Fahr-Weg war. 3) Das Gymnaſium, maſſiv, von 2 Etagen, davon ein Stück Mauer mit S. angezeiget iſt. Vor deſſen Eingange war die eine Ecke des Gerüſtes nur etwa 3 Schritt entfernet. Und 4) des Herrn Doct. Medicinæ Reichenaus Hauß, die eine Ecke an der Grün-Straſſe, mit P. angedeutet.

§. 13.

Die Kirche, ſo viel ich von andern erkundiget habe, fieng oben im Dach nahe am Thurm, woſelbſt es eine Oeffnung und mit dem Gerüſte Communication hatte, zuerſt an zu brennen. Weil aber das Feuer im Thurm, vermuthlich vermittelſt des vorhin §. 6. erwehnten ſtarcken Thaues, oder weil ſonſt von denen auf dem Thurm liegenden Spähnen vieles herunter gefallen iſt, leicht auch die im Thurm liegende Orgel-Bälge hat entzünden können; ſo hat es wohl nicht anders ſeyn können, als daß dadurch zuerſt die Orgel, und denn bald auch die mit derſelben verknüpffte Chöre der Kirchen ſind angeſtecket worden. Zugeſchweigen, daß auch auf der Erden einige Logen nahe an dem Eingange vom Thurm in die Kirche gebauet waren, dadurch auch zugleich unten leicht Feuer hat

entſtehen

entſtehen können. Wiewohl, wenn auch dieſes alles nicht wäre, ſo werden wir doch bald ſehen, daß der Ruin der Kirchen nothwendig hat erfolgen müſſen.

§. 14.

Bey dem §. 12. benannten erſten und zweyten Hauſe habe ich ſelbſt wahr genommen, daß die Flammen nicht nur aus den Dächern, ſondern faſt zu gleicher Zeit auch aus den Fenſtern herausſpieleten, welches, meinem Bedüncken nach, ein gewiſſes Kennzeichen iſt, daß von der Hitze die Fenſter zerſprungen ſind, und ſolchergeſtalt die Gemächer Feuer gefaſſet haben. Bey dem Gymnaſio ſtehet ein gleiches um deſto mehr zu vermuthen, je näher demſelben das Gerüſte geweſen iſt. Von des Herrn D. Reichenaus Hauſe habe in gewiſſe Erfahrung gebracht, daß an demſelben zuerſt das höltzerne Geſims über der Haus-Thür zu brennen angefangen habe. Weil nun wegen der groſſen Hitze niemand daſelbſt dauren kunte, ſo nahm das Feuer an demſelben gar bald überhand. Von eben ſolcher Hitze wurden an dem mit dem Buchſtaben R. bezeichneten Hauſe des Herrn Hof-Rath Michaelis die beyde auf dem Dache ſich damahls befindende ſogenannte Kapp-Fenſter (welche aber gleich nach dem Brande zugemachet, und daher auf dem Riß nicht zu ſehen ſind) angezündet, welche aber noch zeitig wieder gelöſchet wurden. Denn, wenn dis Hauß recht in die Flamme kommen wäre, ſo würde allem Anſehen nach von der zur Seite liegenden ſehr engen mit faſt lauter höltzernen alten Häuſern bebaueten Lapp-Straſſe ſehr wenig haben können erhalten werden.

§. 15.

Man hätte einem und dem andern Hauſe und inſonderheit der Kirchen, vom Anfange noch zu helffen ſuchen können; allein man kan ſich leicht vorſtellen, daß bey einem ſo ſchleunigen und groſſen Brande nicht müglich geweſen iſt, Mann-

und Feuer-Geräthschafft so fort herbey zu schaffen. Und da auch dieselbe herbey kamen, so durffte und wolte sich doch niemand nahe an den Thurm und die Kirche machen, nicht allein der unerträglichen Hitze wegen, als welche man 30 und mehr Schritt vom Thurm kaum leiden kunte, sondern insonderheit wegen des bald zu besorgenden Falls der eisernen Stange und der grossen Säulen vom Thurm.

§. 16.

Die ietzterwehnte Helm-Stange war 42 Fuß lang, und wog 26 Centner 7 und ein halb Pfund. Dieselbe war vor etwa 14 Tagen erst mit grosser Mühe und Gefahr hinauf gebracht und fest gemacht worden; daher sie noch ihr besonder Gerüst um sich hatte, wie aus dem Kupffer No 3. wo der brennende Thurm vorgestellet wird, zu ersehen ist. Von dieser Stange vermuthete man nicht, daß sie sich noch so lange halten würde. Inzwischen weil sie noch oben stund, und niemand wuste, wo sie nebst dem Säulenwerck hinschlagen würde; so stunde wohl keinen zuzumuthen, daß er sich nahe an den Thurm wagen, und solchergestalt sein Leben in augenscheinliche Gefahr setzen solte. So aber muste man die im Feuer stehende Häuser brennen lassen, wie sie wolten.

§. 17.

Endlich, nachdem die Stange gantz glüend worden war, fieng sie an zu wancken, kehrete sich herum, fiel mit dem spitzen Ende zuerst, und schlug solchergestalt mit dem abscheulichsten Geprassel den Thurm herunter, und durch das Gerüste herdurch. Sie brach in der Mitte entzwey, und fuhr der unterste und dickeste Theil an dem Teichelschen Hause herunter biß zur Erden. Was durch diesen Fall für eine Hölle von Flammen und feuriger Funcken in die Höhe getrieben ist, kan ich mit der Feder nicht ausdrucken. Wir gedencken hiebey abermahls billig der besonderen Göttlichen Güte, daß kein starcker

Wind

Wind gewehet hat, weil ſonſt auch bey dieſem Fall die entfernete Gebäude hätten angeſtecket werden können.

§. 18.

Doch es erfolgete bald ein neues entſetzliches Geprasſel. Denn nach gerade ſtürtzeten auch die Säulen eine nach der andern in aller Geſchwindigkeit herunter. Und ſo gieng es auch mit den Quater-Steinen, davon oben am Gemäur das Geſimß verfertiget war. Weil daſſelbe 6 und einen halben Fuß von der Mauer abſtund, und die eiſerne Klammern durch das ſtarcke Feuer anfiengen glüend zu werden und ſich zu biegen; ſo riß ſich immer einer nach dem andern aus ſeinen Fugen und von dem Eiſen loß, und fiel ſolcher mit Gewalt von allen Seiten auf das Gerüſte nieder, als ob viele Canonen zugleich wären abgelaſſen worden. Dadurch wurden nun die brennende Bretter des Gerüſtes entzwey geſchlagen; welches zwar, wie leicht zu erachten ſtehet, immer ſtarcke Flammen und eine groſſe Menge feuriger Kohlen und Funcken umher und in die Höhe trieb; es hatte aber doch zugleich den Nutzen, daß das Gerüſte nicht ſo lang im Brande blieb, wie ſonſt wohl möchte geſchehen ſeyn, und daß man folglich einigen Hinter-Häuſern auf dem Hunde-Marckt noch deſto eher zu Hülffe kommen kunte, und durch die abſcheuliche Hitze, ſo das benannte Gerüſte von ſich bließ, nicht ſo ſehr davon zurück gehalten wurde. Was hingegen die Kirche anbetrifft, ſo hatte itzt-erwehntes Herunterſtürtzen der groſſen Säulen, Balcken und Quater-Steine die Wirckung, das nicht nur das Kirch-Dach, ſondern auch das gantze Gewölbe biß an den N. 4. mit c. bemerckten Giebel dermaſſen zerſchmettert würde, daß man nach dem Brande auch nicht die geringſte Spuhr mehr finden kunte, daß ein Gewölbe da geweſen wäre.

§. 19.

Währenden Brandes, und als die Spitze des Thurms noch

im Feuer stund, wurde man von ferne allerley Arten Farben, auch insonderheit eines schönen grünen Feuers, (wo man es anders bey den betrübten Umständen schön nennen kan) gewahr; welches viele mit grosser Verwunderung bemercket haben. Ob solches von dem Zerschmeltzen der Glocken, deren die beyden kleinesten auf dem Thurm aufgehänget waren, um mit denselben einiges Zeichen zum GOttesdienst zu geben, die beyden grössesten aber daselbst stunden, hergerühret sey, oder was sonst diese Farbe im Feuer mag hervor gebracht haben, mögen andere untersuchen.

§. 20.

Nachdem ich den Thurm-Brand nach allen Umständen beschrieben habe; so werde ich nun meinem Versprechen nach auch den Schaden, so daher entstanden ist, vorstellen müssen. Uberhaupt desselben zu gedencken, so lagen innerhalb 4 Stunden nicht allein Thurm und Kirche, sondern auch über 40 Gebäude in die Asche. Es war noch wohl allenthalben auf den Brand-Städten ein gewaltiges Feuer, indem die in die Gemäure der Häuser hinein geschlagene Balcken hoch über einander lagen, und lichterloh brandten; allein die Häuser waren doch schon samt und sonders gäntzlich ruiniret, und kunte nichts weiter geschehen, als daß man nur die Glut zu löschen suchte, damit nicht durch einen entstehenden Wind noch mehrere Häuser und Strassen in Gefahr gesetzet würden.

§. 21.

Solch Löschen war so leicht nicht: Man hatte anfänglich Tag und Nacht damit zu thun, und kunte doch, ohngeachtet es einige mahl sehr starck regnete, kaum in 14 Tagen einiger maassen zum Zweck kommen. Ja ich habe gesehen, daß nach 4 Wochen, da man hin und wieder aufräumete, sich noch unter dem Schutt Flammen verhalten haben. Doch ich werde nun den

gantzen

gantzen Brand-Schaden umständlich vor Augen legen. Zu dem Ende beliebe der mitleidige Leſer das Kupffer-Stück No. 4. vor die Hand zu nehmen, und denen darin gezeichneten Buchſtaben zu folgen. Der Abriß ſtellet vor, wie die abgebrandte Kirche, Thurm und Häuſer ausgeſehen, ehe man an denſelben aufzuräumen, und den Schutt wegzufahren angefangen hat. Wobey zu bemercken iſt, daß derjenige, ſo die Zeichnung verfertiget, den Proſpect vom Friedrichs-Werder dichte an der mit dem Buchſtaben B. bemerckten Gertruden-Brücke, und alſo mehrentheils von Süd-Weſt genommen habe.

§. 22.

Wir fangen demnach von der Kirchen, als dem Haupt-Gebäude an.

(a) Iſt das Gemäuer von der Kirchen, ſo ſtehen blieben; da denn rund herum, wie leicht zu erachten ſtehet, in allen Fenſtern nicht eine eintzige Scheibe mehr iſt zufinden geweſen.

(b) Bezeichnet den Aufgang nach dem Königs-Chor und andern an der Mittages-Seiten der Kirchen belegenen Chören; wie auch den Eingang zu der ſo genannten Capelle, welche weiter her Weſtwärts angebauet war, und davon in der Beſchreibung der Kirchen mehr wird geredet werden.

(c) Bemercket den Giebel, welcher oben das hohe Dach über dem Schiff der Kirchen von dem niedrigern Dach über dem Chor des hohen Altars abſonderte, wie in dem Kupffer No. 1. zu erſehen iſt.

§. 23.

Von der Kirche ſelbſt iſt oben §. 18. ſchon berühret worden, daß das Gewölbe biß an den Giebel (c) gantz und gar ſey zerſchnettert worden, ſo daß nichts als die bloſſen Mauren von auſſen, und inwendig die Pfeiler ſind ſtehen blieben. Wiewohl auch dieſelbe durch den erſchrecklichen Brand ſo mürbe

und schadhafft worden waren, daß, wenn auch das Gemauer hätte stehen bleiben können, sie doch nicht würden zu gebrauchen gewesen seyn. Das Gewölbe von dem Giebel (c) biß an den hohen Altar ist zwar nicht mit eingefallen, zu einem gewissen Zeichen, daß das übrige Gewölbe nicht durch das Feuer, sondern durch das Herunterstürtzen des Thurms, zerschmettert sey; doch war es hin und wieder durchlöchert. Inwendig in der Kirchen ist alles so ausgebrandt, daß von allen Chören, Stühlen, Bäncken und Zierrathen der Kirchen im geringsten nichts übrig gelassen worden ist. Die Alabasterne schöne Cantzel ist in Staub und Grieß verwandelt. Die Epitaphia in der Kirchen sind so verdorben und zersprungen, daß man nichts mehr davon erkennen noch lesen kan. Dem Medailleur Faltzen war nicht weit vom hohen Altar an der Nord-Seite ein kostbares und künstlich ausgehauenes Monument von Marmor gesetzet, woran die 4 Tugenden, Glaube, Liebe, Hoffnung und Gedult unter gewissen Bildern vorgestellet waren. Von dem allen ist nichts übrig geblieben, als das Längen, so die Gedult abbilden solte. Und es ist Schade, daß auch dasselbe einige Tage nachher ist verwahrloset und verlohren worden. Ausser dem ist in der Kirchen nichts gantz blieben, als das eiserne Gegitter, so um der Cantzel stund; und der metallene Taufstein; welcher unten in der dritten Abtheilung wird beschrieben werden. Der GOttes-Kasten, welcher nicht weit von der Kirch-Thür nach der Brüder-Strasse, die auf dem Kupffer No. 1. mit (d) bezeichnet ist, stund, war von starcken eichenen Brettern verfertiget, und mit Eisen wohl beschlagen. Dem ohngeachtet ist er auch hier glatt aufgebrandt. Weil aber in diesem eichenen noch ein kleiner eiserner Kasten verschlossen war, in welchem das Geld aufbehalten wurde, so ist dasselbe noch gerettet, ob es zwar ziemlich schwartz angelauffen, und das Gepräge an manchen Stücken kaum mehr zu kennen war. Die Kirchen-Bibliothec, welche über der Sacristey ihren Platz hatte,

hatte, und zu welcher man nicht anders, als von dem einen Chor der Kirchen kommen kunte, hat eben auch um dieſer Urſach willen nicht können gerettet werden, ſondern iſt völlig im Rauch aufgegangen. Man findet den Ort dieſer Bibliothec in dem Kupffer-Stück No. 1. mit dem Buchſtaben f. bemercket. Die daſelbſt mit c. bezeichnete Sacriſtey iſt nur allein unverſehrt blieben. Denn obgleich die ſtarcke eichene und mit vielen Eiſen beſchlagene Thür, ſo aus der Sacriſtey in die Kirche führete, völlig ausgebrandt iſt; ob auch gleich der Schemmel, der gleich hinter der Thür ſtund, mit verbrandt iſt; ſo hat doch der Tiſch, an welchem die abgebrandte Thür und der Schemmel ragete, mit allem, was darauf gelegen, keinen Schaden genommen. Und ſo iſt auch der unter gedachtem Tiſch geſtandene höltzerne zur Cöllniſchen Synodal-Wittwen-Caſſe gehörige Kaſten erhalten worden. Um ſo vielmehr iſt alles übrige in der Sacriſtey blieben, wie es geweſen iſt.

§. 24.

Inzwiſchen iſt denn bey dieſer nunmehr verunglückten Kirchen wahl recht eingetroffen, was in derſelben am zweyten Pfingſt-Tage nach der Nachmittags-Predigt zuletzt darinn iſt geſungen worden. Es wurde nemlich der öffentliche GOttesdienſt, nachdem der Seegen von der Cantzel war geſprochen worden, mit den beyden letzten Verſen aus dem Liede: Nun freut euch lieben Chriſten gemein, geſchloſſen:

Gen Himmel, zu dem Vater mein,
Fahr ich aus dieſem Leben,
Da will ich ſeyn der Meiſter dein,
Den Geiſt will ich dir geben,

Der

Der dich in Trübsahl tröſten ſoll,
Und lehren mich erkennen wohl,
Und in der Wahrheit leiten.

Was ich gethan hab und gelehrt,
Das ſolt du thun und lehren,
Damit das Reich GOtts werd gemehrt,
Zu Lob und ſeinen Ehren.
Und hüt dich für der Menſchen Geſatz,
Davon verdirbt der edle Schatz.

**Das laß ich dir zu letzte.**

Und das iſt auch das letzte öffentliche Wort in dieſer Kirche geweſen. GOtt gebe, daß die übrige gnädige Verheiſſungen, welche in dieſen beyden Verſen enthalten ſind, an allen zu der Petri-Gemeinde gehörigen Gliedern im vollen Maaß mögen erfüllet werden; welches gewiß geſchehen wird, wenn ſie ſich dieſe Züchtigung zum Nachdencken und zur wahren Buſſe werden dienen laſſen. Dieſer getreue GOtt ſchencke uns denn auch ein gutes und bequemes Kirchen-Hauß wieder, und laſſe in demſelben unverrückt das Wort ſeiner Wahrheit biß ans Ende der Welt mit vieler Frucht verkündiget werden.

§. 25.

Den Thurm betreffend, ſo iſt, wie ſchon gedacht worden, deſſelben Spitze und Gerüſte gantz abgebrandt, und nichts, als das bloſſe Gemauer von 160 Fuß hoch ſtehen blieben. Weil nun viele Balcken und anderes Holtzwerck inwendig in daſſelbe hinein geſtürtzet waren, ſo enthielte ſich innerhalb des Gemäuers

mäuers eine sehr starcke Glut; welche aber nicht gedämpffet werden kunte, indem von unten der Eingang gantz verfallen und versperret, von oben aber dem Thurm wegen der Höhe nicht beyzukommen war. Daher geschahe es, daß er je zuweilen viele Feuer-Flammen, wie Raqueten, von sich warff; welches insonderheit des Nachts bemercket wurde.

§. 26.

Wir hatten nach dem grossen Brande 4 Tage nach einander Gewitter; wiewohl sie am Dienstage, Mittwochen und Donnerstage nur von ferne gehöret wurden. Dabey lieff die Nachricht ein, daß das Gewitter auch in Walßleben, einem Gräflich-Schweriniſchen Guth ohnfern Ruppin, gezündet hätte, und daß davon der Ritter-Sitz mit dem gantzen Gehöffe eingeäschert wäre. Am Freytage aber, als den 2. Junii Nachmittages um 2 Uhr naheten sich unserm Berlin aufs neue verschiedene starcke Donner-Wetter, davon eins gegen 3 Uhr abermahls einschlug, und zwar auf dem Friedrichs-Werder, nicht weit vom Leipziger-Thor. Der Schrecken war wieder groß in der gantzen Stadt; doch geschach weiter kein Schade, als daß eine Frauens-Person, die gegen über am Fenster stund, gegen die Wand geschmissen wurde, und hernachmahls verspührete, daß sie an der einen Seiten in etwas von dem Blitz mit sey getroffen, und dadurch eine Zeitlang am Arm gelähmet worden. Durch die Erschütterung dieses Schlages nun, gab sich das Gemäuer vom Thurm, welches schon nach dem Brande hie und da starcke Risse zeigete, noch mehr von einander. Und da es nach dem Gewitter ein paar Stunden sehr starck regnete; so wurde das vom Brande durchhitzte Mauer-Werck dadurch so eingeweichet, daß es Abends nach 8 Uhr sich an allen 4 Seiten in der Mitte völlig von einander trennete, und in sich selbst in einen Klumpen fiel. Es giengen zwar die Leute hin und wieder beständig vorbey; weil aber die bey dem

Thurm ſtehende Schildwache den bevorſtehenden Fall bemercket, und die Leute gewarnet, ſo iſt GOtt Lob! niemand verſchüttet worden. So waren auch die Gebeine des Wohlſeeligen Herrn von Ilgens und deſſen Frau Gemahlinn aus dem koſtbaren Erb-Gewölbe kurtz vor dem Einfall des Thurms unverſehrt heraus genommen und anderswohin zur Ruhe gebracht worden; daß alſo auch hiebey GOtt Lob! niemand Schaden genommen hat.

§. 27.

Einen Umſtand muß ich doch hiebey noch anführen. Es iſt ſchon oben §. 19. gedacht worden, daß 4 Glocken auf dem Thurm geweſen, und zerſchmoltzen ſind. Nun iſt das Glocken-Guth biß auf den Einfall des Gemäuers in beſtändigem Fluß geblieben. Denn etwa ein paar Minuten vor ſolchem Fall iſt daſſelbe durchgebrochen, und, da eben der Herr Ober-Kirchen-Vorſteher Kayſer gegenwärtig geweſen, aus einem Loch wie ein Strohm heraus und auf die Erde geſtürtzet, und nach der Grün-Straſſe zu gefloſſen; davon noch jetzo beym Wegräumen des Schutts von Zeit zu Zeit Metall gefunden wird. Man ſiehet daraus, was für eine Hitze in dem Thurm, ohngeachtet des hefftigen Regens, ſich müſſe enthalten haben.

§. 28.

Dieſer Thurm-Fall war denn abermahls eine neue Probe der göttlichen gnädigen Vorſehung, welche noch mitten unter ſeinen Gerichten gewaltet. Wäre das Mauer-Werck ſtehen blieben; ſo würde doch endlich haben Anſtalt gemachet werden müſſen, es herunter zu brechen. Da es nun, wie es ſich gezeiget, ſo mürbe war, daß es ſeine eigene Laſt nicht mehr ertragen kunte, ſo würden ohnfehlbar verſchiedene Arbeiter und Handlanger dabey zu Schaden kommen ſeyn; welches GOtt durch die Einſtürtzung des Gemauers verhütet hat, wodurch

durch zugleich viele Zeit und Unkoſten, die auf das Abbrechen hätten verwendet werden müſſen, ſind erſpahret worden.

§. 29.

Und ſo ſtellete ſich nun der Thurm in einer ſolchen elenden Geſtalt dar, wie ſolches auf dem Kupffer No. 4. befindlich iſt. Die Buchſtaben

(ddd) bezeichnen den Schutt des Thurms; an deſſen Ab- und Weg-Räumung nun ſchon, da ich dieſes den 25ſten Julii ſchreibe, über 5 Wochen beſtändig gearbeitet worden, und täglich davon einige hundert Fuhren weggefahren ſind; Jetzo werden dazu und zu Wegräumung des Schutts der Kirchen, alle Tage 60 Wagens, deren jeglicher zehn mahl fahren muß, gebrauchet; es iſt aber doch noch ein ſolcher Berg übrig, daß man allem Anſehen nach in 4 Wochen kaum damit fertig werden dürffte.

(e) Stellet ein Stück Mauer von der Ecke des Thurms vor, welches nebſt einem kleinern noch an einander hangend blieben iſt; dahingegen das übrige biß auf den unterſten Schwiebbogen alles iſt zermalmet worden.

(f) Iſt die groſſe Thür zum Eingange unter dem Thurm und in die Kirche.

(g) Iſt ein hohes Stück Mauer, ſo nach dem Einfall des Gemäuers noch ſtehen blieben. Weil man nicht wuſte, ob daſſelbe auch noch feſte wäre, ſo wolte ſich anfänglich niemand hinanwagen. Man verſuchte einige mahl, es mit ſtarcken Thauen durch Winden herum zu reiſſen; allein die Winden brachen entzwey, und wurde nichts ausgerichtet. Da man nun ſolcher geſtalt ſahe, daß das Stück noch feſt gnug ſtunde, ſo lieſſen 3 Perſonen die Arbeit ſich verdingen, ſtiegen hinauf, und hacketen die Mauer von oben herunter.

§. 30.

Doch wir gehen nun weiter zu den übrigen Brand-

Städten fort, und folgen darinn denen auf dem Kupffer gezeichneten Buchstaben.

(h) Bemercket ein Hauß in der Scharn-Strasse belegen, neben welchem nach der Kirchen zu, zwey kleinere angebauet sind, die beyde ihren Eingang gegen Norden zu haben. An das letztere stösset das kleine sehr alte und baufällige Küster-Hauß, so mit dem daran stehenden von gleicher Beschaffenheit seyenden Hause des Kirchen-Knechts eine neue Reihe zu machen anfänget. Diese haben ihre Fronte gegen die Kirche und sind von derselben kaum 8 biß 10 Schritt entfernet. Ohngeachtet sie nun beyde nur von Holtz und schlechtem Fachwerck, auch so alt sind, daß sie täglich den Einfall drohen, und daher schon vor einem Jahr geräumet werden müssen; so haben sie doch nicht den geringsten Schaden genommen. Um welches Umstandes willen, und damit Auswärtige die Lage der itztbesagten beyden Häuser sich einiger massen möchten vorstellen können, obiges Hauß mit (h) bezeichnet ist.

(i) Ist der Anfang des Gemäuers vom Thurm am neuen und noch nicht völlig ausgebaueten Cöllnischen Rathhause.

(k) Das eine Eck-Hauß an der Brüder-Strasse dem Nadler und Handelsmann Herrn Teichel gehörig, dessen §. 12. schon ist gedacht worden. Dieses ist inwendig in allen 4 Stockwerken völlig ausgebrandt, auch oben an dem Gemäuer sehr verletzet worden.

(l) Das zweyte Eck-Haus an der Brüder-Strasse, so der Frau Obristinn von Crollen zustehet, ist gantz abgebrandt. Es war ein grosses Glück, daß der Stall, der voller Heu und Stroh lag, erhalten wurde; weil sonst die Hinter-Gebäude von der einen Seiten der Brüder-Strasse, deren einige, damit man von hinten zum Feuer kommen kunte, schon ziemlich ruiniret wurden, in die grösseste Gefahr würden gerathen seyn.

(m) Das Lauersche Hauß, völlig abgebrandt.

(n) Des

(n) Des Geheimten Secretarii Herrn Böhmers Hauß; davon das Dach herunter gebrandt iſt.

(o) Das Liedertſche,

(p) Das Bergerſche, und

(q) Des Königlichen Cammer-Dieners Herrn Schmiels Hauß, ſind mitten im Feuer unverſehrt ſtehen blieben.

(r) Des Knopffmacher Bergers Häußchen im Winckel des Hunde-Marckts, zu Grunde nieder gebrandt.

(s) Ein Garten-Häußchen, zum Diaconat gehörig, ſo nur das Dach verlohren.

(t.t.t.) Das Diaconat-Hauß, Stall und Hinter-Thür nach dem Waſſer.

(u) Ein Gärtchen, zum Diaconat gehörig; welcher Zwiſchen-Raum vieles mit beygebracht hat, daß das Hauß (y) hat können gerettet werden.

(x) Einige Hinter-Häuſer zu (r) gehörig, ſo abgebrandt.

(y) Des Geheimten Raths und Præſidenten der Stadt-Gerichte Herrn Lüdeckens Hauß am Canal.

(z. z) Der Fahr-Weg zwiſchen den Häuſern und dem Canal.

A. Der Canal, ſo auf die Schleuſe führet.

B B. B. Das Archi-Diaconat-Hauß, Gärtchen, Stall und Hinter-Thür nach dem Canal, ſo alles nebſt dem Diaconat-Hauſe biß auf den Grund niedergebrandt iſt.

C. Herrn D. Glockengieſſers Hinter-Hauß.

D. Deſſen Forder-Hauß; welches ſich wegen der ſtarcken Mauren lange gehalten hat, endlich aber doch in volle Flamme gerathen, und von forn biß hinten hinaus gantz abgebrandt iſt.

E. Des Handelsmanns Herrn Conrads Hauß.

F. Der verwittibten Korben Hauß.

G. Die Gertrudiſche Brücke.

H. Eines Frantzösischen Färbers neu-gebautes Hauß, so keinen Schaden genommen.

I. Das Cramersche Hauß.

K. Des Schusters und Seckelherrn Sambachs Hauß.

L. Das vormahlige Gwalkoffkische, ietzo der Fr. Generalinn von Dörfflingen Hauß.

M. Des Ober-Amtmanns Herrn Westphals Hauß.

N. Des Riemer Schado Hauß.

O. Des Becker und Brauer Bertrams Hauß, die eine Ecke an der Grün-Strasse.

Neben diesem stunden noch dessen zweytes, wie auch der Wittwe Blühedorn Hauß, in der Grün-Strasse; so beyde abgebrandt.

P. Des Herrn D. Reichenaus Hauß, so die andere Ecke an der Grün-Strasse ausmachet.

Neben diesem war Mstr. Lüdert, eines Schmidts, und Mstr. Kuchen, eines Schmidts und Seckelherrn Hauß, beyde in der Grün-Strasse angebauet; da das erstere gantz, von dem andern aber das Dach abgebrandt ist.

Q Der Fr. Wittwe Lessern Hauß, zwischen welchem und P. noch ein Häußchen, so dem Böttcher Fahrenholtz gehöret, gestanden, und gleichfalls im Rauch aufgegangen ist, welches sich aber hier im Prospect nicht mit præsentiret hat.

R Des Herrn Hof-Rath Michaelis Hauß; so aber keinen Schaden genommen hat, ohne das oben am Dach 2 Fensterchen, die hier aber nicht mit angebracht sind, weil das Dach gleich nach dem Brande platt zugemachet wurde, sich von der Hitze entzündet und zu brennen angefangen haben; welches leicht den gantzen Boden hätte ins Feuer setzen können, wenn nicht baldige Hülffe geschehen wäre. Dieses massive Gebäude hat noch die Flamme von der bald daran stossenden Lapp-Strasse abgehalten; da sonst für dieselbe wenige Rettung würde seyn übrig blieben.

S. Ist

S. Jſt ein Stück vom Gymnaſio, wo der Cantor ſeine Wohnung gehabt hat. Dieſes Gebäude ſtieß mit der einen Seiten an den Hunde-Marckt, und mit der andern an das folgende Hauß unter dem Buchſtaben T. Es iſt aber von dem gantzen Mauerwerck faſt nichts, als obiges Stück ſtehen blieben, indem es nahe am Thurm ſtund, und alſo alles, was vom Gerüſte und dem Thurm ſelbſt herunter fiel, auf das Gymnaſium ſchlagen kunte.

TT. Ein Hauß, worinn der Materialiſt und Handelsmann Herr Sprögel gewohnet hat.

W. Des Becker Martin Eck-Hauß, wo man nach dem Hunde-Marckt herum gieng; zwiſchen welchem und der andern Ecke T. noch des Glaſer Ritters und der Fr. Seranten Häuſer belegen waren.

NB. Die Häuſer, welche von der Ecke W. nach dem Hunde-Marckt herumſtunden, machten eine Ründung, und ſchloſſen ſich an das Gymnaſium an. Sie waren folgende: (1) Eckerhorſt, (2) Serands Hinter-Hauß, (3) Ziegler, (4) Sommer, (5) Philipp, und (6) ein Häußchen, ſo dem Gymnaſio vermacht war. Alle dieſe Häuſer haben auf dem Riß nicht ſo genau bezeichnet werden können, indem ſie biß auf den Grund abgebrandt ſind, und wenig Gemäuer behalten haben.

X. Die andere Ecke von W. nach der Gertruden-Brücke zu, wo man nach dem Hunde-Marckt hingieng; der Wittwe Korbinn zuſtändig.

NB Zwiſchen dieſem und des Herrn D. Glockengieſſers oben mit D. bezeichneten Forder-Hauſe, ſo auf dem Hunde-Marckt lag, wohneten noch die Wittwe Heers, und der Stellmacher Lorentz, welche ihre Häuſer gleichfalls verlohren haben.

Y. Bezeichnet zwo Brand-Stellen, wo nemlich des Brauer Leh-

Lehmanns, und der Wittwe Korbinn drittes Hauß gestanden hat.

Z. Jst die Ecke an der Gertruden-Brücke, und gehöret noch zu F. oder der Wittwe Korbinn ersterm Hause.

(aa) Jst die Spitze vom Nicolai-Thurm, und

(bb) Die Spitze vom Thurm am grossen Friedrichs-Hospital.

§. 31.

Solchergestalt sind nun ausser Thurm, Kirchen und Gymnasio, wie auch verschiedenen Hinter-Häusern und Ställen, 37 Wohn-Häuser, die ihren Eingang nach der Strasse zu gehabt haben, durchs Feuer gäntzlich verdorben, 2 aber sehr beschädiget worden. Da nun S. Königl. Maj. zur Wieder-Erbauung der Kirchen schon höchste Sorge zu tragen angefangen, auch denen Abgebrandten nicht nur die Materialien zu geben allergnädigst versprochen, sondern ihnen auch schon wircklich eine ansehnliche Summe Geldes zum Bau assigniret haben; so kan man sich Hoffnung machen, daß unter dem Göttlichen Seegen alles bald wieder in guten, vielleicht auch noch bessern Stand werde gesetzet werden. GOtt bewahre aus Gnaden unsere Stadt und andere Oerter für solche und dergleichen Unglücks-Fälle; und lasse denjenigen guten und heiligen Zweck, welchen er bey allen, die dieses Unglück mit angesehen haben, oder davon hören und lesen, intendiret, auch an allen erreichet werden.

## Die zweyte Abtheilung,

# Von dem vormahligen Zustande der St. Petri-Kirchen vor der Reformation.

§. 1.

Digitized by Google

§. 1.

IN welchem Jahr die St. Petri-Kirche eigentlich sey gestifftet und erbauet worden: davon habe ich biß auf diese Stunde keine gewisse Nachricht finden können. So viel ist gewiß, daß dieselbe schon im Jahr 1285. eine Parochial-Kirche gewesen sey. Solches beweiset eine Stifftung, krafft welcher zwey Marckgraffen von Brandenburg, die beyde den Nahmen Otto geführet, 2 Winspel Roggen, so dieselbe sonst als eine Pacht von der Cölnischen Mühle gehoben hatten, gedachter Kirchen zum Heyl ihrer Seelen und zur Vergebung der Sünden, wie sie schreiben, und zur Vermehrung des GOttesdienstes, mit dem Beding geschencket haben, daß derjenige Pfarrer oder Probst, welcher zu jeder Zeit ihr vorstehen würde, dafür Jahr aus Jahr ein beym Anbruch des Tages eine Messe halten solte; wie der unten stehende Schenckungs-Brief mit mehrerm besaget. (a)



(a) Diese Ottones sind sonder Zweiffel die Söhne Ottonis des Dritten gewesen; welcher mit seinem Bruder Johanne eine Zeitlang zugleich die Churfürstliche Würde besaß. Sie waren beyde aus dem Hause Anhalt. Weil der Churfürst Johannes der ältere war, so kamen auch dessen Söhne zur Chur; seines Bruders Ottonis Söhne aber machten die Marckgräffliche Linie aus. Unter denselben waren nun zwey, die Otto hiessen, der eine mit dem Zunahmen der **Lange**, der andere mit dem Zunahmen der **Kleine**; welche folgende Stifftung machten:

In Nomine Sanctæ & individuæ Trinitatis, Amen.

Nos Otto & Otto Dei Gratia Marchiones Brandenburgenses omnibus in perpetuum. Temporalis vitæ consumptiva successio, caducæque ætatis humani generis brevitas frequenter efficiunt, ut dum aliqua jam sensibus imprimuntur, invitæ oblivionis intercepta caligine prorsus emarcescant; Cui tamen defectui, veluti morbo pesti-

§. 2.

Nach der Zeit sind noch andere milde Stifftungen erfolget. Der Marckgraff **Woldemar** fundirte im Jahr 1317. das

peſtifero, ſalubri medicamine eſt proviſum, quando lucida Scriptorum ſeries, oculorum objecta aſpectibus, res geſtas memoriæ replicat innovando: Hinc eſt, quod nos præſentis ſcripti tenore, ad publicam cupimus pervenire notorietatem, quod nos ob ſalutem & remedium animarum noſtrarum, & in remiſſionem peccatorum, ad cultum Dominicum ampliandum, duos choros ſiliginis, qui nomine cenſus, de molendino proximo apud Coloniam ſito, annue exſolvuntur, cum omni jure & proprietate, quam in eis hactenus habuimus, vel habere potuimus in eisdem, eccleſiæ parochiali in Colne libere & voluntarie damus, nihil nobis aut noſtris heredibus juris in eis obtinendo, dotantes prætactos duos choros ſiliginis ad eandem eccleſiam perpetuis temporibus poſſidendos. Ita tamen, quod plebanus vel præpoſitus, qui pro tempore eandem rexerit eccleſiam, & prædictam ſiliginem jure parochiali poſſidere debuerit, ſingulis diebus anni cujuslibet, ad unam miſſam in ſummo mane ſive diluculo dicendam, per prædictorum duorum chororum ſiliginis perceptionem, ex nunc perenniter ſit adſtrictus, Super qua dicenda præſens plebanus Dominus Joannes præpoſitus in Berlin dilectus noſter Cappellanum ſe aſtrinxit & prædictos duos choros ſiliginis etiam a ſuis ſucceſſoribus percipiendos, pro eadem acceptavit. Ut autem prædicta noſtra donatio firmitatem debitam obtineat, & a noſtris heredibus inviolabilis perſeveret, nec non ut plebanus, cui prædictam eccleſiam regere pro tempore contingat, ad præfatam miſſam dicendam & decenter obſervandam ſuis temporibus jugiter ſit aſtrictus, præſens ſcriptum in evidens & lucens teſtimonium confici, & ſigillis noſtris appendentibus juſſimus communiri, præſentibus teſtibus infra nominatis, Venerabili patre noſtro in Chriſto, Domino Severo, Epiſcopo Brandenburgenſi, & Domino Walter de Garboy & Rutheningo, Nicolao de Cauleſtorp, Advocato noſtro in Spandi, & aliis quampluribus fide dignis. Actum & datum Berlin Anno Dominicæ incarnationis milleſimo, ducenteſimo, octuageſimo quinto, quarto Nonas Januarii.

Ubri-

das Altar Jacobi. Und in eben demſelben Jahr am Weyhnacht-Abend ſtifftete er das Lehn exulum, (b) Krafft deſſen, wie die



Ubrigens iſt aus dieſem Schenckungs-Brieffe noch zu mercken, daß in demſelben eines Biſchoffes zu Brandenburg, Severi, gedacht wird. Dieſer pfleget in den gemeinen Catalogis der Brandenburgiſchen Biſchöffe zu mangeln, und muß zwiſchen Ottone und Johanne II. eingeſchoben werden.

(b) In nomine Domini, Amen.

Nos Woldemarus, Dei gratia Brandenburg. & Luſatiæ Marchio, publice recognoſcimus in præſentibus, volentes eas ad univerſorum notitiam pervenire, quod ad honorem Dei, & ad collaudationem eius ſanctiſſimæ genetricis, dedimus & pura voluntate donamus proprietatem quatuor manſorum in villa Marckede, & duorum talentorum Brandeburg. denariorum de domo Conſulum in Mittenvvalde percipiendorum, quos & quæ Dominus Johannes & ſui fratres Dominus Bartholdus & Petrus Presbyteri, de Eclario dicti, ac Margaretha relicta dicta de Klebberoſe, apud Erhardum de Bardeleve, Vaſallum noſtrum pro quadraginta & octo Marcis Brandeb. argenti comparaverunt, ad fundationem cujusdam altaris in parochiali Eccleſia in Colonia ſuper Sprevvam per præſentem proprietatis donationem dotati, ita tamen, quod prædicti manſi & prædicta duo talenta cum omni jure & utilitate cum precariis & ſervitutibus quibuslibet perpetuo proprietatis titulo ad prædictum altare pertinebunt. Renuntiantes pure omnibus quæ nobis in præmiſſis manſis & talentis competunt, aut nobis aut noſtris heredibus & ſucceſſoribus competere poſſunt in futuro. Presbyteri etiam dictum altare qui officiantur, in omni Miſſa Marchionum Brandeburg. Hermanni & Johannis prædeceſſorum noſtrorum, & omnium in dicta civitate morientium in paupertatis exilio, ob quorum epiſcopolit. ſalutarem memoriam ante dictum fundatum eſt altare, & a quo ſuum traxit nomen, devote memoriam facient epiſcopalem. Conſules etiam prædictæ Colon. Civitatis perpetuo jus patronatus, ſeu præſentationis facultatem dicti altaris obtinebunt. Ut autem hæc proprietatis donatio perpetuum obtineat vigorem, ipſam confirmamus & confirmatam autoriſamus per appenſionem noſtri ſigilli ad hanc

cartam.

Digitized by Google

Verſchreibung im Munde führet, die Prieſter, ſo damit belehnet würden, in allen Meſſen ſeiner vor ihm abgeſchiedenen Brüder, Hermanni und Johannis, und aller in der Stadt Cölln verſterbenden armen Fremdlingen, andächtig gedencken ſolten.

§. 3.

Im Jahr 1323. verſtärckte dieſes Lehn der Churfürſt Rudolph von Sachſen. (c) Denn weil des Jahrs vorher die Chur-

---

cartam. Actum & datum in Spando Anno Domini M CCCXVII. in vigilia nativitatis Domini, in præſentia nobilis Domini Criniti Comitis de Henneberg. Comitis de Redern, Broyſekini, Matthiæ de Bredovv, militum, & aliorum fide dignorum.

(c) In nomine Domini, Amen.

Rudolphus, Dei gratia Dux Saxoniæ Angariæ & Weſtphaliæ, Comes in Bren, ac Burggravius in Magdeburg. Omnibus Chriſti fidelibus præſentes litteras viſuris ſeu audituris ſalutem in perpetuum. Neceſſaria eſt rerum geſtarum deſcriptio & maxime ad divinum cultum pertinentium, ne poſteri oblivione moti, denegare valeant ea quæ ſunt maturo conſilio ſtabilita. Noverit igitur præſens ætas & ſciat poſtera, quod ob omnipotentis Dei reverentiam, & ejus Matris Mariæ Virginis glorioſæ, & in noſtrorum peccatorum remedium, proprietatem duodecim ſolidorum de cenſu manſorum ad noſtram civitatem Berlin pertinentium, in feſto beati Martini Epiſcopi annis ſingulis perſolvendorum, ac ſex talentorum piperis proprietatem in piſcatura ſub aggere prope prædictam civitatem Berlin, ſitorum, in feſto exaltationis St. Crucis tria talenta & in feſto beatæ Walpurgis tria talenta, abſque qualibet contradictione perſolvendorum, cum omni jure & pleno ad altare exulum in Colonia conſtructum, damus & donamus pacifice & tranquille, perpetuis temporibus poſſidendam. In cujus noſtræ donationis evidentiam & ne a noſtris poſteris non infringatur & nulli de ea dubium aliquod oriatur, præſentes litteras ſuper ea donatione, munimine noſtri ſigilli, tradimus firmiter roboratas. Teſtes

hujus

Churfürſten von Brandenburg aus dem Aſcaniſchen Stamme mit Johanne dem Vierdten ausgeſtorben waren; ſo hatte ſich gedachter Rudolph, weil er auch aus Aſcaniſchen Geſchlecht war, der Marck bemächtiget; wie er denn auch in dem Schenckungs-Brieffe Berlin ſeine Stadt nennet. Allein er kunte das Land, wie aus den Geſchichten bekandt iſt, nicht behaupten, indem der Kayſer Ludewig aus Bayern ſeinen Sohn Ludewig mit der Marck belehnete.

§. 4.

Dieſer neue Churfürſt Ludewig, aus dem Bayerſchen Hauſe, eignete ſich denn auch die Marck gar bald zu, und muſte vorbeſagter Churfürſt Rudolph ihm weichen. Zwar melden einige, daß die öffentliche Belehnung erſt im Jahr 1329. geſchehen ſey. Daß er ſich aber viel ehe vom Lande habe huldigen laſſen, bezeuget die Beſtättigung eines Schenckungs-Brieffes, ſo 1325. in Berlin von ihm ausgeſtellet iſt, Krafft deſſen die von einem Edelmann, der ſich Johann von Vroyden nennet, dem Magiſtrat in Cölln geſchenckte 2 Talent Brandenburgiſche Groſchen, die ſie von der Müntze in Berlin heben, und dieſelbe nach eigenem Gefallen anzuwenden befugt ſeyn ſolten, confirmiret ſind. Daß nun dieſes Geld von dem Magiſtrat der Petri-Kirchen müſſe zugewendet worden ſeyn, ſtehet daraus zu vermuthen, weil ietzt gedachter Schenckungs-



---

hujus donationis ſunt: Dominus Nicolaus, Præpoſitus in Bernovve. Heinricus de Alvensleve, petzko Senior de Loſſovve. Hinc e de Warmſtorp. Lazerus, Buſſe de Milovve Hermannus de Nebedde, milites noſtri. Thydericus, noſter protonotarius. Nicolaus Plebanus in Luckovve, noſter capellanus & quamplures alii fide digni. Datum Spandovve, anno Domini milleſimo, triceteſimo, viceſimo tertio, ſexta feria ante feſtum Pentecoſten.

Digitized by Google

Brieff, welcher unten (d) angeführet iſt, unter den Kirchen-Documenten in Originali ſich mit findet.

§. 5.

Eben dieſer Ludewig hat im Jahr 1327. drey Talent von dem Berliniſchen Zoll, und ein Talent aus der Münze zur Stifftung des Altars Nicolai, hergegeben. Weil der Churfürſt damahls noch minderjährig war, und den Graff Barthold von Henneberg zum Vormund hatte; ſo wurde das Document darüber mit Wiſſen und Willen gedachten Vormundes ausgefertiget. (e)

§. 6.

(d) Nos Ludovicus, Dei gratia Brandenburgenſis & Luſatiæ Marchio, Comes Palatinus Rheni, Dux Bavariæ, Sacri Imperii Archi-Camerarius, Recognoſcimus publice per præſentes, quod ad inſtantiam fidelis noſtri militis Johannis de Vroyden, dedimus ſolempniter & donamus univerſitati Conſulum de Cölln proprietatem veram & omnimodam, ſuper duobus talentis denariorum Brandenburgicorum, quæ diſcretus vir Johannes de Belitz, Burgenſis noſter ab ipſo Johanne milite noſtro & ejus fratre Johanne legitime comparavit in moneta noſtra Berlin, volentes ratum & acceptum habere, in quoscunque uſus dicti noſtri Conſules talia duo talenta duxerint convertenda. Renunciamus ergo dictis duobus talentis ac omni juri, quod nobis vel noſtris ſucceſſoribus poſſet competere in eisdem. In cujus rei teſtimonium noſtrum ſigillum præſentibus eſt appenſum. Præſentes fuerunt nobilis vir Dominus G. Comes in Lindau, Buſſovv de Milavv, & Ebelo de Briezck, milites cum aliis fide dignis. Actum & datum Berlin Anno Domini milleſimo CCCmo XXVto, feria quarta poſt feſtum omnium Sanctorum, per manum D. de Luchovv.

(e) In nomine Domini, Amen.

Nos Ludovicus, Dei gratia Brandenburgenſis & Luſatiæ Marchio, Palatinus Rheni, Dux Bavariæ, S. Rom. Imp. Archi-Camerarius,

## §. 6.

Inmittelſt war die Petri-Kirche mit Zierrathen noch ſehr ſchlecht verſehen; überdem fieng ſie an ſehr baufällig zu werden; davon wir unten den Beweiß bald beybringen werden. Deßwegen ſuchte man auch fremde Hülffe. Der Biſchoff Cuno, welcher ſich im Jahr 1335. in Berlin aufhielt, und einige Altäre daſelbſt eingeweyhet hatte, wolte gern etwas mit beytragen, daß die Nicolai-Marien- und Petri-Kirche fleißiger möchten beſuchet werden. Zu dem Ende gab er 40 tägigen Ablaß für alle, welche in gedachte Kirche fleißig gehen, ihnen was ſchencken, denen von ihm geweyheten Altären mit Allmoſen zu Hülffe kommen, und an den Feſt-Tagen, die denen Patronen der Kirchen und Altäre gewiedmet wären, ſich mit einfinden würden. (f) Weil er aber dieſen Ablaß auch noch

---

tarius, præſentibus publice proteſtamur, quod propter Deum & ad preces fidelium noſtrorum Conſulum de Berlin & de Colne cum conſenſu & autoritate ſpectabilis viri Domini Bartholdi, comitis de Henneberg, noſtri tutoris, dedimus & per præſentes ſolenniter donamus proprietatem plenam & omnimodam pro tribus talentis in telonio noſtro Berolinenſi & ſuper uno talento in moneta noſtra Berolinenſi, appoſitis ad altare St. Nicolai, ſitum in Eccleſia St. Petri in Coln, ita, quod talia quatuor talenta dicto altari libera, ab omni precaria, & ab omni onere ſemper libera, permanebunt, nihil juris nobis vel noſtris ſucceſſoribus ad ipſa de cetero reſervantes. In cujus rei teſtimonium noſtrum ſigillum præſentibus de noſtra certa ſcientia eſt appenſum. Præſentibus nobilibus viris, Domino Bertholdo, comite de Henneberg, Domino Buſſone, comite de Mansfeld, Honorabili viro, Domino Seger, Præpoſito Stendalienſi, & Hermanno de Lochovv, cum aliis fide dignis. Datum Berlin anno Domini M CCCXXVII, feria ſexta ante exaltationem ſanctæ crucis.

(f) Cono, Dei gratia, Margaricenſis Epiſcopus, omnibus Chriſti fidelibus,

noch auf andere Fälle gerichtet hatte, als nemlich, wenn jemand dem Sacrament, wenn man es zum Krancken brächte, folgen, um die Kirchhöffe gehen, und für die Verſtorbene beten würde; welches alles den Leuten leichter ankam, als das Schencken; ſo wird dieſer Ablaß-Brieff, zumahl da er zugleich der Nicolai- und Marien-Kirchen war ertheilet worden, für die Petri-Kirche nicht viel abgeworffen haben.

## §. 7.

Eine beſſere Wirckung mochte man ſich von einem andern, den man in Rom geſuchet hatte, verſprechen. Und der wurde auch in obgedachtem Jahr, unter der Regierung Pabſt Benedicti des Zwölfften, am 20ſten May von dreyen Biſchöffen ausgefertiget. (g) In demſelben wird gemeldet, daß ein gewiſſer

---

libus, præſens ſcriptum viſuris ſeu audituris, ſalutem in eo, qui omnium vera ſalus eſt. Cupientes, ut Eccleſia parochialis in Berlin, conſecrata in honorem ſanctorum Nicolai & Martini Confeſſorum & St. Catharinæ, ſimiliter & eccleſia St. Mariæ ibidem, nec non eccleſia parochialis St. Petri in Colne, a Chriſti fidelibus diligentius frequentetur, omnibus, qui easdem eccleſias cum devotione viſitaverint, & eisdem manus adjutrices porrexerint, & altaribus ibidem per manus noſtras conſecratis per eleemoſynarum largitionem ſubvenerint, ac in feſtivitatibus patronorum eccleſiarum & altarium eorundem convenerint, & corpus Chriſti ad ſacram unctionem propter viſitationem infirmorum ſecuti fuerint, & etiam coemeteria circuiverint, & pro fidelibus defunctis oraverint, pœnitentibus vere & confeſſis, de noſtri omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus autoritate confiſi, quadraginta dies indulgentiarum in Domino miſericorditer relaxamus. Datum Berlin, anno *D*omini M CCC XXXV. in die St. Victorini Martyris.

(g) Univerſis præſentes litteras aſpecturis Magnus Dei & apoſtolicæ ſedis gratia Amelin. Epiſcopus, Frater Andreas eadem gratia Coronenſis

gewiſſer Nicolaus von Preslau demüthige Anſuchung bey ihnen gethan hätte, daß ſie doch allen, die zur Petri-Kirchen ſich ein-



ronenſis Epiſcopus, & Frater Matthæus eadem gratia Balneoregenſis Epiſcopus, ſalutem in Domino. Quoniam ut ait Apoſtolus omnes ſtabimus ante Tribunal Chriſti recepturi prout in corpore geſſimus, ſive bonum fuerit, ſive malum, oportet nos diem meſſionis extremæ miſericordiæ operibus prævenire ac æternorum intuitu ſeminare in terris, quod reddente domino cum multiplicato fructu recolligere valeamus in cœlis firmam fidem fiduciamque tenentes. Nam qui parce ſeminat parce & metet & qui ſeminat in benedictionibus de benedictionibus & metet vitam æternam. Cum igitur ex parte dilecti filii noſtri Nicolai de Preslau Nobis fuerit humiliter ſupplicatum ut omnibus venientibus ad Eccleſiam St. Petri in Colonia prope Berlin dioeceſeos Brandenburgenſ. velimus indulgentiam exhibere. Nos de omnipotentis Dei miſericordia & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus auctoritate confiſi omnibus vere pœnitentibus & confeſſis, qui vel quæ prædictam viſitaverint eccleſiam in ipſius feſtivitatibus Dei etiam ſollennitatibus beatæ virginis Mariæ nativitatis Domini. Circumciſionis. Epiphaniæ. Reſurrectionis. Aſcenſionis. Pentecoſtes. Trinitatis. Dedicationis Eccleſiæ. Sanctæ Crucis. Beatorum Angelorum. Johannis Baptiſtæ. Beatorum Petri & Pauli & aliorum Apoſtolorum & Evangeliſtarum. Sanctorum Martyrum. Stephani & Laurentii ac ſanctorum Doctorum Auguſtini. Jeronimi & aliorum Doctorum ac ſanctorum confeſſorum. Nicolai & Martini & beatarum Mariæ Magdalenæ. Agnetis. Luciæ. Catherinæ. Eliſabeth. undecimilia virginum in die animarum & ſingulis diebus dominicis & qui corpus Chriſti cum portatur infirmis ſecuti fuerint aut qui ternaria pulſatione campanæ ter ave Maria devote dixerint, vel qui ad fabricam, luminaria ornamenta & alia dictæ eccleſiæ neceſſaria manus porrexerint adjutrices quilibet noſtrum quadraginta dies de injunctis ſibi pœnitentiis miſericorditer in Domino relaxamus, dum modo ad id dioceſanus ſuum præſtet aſſenſum. In eius rei Teſtimonium, præſentibus his noſtra ſigilla duximus appenſione muniri.

Data

finden würden, Ablaß ertheilen möchten. Und der wurde auch sehr reichlich gegeben, und auf die Besuchung dieser Kirchen fast in allen Feyertagen geleget, insonderheit für die, welche auch zum Bau, zu den Lichtern, Zierrathen und andern Nothwendigkeiten derselben etwas schencken würden. Weil aber dem Ablaß diese Bedingung angehenget wurde, daß der ordentliche Bischoff der Diœces denselben genehm halten solte; so musten denn auch die Bischöffe zu Brandenburg hiebey noch das gute Beste thun. Und so bestättigte Ludwig, der Bischoff zu Brandenburg diesen Ablaß im Jahr 1341. solchergestalt, daß er noch einen andern 40tägigen Ablaß für sich selbst hinzu that. Im Jahr 1368 that der Bischoff Dietrich desgleichen, und legte noch 40 Tage nebst einer Caren, welches bey den Alten gleichfalls eine Indulgentz von 40 Tagen bedeutet, dazu.

§. 8. Ich

---

Data Romæ Anno Domini milleſimo CCCmo XXXV. pontificatus Domini Benedicti Papæ XII. indictione VII. menſe Maji die XX.

Et nos Ludevvicus Dei gratia Brandeburg. Eccleſiæ Epiſcopus dicti loci Dyoceſanus hujusmodi indulgentias laudamus approbamus easque auctoritate noſtra ordinaria adjectis quadraginta diebus indulgentiarum præſentibus in Dei nomine confirmamus. Datum & actum Berlin Anno Domini milleſimo CCCmo XLI. craſtino inventionis ſanctæ crucis.

Nos quoque Thidericus, Dei & Apoſtolicæ ſedis gratia Brandenb. Eccleſiæ prædictæ Epiſcopus dicti loci pro nunc Dyoceſanus hujusmodi conceſſas indulgentias a prædeceſſoribus noſtris & a quibuscunque aliis Patribus & Epiſcopis Eccleſiæ St. Petri Apoſtoli prædictæ conceſſis & indultis ratum habentes ratificamus approbamus laudamus easque auctoritate ordinaria de prædictis omnipotentia & miſericordia Dei & Apoſtolorum Petri & Pauli ſuffragiis confiſi in nomine Domini confirmamus per præſentes. Alios XL. dies indulgentiarum his addentes cum Karena. Actum & Datum Colnæ prope Berlin prædictam, Anno Domini milleſimo trecenteſimo LXVIII. ipſo die beatæ Margarethæ ſignatum noſtro ſub ſecreto.

## §. 8.

Ich muß hier ein wenig stehen bleiben, und einen gewissen Umstand der damahligen Zeit bemercken, aus welchem die in den beyden vorhergehenden §§. unter den Buchstaben f. und g. angeführte Documenta einiges Licht empfangen werden. Es ist aus Angeli Märckischer Chronicke und sonst bekandt, daß die Bürger in Berlin und Cölln den Probst Nicolaus aus Bernau, dessen §. 3. in dem Document (c) am Ende gedacht wird, auf dem Neu-Marck in Berlin jämmerlich hingerichtet haben. Angelus setzet diese That ins Jahr 1335. Ein geschriebenes Berlinsches von einem guten Freunde mir mitgetheiltes Tage-Buch aber, dessen Verfasser unter der Regierung des Churfürsten Joachim des Zweyten und seines Sohnes Johann Georg, gelebet, und seine Nachrichten mehrentheils aus Original-Urkunden gezogen hat, führet an, daß der Kayser Ludewig schon im Jahr 1334. aus Nürnberg ein Schreiben an seinen Sohn, den Churfürsten Ludwig von Brandenburg, dieser Sache wegen habe ergehen lassen. Denn, weil der Bischoff von Brandenburg den Berlinern und Cöllnern alle 3 Pfarr-Kirchen, Clausen und Capellen habe versperren, die Lichter in den GOttes-Häusern auslöschen, und alle Glocken verschliessen lassen, auch beyde Jung und Alt in den Bann gethan habe; des getödteten Bruder aber, Henricus, ein Pfarrer zu Neustadt Eberswalde, sich zu keiner Versöhnung habe verstehen wollen, worüber alle von dem Magistrat angewandte grosse Bemühung und Unkosten vergeblich worden; so habe vorgemeldeter Kayser seinem obgedachtem Sohne aufgetragen, dem unversöhnlichen Bruder des Entleibeten nicht länger als 2 Monath Frist zur endlichen Erklärung zugestatten, oder in Entstehung derer, ihn durch den Bischoff von Brandenburg des Amts entsetzen zu lassen. Inzwischen hätten die Städte Berlin und Cölln einen eigenen Boten nach

Rom geschicket. Endlich sey ein Recess dieser Sachen wegen im Jahr 1335. acht Tage nach Johannis aufgerichtet worden; worauf auch im Jahr 1345. die völlige Absolution vom Pabst gegen Erlegung biß 2000 Gold-Gülden erfolget, nachdem beyde Städte Anno 1343. abermahls Bernd von Zieten an den Pabst geschicket hätten.

§. 9.

Wenn man nun obangeführte Documente mit der ietztbeygebrachten Erzehlung des Anonymi zusammen hält; so ist freylich offenbar genug, daß die an dem Probst Nicolaus begangene Mordthat ehe, als 1335. und wenigstens im Jahr 1334. wo nicht gar Anno 1333. müste seyn ausgeübet worden. Denn, wenn man diese Geschichte erst ins Jahr 1335. mit Angelo setzen wolte; so würden in eben diesem Jahr die Berliner noch in dem Bann des Bischoffs von Brandenburg gewesen seyn; und folglich würde der Bischoff Cono keinen Ablaß in diesem Jahr habe ertheilen können, wie doch laut des Documents (f) §. 6. wircklich geschehen ist. Wenn man aber annimmt, daß mehrgedachtes Trauer-Spiel ins Jahr 1334. oder noch ehe, falle, und daß der Vertrag darüber 1335. aufgerichtet sey; so kan man es desto eher zusammen reimen, daß Cono, der vielleicht dem Vertrage mit beygewohnet, die Altäre, nachdem die verschlossene Kirchen wieder geöffnet worden, aufs neue geweihet, und auf alle 3 Kirchen zugleich Ablaß verschrieben habe. Weil auch die Chronicke besaget, daß die beyden Städte im Jahr 1334. einen eigenen Boten nach Rom geschicket hätten; so kan man nunauch desto leichter finden, durch was für einen Canal die Petri-Kirche den §. 7. lit. g. beygebrachten Ablaß-Brieff von den dreyen Bischöffen aus Rom erhalten habe, und warum ins besondere die Clausul, wenn anders der ordentliche Bischoff der Diœces ihn genehm halten würde, mit sey eingeschaltet worden.

§. 10. Im

§. 10.

Im Jahr 1338. wendete der Magiſtrat in Cölln der Kirchen zu St. Petri abermahls etwas zu, und ſtifftete einen Altar, welcher Johannes dem Täuffer, Johañes dem Evangeliſten und dem heiligen Chriſtophoro gewiedmet wurde. Der Magiſtrat in Cölln gab dazu einige Einkünffte an Gelde und Korn her; und der Churfürſt Ludewig beſtättigte ſolches, und zwar alſo, daß gedachter Magiſtrat das Jus patronatus, oder das Recht einen Altariſten zu præſentiren, auf ewig haben und behalten ſolte. (h)



(h) In nomine Domini, Amen.

Nos Ludovicus, Dei gratia Brandenburgenſis & Luſatiæ Marchio, Comes Palatinus Rheni, Dux Bavariæ, S. Rom. Imp. Archi-Camerarius, præſentibus publice proteſtamur, quod ad honorem Dei, ſuæ ſanctiſſimæ genetricicis, & ad devotam inſtantiam fidelium noſtrornm Conſulum de Colne, dedimus & bona voluntate ſolemniter in his ſcriptis donamus proprietatem plenam & omnimodam ſuper duobus talentis & uno medio talento Brandenburg. denariorum, in cenſu arearum, quod dicitur Grund-Verzinß antiquæ civitatis noſtræ Bernavv, & ſuper duobus fruſtris & uno medio fruſto reditus in cenſu manſorum oppidi noſtri Biſenthal, quos quidem reditus annuos conſules noſtri de Colne apud famulos noſtros, videlicet Buſſonem ac Zabellum, patruos de Greuelhout cognominatos, pro quinquaginta Marcis Brandenb. argenti & ponderis legitime comparaverint, ad fundationem altaris St. Jo. Baptiſtæ & Sancti Evangeliſtæ Johannis, beatique Chriſtophori Martyris glorioſi, in Eccleſia parochiali dictæ civitatis Colne per præſentem proprietatis donationem dotati, ita plane, quod prædicta quinque reditus fruſta libera absque omni precaria, ſervitio ac quolibet onere, ſemper libera ad prædictum altare permanebunt. Renunciantes pure omnibus, quæ nobis de præmiſſis competunt, aut noſtris hæredibus & ſucceſſoribus competere poſſent in fururo. Conſules

§. 11.

Hochgemeldeter Churfürſt, welcher, wie wir geſehen haben, ſchon mehr Stifftungen gemacht und beſtätiget hatte, wendete im Jahr 1345. dem Altar der heiligen Catharinen, zur Ehre GOttes und der Jungfrauen Mariä, wie das untenſtehende Document (i) lautet, wie auch zu ſeinem, ſeiner Vor-

---

ſules quoque dictæ noſtræ civitatis Colne perpetuo jus patronatus ſeu præſentationis facultatem dicti altaris obtinebunt. Ut autem hæc proprietatis donatio perpetuum obtineat vigorem, ipſam confirmamus & confirmatam autorizamus per appenſionem ſigilli noſtri ad hanc cartam. Teſtes ad hoc vocati fuerunt Johannes de Buchz miles campi noſter generalis, Betheco de Wiltberg, Henning de Berlin, Thilo de Ruthenick, Driſeco de Grifenberg, milites noſtri, Johannes de Sanden, Johannes de Wachmeſtorp, Nicolaus de Selchovv, Arnold de Bredovv, Henning, Buchenning, famuli noſtri, cum aliis quam pluribus fide dignis. Datum Berlin in die Beati Stephani protomartyris glorioſi, Anno M CCC XXXVIII.

(i) Noverint univerſi præſentes litteras inſpecturi, quod nos Ludovicus, *Dei* gratia Brandenburg. & Luſatiæ Marchio, Comes Palatinus Rheni, Bavariæ & Karinthiæ Dux, Sacrique Romani Imperii Archi-Camerarius ob honorem & reverentiam omnipotentis Dei, glorioſæ Virginis Mariæ, & omnium ſanctorum, nec non ob jugem ſeu perennem magnificorum Principum, Marchionum Brandenburgenſium piæ recordationis prædeceſſorum noſtrorum animarum, noſtri, heredum & ſucceſſorum noſtrorum memoriam, ut divinus cultus, cui deſiderioſius inſiſtere volumus, magis & magis deinceps augeatur appropriavimus & appropriare decrevimus per præſentes quinque talenta redituum annuorum ſita in moneta civitatis noſtræ Berlin, ad altare S. Katharinæ Virginis ac Martyris ſituatum, locatum & fundatum in Eccleſia S. Petri Apoſtoli, civitatis noſtræ Cölne, perpetuis temporibus pacifice ſine impedimento quolibet percipienda, renunciantes renunciatione ſolemni omni juri & actioni, quod vel quæ

Vorfahren und Nachfolger Andencken, 5 Talent von der Berliniſchen Müntze zu. Er verordnete darinn, daß der Müntz-Meiſter zu allen Zeiten das Geld auf die Zeit, da es fällig wäre, unverzüglich und ohne einigen Abzug auszahlen ſolte. Ubrigens gab er das Recht einen Altariſten vorzuſchlagen, denen ſamtlichen Kauffleuten oder Gewand-Schneidern in Berlin und Cölln.

§. 12.

Doch mit dieſem allen war der Petri-Kirchen noch nicht recht geholffen. Es war dieſelbe mit wenig Zierrathen verſehen; und überdem wurde ſie von Tage zu Tage baufälliger. Daher wurden die Vorſteher gedachter Kirchen genöthiget, auf eine andere bedacht zu ſeyn. Sie fiengen auch wircklich an, den Grund zu einer neuen Kirchen zu legen, und ſelbige auf-

---

quæ nobis, heredibus ac ſucceſſoribus noſtris competunt, ſeu competere potuerunt aliqualiter in futurum; transferentesque jus patronatus, ſive jus præſentandi St. altaris, ad diſcretos Viros Mercatores ſive pannicidas earundem civitatum noſtrarum Berlin & Cölne, ſic, quod ipſi ſuæ vacationis tempore, quotiescunque neceſſarium fuerit, perſonam idoneam & valentem ad prænominatum altare poterint præſentare. Debebit quoque Monetarius ibidem præſens, ſeu qui pro tempore fuerit, debitis ſolutionum temporibus & conſuetis in promptis denariis ſine diminutione qualibet ſatis facere pro pecunia præ expreſſa. In evidens teſtimonium ſigillum noſtrum præſentibus duximus apponendum. Teſtes ſunt nobiles Viri, Johannes, Comes in Nurnberch, Ulricus, Comes in Lindovv, ſtrenuusque Thidericus, curiæ noſtræ Magiſter, Dictus Mantrer, Johann de Buch, Albertus de Wolffſtein, Fridericus de Lochen, Hele Mareſchalkus, Bartholdus de Ebenhauſen, Magiſter Coquorum, milites & Huſſo Senior de Wedel, cum ceteris pluribus fide dignis. Datum Spandovv, anno Domini MCCCXLV. in craſtino beatorum Simonis & Judæ.

Digitized by Google

ge aufzubauen. Allein es fehlete ihnen bald an gnugsamen Mitteln. Daher nahmen sie unter andern ihre Zuflucht zu dem Ertz-Bischoff Petrus zu Magdeburg. Dieser gab ihnen im Jahr 1379. einen Ablaß-Brieff folgenden Inhalts: Weil wir alle dermahleinst stehen müsten vor dem Richterstuhl Christi, und ein jeglicher empfangen würde, was er bey Leibes Leben gehandelt hat; so sey nöthig, daß man sich auf den Jüngsten Tag durch Wercke der Barmhertzigkeit vorbereite, und in Absicht auf die Ewigkeit einen solchen Saamen auf Erden ausstreue, davon man im Himmel hundertfältige Frucht einsammlen könne. Da nun die Parochial-Kirche zu St Petri in Cölln bey Berlin an Gebäuden so wohl als Zierrathen sehr mangelhafft sey, und derselben Vorsteher dieserwegen den Grund zu einer neuen Kirchen geleget, und selbige zum Theil schon aufgebauet hätten; sie aber diesen Bau wegen grosser Dürfftigkeit ohne Allmosen nicht vollführen könnten; und er, der Bischoff, gern wolte, daß gläubige Christen, durch Ablaß und Vergebung der Sünden, zu den Wercken der Gottseligkeit angelocket würden; so selte denn hiermit allen büssenden und reuigen Sündern, die zur Erbauung, zu denen Kertzen und andern Zierrathen gedachter Kirchen von ihrem Vermögen eine Gabe steuren, auf Weyhnachten, heiligen drey Könige, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Mariä Reinigung, Verkündigung, Himmelfahrt, Geburth und Empfängniß, wie auch an den Fest-Tagen Petri, Pauli, Jacobi, Johannis des Täuffers und des Evangelisten, Michaelis, Mauritii, Martini, Nicolai, der heiligen Catharinä, Margarethä, Agnes, und Mariä Magdalenä; nicht minder am Tage aller Heiligen und der Kirchweyhe, von wegen einer Wallfahrt, oder um des Gebets willen mehrerwehnte Kirche besuchen, den GOttes-Acker umgehen, und das Sacrament zu denen Krancken begleiten, oder das ave Maria mit Andacht sprechen würden, allen solchen, sage ich, solte auf 40 Tage von den Tod-Sünden, auf ein Jahr

und

und 40 Tage aber von den Schwachheits-Sünden Ablaß mitgetheilet seyn; und zwar solte dieser zu ewigen Zeiten gelten. (k)

F §. 13. Ich

(k) Nos Petrus, Dei & Apostolicæ sedis gratia sanctæ Magdeburgensis Ecclesiæ Archi-Episcopus, universis & singulis Christi fidelibus salutem & sinceram in Dno charitatem. Quoniam, ut ait Apostolus, omnes stabimus ante Tribunal Christi, accepturi prout corpore gessimus, necessarium est, extremum diem misericordiæ operibus prævenire, & æternorum intuitu ita seminare in terris, ut in futura vita centuplum fructum colligere valeamus in cœlis. Hinc est cum Ecclesia parochialis St. Petri Apostoli glorioſi, in Cölln prope Berlin, in structuris & diversis ornamentis magnum defectum patiatur & vitrici ipsius novam ecclesiam fundaverint & partim erexerint, quam tamen propter nimiam suam inopiam sine fidelium eleemosynis minime valeant adimplere. Cupientes igitur Christi fideles quibusdam illectivis muneribus videlicet indulgentiis & remissionibus peccatorum ad pietatis opera incitare, ut inde divinæ gratiæ reddantur aptiores, omnibus igitur vere pœnitentibus confessis & contritis, qui dictæ ecclesiæ parochiali ad structuram luminaria aut quæcunque alia ipsius ornamenta eleemosynas dederint & de facultatibus a Deo sibi concessis manus porrexerint adjutrices & in festivitatibus infra scriptis videlicet: Dni Nativitatis, Epiphaniæ, Resurrectionis, Ascensionis, Pentecostes, & beatæ Mariæ Virginis purificationis, annunciationis, assumptionis, nativitatis, conceptionis, ac beatorum Apostolorum Petri, Pauli & Jacobi, St. Johannis Baptistæ & Evangelistæ, Michaelis Archangeli, Mauritii & Sociorum ejus, Martini & Nicolai, Katharinæ, Margrethæ & Agnetis Virginum, ac beatæ Mariæ Magdalenæ & in festo omnium Sanctorum ac dedicatione ecclesiæ prædictæ & prædictarum festivitatum octavas causa devotionis peregrinationis vel orationis dictam ecclesiam visitaverint, cimiterium circuierint, in Infirmorum Visitationibus corpus dominicum aut Sacram unctionem cum devotione secuti fuerint, Infra Antiphonam Salve Regina præsentes fuerint & angelicam Salutationem quum pulsatur campana quæ dicitur: Ave Maria,

§. 13.

Ich habe einen umständlichen Auszug aus diesem Ablaß-Brieffe gemacht, damit man sehen könne, wie es damahls gelautet habe, wenn man die Leute zu milden Stifftungen und Gaben hat bewegen wollen. Zugleich aber leget dieses Document an den Tag, daß die letzthin abgebrandte Kirche vor vierthalb hundert Jahren sey erbauet worden; daß aber schon vor der Zeit eine Petri-Kirche da gewesen sey, die Krafft des Schenckungs-Brieffes, den wir §. 1. angeführet haben, wenigstens 100. Jahr, und, wenn wir bedencken, wie sorgfältig die Alten zu bauen gewohnt gewesen sind, noch länger müsse gestanden haben, so daß wir leicht mit der ersten Stifftung der Petri-Kirchen biß auf die Zeiten Alberti Ursi, und folglich biß auf die Jahre 1160. biß 1170. zurücke gehen können.

§. 14.

Vorgedachtes Jahr 1379. ist wegen der Berlinischen damahligen Haupt-Kirchen merckwürdig. In Cölln muste die Petri-Kirche, wie gedacht, neu erbauet werden. In Berlin hatte die Nicolai-Kirche durch Brand grossen Schaden gelitten, und muste neu wieder auf- und ausgebauet werden. Dieses erhellet aus einem Ablaß-Brieffe, welchen Pileus, ein Presbyter Cardinalis, zur Wiedererbauung derselben aus Prag 1379.

---

Maria, cum devotione dixerint, de omnipotentis Dei misericordia & beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus, suffragiis firmiter confisi quadraginta dies criminalium unum annum venialium & unam Karenam Indulgentiarum de injunctis sibi pœnitentiis misericorditer in Domino relaxamus, petpetuis temporibus duraturis. Datum Cölln prope Berlin anno Domini millesimo, trecentesimo, septuagesimo nono, Ipso die beatæ Mariæ Magdalenæ nostro appenso sub sigillo.

Digitized by Google

1379. im dritten Jahr Pabſts Urbani des Sechſten ertheilet hat. (1) Eben dieſer Pileus gab aber auch in eben dem Jahr einen Ablaß-Brieff zur Wiedererbauung der Petri-Kirchen;



(1) Mileus, (ſeu Pileus) miſeratione divina ſanctæ Praxedis Presbyter Cardinalis, ad infra ſcripta Apoſtolica autoritate ſuffulti, univerſis Chriſti fidelibus, præſentes litteras inſpecturis, ſalutem in Domino. Quoniam, ut ait Apoſtolus, omnes ſtabimus ante Tribunal Chriſti, accepturi prout in corpore geſſimus, ſive bonum, ſive malum fuerit, oportet igitur nos diem meſſionis extremæ miſericordiæ operibus prævenire, & æternorum intuitu ſeminare in terris, quod reddente Domino cum multiplicato fructu recolligere debeamus in cœlis, firmam ſpem fiduciamque tenentes. Quoniam qui parce ſeminant, parce etiam metent, & qui ſeminant in benedictionibus, de benedictionibus metent vitam æternam. Cum igitur eccleſia parochialis ſancti Nicolai in antiqua Berlin Brandenburgenſis Dioceſis, prout accepimus, per ignis combuſtionem, miſerabiliter ſit combuſta, ad cujus reformationem & reædificationem non ſuppetunt facultates, ſintque Chriſti fidelium ſuffragia neceſſaria & etiam oportuna, Univerſitatem noſtram rogamus, monemus & hortamur attente, vobis auctoritate Apoſtolica, qua fungimur in hac parte, in remiſſionem peccatorum injungentes, quoties attendentes proinde, quod inter holocauſta virtutum illud Deo acceptabilius redditur, quod de pinguedine caritatis offertur, de bonis vobis a Deo collatis dictæ Eccleſiæ St. Nicolai, ſeu ejus nunciis, pias ad hæc eleemoſynas, & grata caritatis ſubſidia erogetis, ut per ſubvectionem veſtram dicta eccleſia Sancti Nicolai condecenter valeat reformari & reædificari, & vos per hæc & alia bona, quæ Domino inſpirante feceritis, ad æterna poſſitis gaudia pervenire. Nos enim de omnipotentis Dei miſericordia & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus meritis & auctoritate prædicta confiſi, omnibus vere pœnitentibus & confeſſis, qui pro reformatione & reædificatione dictæ eccleſiæ manus porrexerint adjutrices, centum dies de injunctis eis pœnitentiis auctoritate prælibata miſericorditer in Domino relaxamus. Datum Pragæ IX. Kalend. Novembr. Pontifi-

gleichwie vorerwehnter Magdeburgischer Ertz-Bischoff Petrus in einem und eben demselben Jahr, an eben demselben Tage und mit gleichen Worten für die Nicolai- so wohl, als für die St. Petri-Kirche dergleichen ertheilet hatte; nur daß er anstatt der Worte: Die Vorsteher der Petri-Kirchen hätten eine neue Kirche fundiret, und zum Theil schon aufgerichtet; setzet: Die Vorsteher der Nicolai-Kirchen hätten ein neues Chor (sonder Zweiffel wird der Platz, wo der hohe Altar stehet, verstanden) erbauet.

§. 15.

Es ist eben ietzo der durch Brand verdorbenen Nicolai-Kirchen gedacht worden. Zur Erläuterung dieser Sache will ich einige Worte mittheilen, die ich in einem obgedachtem von einem guten Freunde mir mitgetheileten geschriebenen Berlinischen Jahr-Buche gefunden habe. Dieser schreibt nun also: Anno 1377. hat Sigismundus, Churfürst zu Brandenburg, der Stadt Berlin wegen grossen erlittenen Feuer-Schaden 5 Jahr lang, Cölln aber 3 Jahr lang mit der Ohrbede (m) privilegiret und begnadiget, Sonntages post Galli. Eodem anno haben die Cöllnischen sich von dem Berlinischen Rathe, weil sie zuvor in beyden Städten einen Rath gehabt, trennen wollen, und soll wegen der Unkosten, zu Erbauung des abgebrandten Rath-Hauses, Thore und anderer Stadt-Gebäude in Berlin, geschehen seyn, da die Cöllner nichts haben zugeben wollen, weil ihnen an Stadt-Gebäuden nichts sonderliches abgebrandt;

---

Pontificatus sanctissimi in Christo Patris & Domini nostri Dni Urbani divina providentia Papæ VI. anno tertio.

(L. S.)

Gerlacius.

(m) Soll wohl so viel heissen, daß sie vor anderer Ohren haben bitten, und mündlich um eine Brand-Steuer ansprechen dürffen.

gebrandt; derowegen schreibet Marchio Sigismundus & Rex Poloniæ (*) daß sie sollen einig seyn, und einen Rath in beyden Städten haben. Sonnabends vor Michaelis adest Originale de dato Posnovv. Anno 1380. ist die Stadt Berlin fast gar ausgebrennet. Die Laurentii incendium ortum. Biß hieher obgedachtes Jahr-Buch.

§. 16.

Im Jahr 1391. hatten auf Veranlassung des Berlinischen Probstes Ortvvini, 2 Bürger in Cölln, Wilkinus Henow und Christian Blumenhagen, so viel, theils zusammen geleget, theils auch von andern erbettelt, daß 5 Wachs-Kertzen zu Ehren des Leibes und Blutes Christi, und des Apostels Petri, in der Petri-Kirchen beständig brennen solten. Darüber gab der Brandenburgische Bischoff Thidericus allen denen, welche zur Unterhaltung dieser Wachs-Kertzen etwas beytragen würden, auf 40 Tage von allen aufgelegten Buß-Ubungen Ablaß. (n) Desgleichen that sein Nachfolger Heinrich, als Wil-

 kinus

(*) Es ist aus der Historie bekandt, daß der Marckgraff Sigismundus, weil er mit des Polnischen Königes Ludovici ältesten Tochter, Maria, versprochen war, nach dessen Tode grosse Hoffnung zur Polnischen Crone gehabt habe, auch deßwegen wircklich in Polen gewesen sey. Daß er sich nun schon, wiewohl zu früh, König von Polen müsse geschrieben haben, zeiget dieses Document.

(n) Thidericus, Dei & Apostolicæ sedis gratia Episcopus Brandenburgensis, ad universorum tam præsentium quam futurorum notitiam deducimus per præsentes. Quod constitutus coram nobis honorabilis Dominus Ortvvinus, Præpositus Berlinensis exposuit, qualiter discreti & circumspecti viri Wilkinus Honovv & Christianus Blumenhagen, cives & oppidani oppidi Cöln nostræ diœceseos quinque lumina cerea solempnia de suis ac aliorum fidelium eleemosynis in honorem corporis & sanguinis Domini nostri Jhesu Christi & beati Petri Apostoli in ecclesia ejusdem beati Petri præfati oppidi Cöln. com-

kinus Honow, Nicolaus Folckmar, und Johann Grunow zu obigem Zweck noch andere 5 Wachs-Kertzen angeschaffet hatten. Weil des Henrici Brieff mit des Thiderici not. (n) angeführtem Ablaß fast durch und durch gleiche Worte führet; so halte ich nicht nöthig, ihn gleichfalls abdrucken zu lassen.

§. 17.

Im Jahr 1412. that der Burggraff Friedrich von Nürenberg, als Stamm-Vater der ietzigen Durchlauchtigsten Churfürsten und Marckgraffen von Brandenburg, da er nur noch Statthalter war, seine milde Hand auf, und versahe das Altar corporis Christi mit neuen Einkünfften. Seine Verschreibung führet im Munde, daß er die vom Marckgraffen Jodocus dem Altar corporis Christi vermachte Einkünffte, auf Vorbitte seines Leibes-Artztes Ditherici, vermehren wolle. Zu dem Ende er gedachtem Altar aus dem Dorffe Cauelsdorff von einigen Bauer- und Cossäten-Höffen in der Summa 11 Scheffel Getraide, dafür 33 Schillinge entrichtet würden, 58 Groschen, 8 Hüner, von dreyen Höffen den Fleisch-Zehend, noch

---

compararunt, temporibus perpetuis duratura, unanimiter supplicantes, quatenus ad hujusmodi lumina noſtra ſtipendia ſpiritualia largire dignaremur. Nos igitur conſiderantes intenrionem & opus hujusmodi devotionis ex affectu procedere & Domini cultum auementare, volentesque præſentes & poſteros ad opera pietatis incitare, omnibus Chriſti fidelibus bene confeſſis & contritis, qui de ſuis bonis a Deo ſibi collatis ad hujusmodi lumina in honorem præfati eorporis & ſanguinis Domini Jheſu Chriſti & beati Petri in præfata eccleſia beati Petri futuris temporibus conſervanda, eleemoſynas largiti fuerint, autoritate omnipotentis Dei & beatorum Apoſtolorum Petri & Pauli atque noſtra confiſi, quadraginta dies indulgentiarum de injunctis ſibi pœnitentiis miſericorditer in Domino relaxamus. Datum Berlin anno Domini Milleſimo CCCmo XCImo feria ſexta infra feſtum penthecoſtes noſtro ſub ſecreto.

Digitized by Google

noch einen halben wüſten Coſſäten-Hoff, eine bey Cauelsdorff liegende Heyde, und die ſo genandte Kopperswieſe zuwende. Dahingegen behalte er das Jus Patronatus über dieſen Altar ſeinem Herrn dem Könige, deſſen Erben und nachfolgenden Marckgraffen zu Braudenburg, wie auch ihm ſelbſt und ſeinen Erben vor. Die gantze Verſchreibung iſt unten lit. (o) zu leſen.

§. 18.

(o) Nos Fridericus, Dei gratia Burggravius Nurnbergenſis, Marchionatus Brandenburg. ſummus proviſor, & Capitaneus regularis, ad univerſorum perpetuam notitiam deducimus per præſentes. Cum ſalutaria præcepta dominica, quibus ſtatus præſentis labilis vitæ, in regulari & ſancta legis obſervantia debite ordinatus perficitur, ne infeliciter in curſu ſuo fluctuando periclitetur, nos admonent ſalubriter impulſando, ut cum reverentia veneremur debita cuncti potentem omnium Creatorem, quod revera cenſemus æquum & ſalutare, illum præ ceteris religioſe & ſolemniter dignis laudibus honorificandum Dominatorem, qui in cœlo & in terra omnibus dominatur. Sub præmiſſorum celebri contemplatione, reditus & cenſus Altaris in Eccleſia St. Petri Apoſtoli, oppidi noſtri Colonienſis, & Brandenburgenſis Diœceſeos ſub vocabulo in honorem omnipotentis Dei, beatiſſimæ Mariæ virginis, corporis Chriſti, nec non in honorem aliorum ſanctorum, ſub certis donationibus, appropriationibus, & incorporationibus Marchionis Jodoci, olim per Dominum Ortvvinum, Præpoſitum Berlinenſem creati & fundati, ex Zelo devotionis, quo in divini cultus augmentum facultate nobis a Domino tradita prona movemur voluntate, ſub ſpe retributionis æternæ, meliorare & augmentare cupientes, præſertim etiam ad jugem inſtantiam honorabilis Magiſtri Ditherici, etiam in Medicinis Doctoris & profeſſi fidelis nobis dilecti, qui ſolicitudine indefeſſa hactenus diligenter ſatagebat, & adhuc quotidie dat operam, in omnibus fideliter obſequendo, ejusque ſinceris precibus favorabiliter inclinati, in villa Cavelsdorff, in & ſupra curiam, quam jam in habitat Andreas Moſelovv, quatuor manſos ſolventes duodecim ſolidos groſſorum, unum pullum, & decimam carnium. In & ſuper curiam,

## §. 18.

**Im Jahr 1434. wurde zur Petri-Kirchen ein metallener Taufſtein verfertiget. Er ſtund auf 4 Drachen; die Figuren herum**

---

curiam, quam jam inhabitat Michael Rolle, unum manſum qui ſolvit tres ſolidos groſſorum; item de duabus curiis Coſſatis, quas jam tenet Volſcanes Ganiſt, unum ſolidum groſſorum; item ſuper curiam, quam jam inhabitat Johannes, duos manſos, ſolventes ſex ſolidos groſſorum, & idem Johannes ſolvit ſex groſſos de una curia Coſſata; item ſuper curiam, quam jam inhabitat Kune Ludersdorff, duos manſos, ſolventes ſex ſolidos groſſorum & ſex groſſos; ſuper curiam Coſſatam, quam jam inhabitat Claus Hoffmann, ſex groſſos, item medietatem unius curiæ Coſſatæ deſertæ, cujus etiam medietatem tenent illi de Krummenſee; item ſuper curiam, quam jam inhabitat Kerſten Honovv de uno manſo quartum dimidium ſolidum, groſſorum; item ſuper curiam, quam jam inhabitat Johannes Kemerer decem groſſos, quatuor pullos, & decimam carnium; item ſuper curiam, quam inhabitat Berend Krüger ſex groſſos; item ſuper curiam, quam jam inhabitat Matthias Kroſemick, de uno manſo, & de una curia Coſſata tres ſolidos groſſorum & ſex groſſos; item ſuper curiam Petri Strobant, de uno manſo & de una curia Coſſata tres ſolidos groſſorum & ſex groſſos; item ſuper curiam Coſſatam Kerſten Fritzen ſex groſſos, unum pullum, & decimam carnium; item ſuper curiam Kruger ſex groſſos & duos pullos; item unum pratum dictum Koppersweſe; item unam ſylvam lignorum ſituatam prope ſylvam Köpenick prope villam Cavelsdorff. Supra dictos reditus cum omnibus ſuis juribus & pertinentiis quibuscunque præfato altari noſtra clementia & munificentia ſpeciali donavimus, appropriavimus, anneximus & incorporavimus in his ſcriptis, omnesque poſſeſſiones, donationes, appropriationes & incorporationes pro ſæpe dicto altari per illuſtrem principem, Dominum Jodocum, Marchionem antedictum, tempore primævæ fundationis & erectionis factis etiam autoriſamus & ratificamus per præſentes, tantum reditibus in Dalevvitz excluſis, quos præfatus Ortvvinus perſonaliter

herum ſind die 12 Apoſtel und die Jungfrau Maria. Die Aufſchrifft aber iſt folgende: Anno Domini MCCCCXXXIV. Hinrich von Mane de Horch me fecit in dem Namen JEſu Chriſti, Amen. Dieſer iſt im Brande noch übrig blieben; wie in der erſten Abtheilung §. 23. ſchon iſt gemeldet worden.

## §. 19.

Um dieſe Zeit iſt bey der Petri-Kirchen eine Brüderſchafft geweſen, ſo ſich die liebe Frauen-Gülde genennet hat. Dieſe hat für die Armen überhaupt Sorge getragen; gleichwie die ſo genandte Elenden-Gülde inſonderheit die Noth armer exulirenden Prieſter zu beſorgen über ſich genommen. Die letztere wurde ſchon im Jahr 1344. von dem Brandenburgiſchen Biſchoffe Ludewig, auf Veranlaſſung einiger Prieſter in Berlin und Cölln, unter dem Namen: Confraternitatis exulum Sacerdotum præpoſituræ Berlinenſis, beſtättiget, davon der Inhalt dieſer iſt: Daß die meiſten Prieſter, die ihr Vaterland hätten verlaſſen müſſen, bey ihrer Schwachheit weder Leibes-Unterhalt, noch auch eine Wohnung hätten, und faſt von aller menſchlichen Hülffe entblöſſet wären. Sie würden in den Städten Berlin und Cölln hin und wieder auf den Kirchhöffen hingeſetzet, und weil man ihnen nichts reichete, müſten



---

ſonaliter vendiderat, & vice verſa reditus in Cavelsdorff corporaverat ſupra ſcriptos. Jus patronatus dicti altaris Domino noſtro Regi, ſuis heredibus & ſucceſſoribus Marchionibus Brandeburgenſibus, & nobis & noſtris heredibus reſervantes. In quorum teſtimonium & memoriam perpetuam præſentes literas noſtras ſigilli noſtri appenſione fecimus communiri. Datum in Berlin Anno Domini MCCCCXII. in die St. Lucæ Evangeliſtæ.

Ad mandatum Domini Burggravii Johannes de Ebaldale, Præpoſitus Berlinenſis.

Digitized by Google

ſie für Hunger, Durſt und Froſt umkommen; hernach würden ſie ſehr ſchlecht begraben, gerade als ob ſie nicht mit dem heiligen Oehl wären geſalbet worden. Dadurch waren nun aber einige Prieſter in Berlin und Cölln bewogen worden, obgedachten elenden Leuten im Leben und Sterben nach Möglichkeit beyzuſpringen, und zu ſolchem Ende eine Brüderſchafft unter gewiſſen Geſetzen aufzurichten. Es ſolte nemlich ein gewiſſer Decanus geſetzet werden, und derſelbige vollkommene Gewalt haben, mit Zuziehung 5 anderer Männer, die alle Jahr dazu ſolten gewehlet werden, alle Unordnungen und Fehler ſeiner Mit-Brüder zu beſtraffen, und diejenige, welche nach einer dreymahl wiederholten Ermahnung ſich nicht beſſern wolten, aus der Brüderſchafft zu verſtoſſen. Damit aber die Brüderſchafft den Gottesdienſt mit Vigilien, Leſung des Pſalters, Meßhalten, und andern Ubungen deſto eiffriger begehen, und das Volck denſelben deſto öffter und andächtiger beſuchen möchte; ſo ſolten, ſo wohl den Brüdern, als auch andern beichtenden und büſſenden Sündern, wenn ſie obgemeldetem GOttesdienſte beywohnen, und für alle gläubig-Abgeſchiedene beten würden, von denen ihnen aufgelegeten Buß-Ubungen 40 Tage erlaſſen werden.

§. 20.

Um welche Zeit aber die ſo genandte lieben Frauen-Gülde geſtifftet worden ſey, iſt mir unbekandt. Im Jahr 1436. iſt durch einen Altariſten, Conrad Schum, den Gülde-Brüdern etwas zugewendet; davon die platdeutſche Verſchreibung unten (p) zeuget. Und habe ich gefunden, daß dieſe Gülde, unter

(p) Vor allen Lüden, dy dißen Breff ſehn, oder horen leſen, bekenne wy Peter Möller und Peter Sunnenbergk, Vorſtendere unſer lyven Frowen Gülden yn der Stadt Coln, by olden Berlyn, vor uns, unſen Nakommenden Vorſtendern, und Gülde-Brüderen, derſel-

unter dem Nahmen der lieben Frauen-Gülde in Cölln, wie auch der lieben Frauen-Gülde der Kirchen zu St. Peter, noch im Jahr 1512. im Stande gewesen sey.

G 2 §. 21.

derselwen Gülde, dat vor uns und unser gemeynen Gülde-Brudern, komen is, dy Andechtige Ern Conradus Schum, Altarista to Berlin unde Coln, met guder Andacht, gesundes Lywes, und met wolbedachten Mude, und het uns vorgegewen, dat he umme gudes Tuvorsichtes wille, den he to uns unde unser Gulden drüge, und vermude, umme syner Sylen Selicheit und unse Gülden ere Wille, syne Almosen, unde dyt nageschreven Testament, by unser Gulde bevelen wolde, darwy em sünderlicken umme danckeden, und willichlicken van em annameden. As het dy genante Ern Conradus Schum unser vorschrewen Gülde, med guden beraden Mude unde Willen affgetreden, unde gewesen an Wederkope, dy dar stan twe und dröttig Schog Großgen, unde tynsen, alle jare dry Schog Großgen, an guden Berlinischen Pennigen, acht Pennige vor icklichen Großgen gerekend, doch so bescheiden, dat he dy tynse by syne Levende selven heven unde nemen schole, Ever na syne Dode, scholen dy tynse und Rente fulkommelicken an unse Gülde gefallen, darvon wy unde unse Nakomelinge, em alle jar to ewigen tiden, to metfasten eyne Spende in allen Parren und Clöster scholen verkündigen laten, und denne des nesten Myddewecken darna recken unde geven ut Sünte Peters Kercken eynen gyvelicken armen Menschen, dy umme Almosen darhen kommet, eynen guden Berlinißgen Pennig. Dat alle wy met wolbedachten Mude bewillet, geannamet und gelavet hebben; bewillen, annamen und gelaven med dessen Brive, vor uns und unse Nakomelinge ewichlicken, so to holdende ane gewere; weret denne sacke, dat wy oder unse Nakomelinge dar sümig inne worden, und det nicht also hilden, So mögen und scholen des genanten Ern Conradus Sel. im Fründe, de nu syn, unde hernamals werden mögen, (als ock) dy ersame Rad beyder Stede Berlin und Coln, dy nu syn und künftig werden, uns ader unse Nakomende Meistern und Gülde-Brüder gemeynlich, darto vordern, heyßgen unde anlangen, dat

dat

§. 21.

Ein Edelmann, Johann von Berne, welcher in Teltow wohnete, vermachte etwas dazu, daß alle Tage in der Petri-Kirche, zur Ehre und Lobe der heiligen Jungfrauen Maria, der Gesang, Salve Regina, solte gesungen werden. Damit nun das Volck demselben häuffig und biß ans Ende beywohnen möchte; so versprach der Brandenburgische Bischoff Stephanus im Jahr 1440. auf 40 Tage Ablaß. Seine Bulle ist aus dem Kloster Lehnin datiret. (q)

§. 22.

---

dat yo yn vorgeschrevener Wise geholden werde, und wanner dy vorgeschreven Wederkop upgeset werden, So scholen wy dy vorschreven summe Geldes wedder anleggen, an redelicke Rente und Kope, dat wy und unse Nakomelinge bekennen und verantworden mogen. Eyn sodann unde alle vorschreven Sacken disses Brifes, gelove wy vor uns, unse Nakomelinge, und gemeine Gülde-Brüder, dem genanten Ern Conrado Schum, unde allen synen Fründen, dy nu syn, unde werden mögen, darnegest to guter Hand den Ersamen Radmann der Stede Berlin und Coln, dy nu syn und künftig werden, dy dy genante Ern Conradus Schum darinne als syne leve trüwen Patronen unde Vorwesers erwelet het, dat wy darin vorschrevener Wise, stede und vaste scholen und wilden holden, ane alle Gewer unde sünder allerleyn Hülprede. In Kraft deßes Brives to orkunde versegelt und unser Gülden angehangen Ingesigel. Na Cristi Gebord dusend verhundert und in deme Seß und drittigesten jare, am Sontage vor unsen lyven Frowen Dage Lichtmysse.

(q) Stephanus, Dei & Apostolicæ sedis gratia Episc. Brandenb. universis & singulis Christi fidelibus præsentes visuris & audituris salutem in Domino sempiternam. Pro parte validi Joh. de Berne, morantis in Teltovv nostri synceriter fidelis nobis extar humillimum Supplicatum. Quatenus Spiritualia nostra dona ad hanc mellisluam antiphonam Salve Regina, quam idem Johannes procuravit

§. 22.

Weil die St. Gertruden-Kirche mit der St. Petri-Kirchen in gewiſſer Maaſſe verbunden iſt; ſo will ich, zwar nicht derſelben Erbauung, denn davon iſt die eigentliche Zeit mir unbekandt, aber doch die Stifftung und Einrichtung der Meſſen in gedachter Kirche, welche Anno 1474 gemacht iſt, beybringen. Der gantze Stifftungs-Brieff lautet alſo:

Na Gods Geburth vierthe hundert Jahr darna in deme vier und ſöventigſten Jahre am den Avende nha Purific. Mariæ is dy Rad to Collen an der Sprew olt und nye und dy Gadeß Hauß Lüde to ſunte Gertruden eyn geworden Godes Dinſt to ſterckende und to meerende. Und hebben met ganzen eindrechtiglicken Rade die Capelle vor Collen gelegen, ſunte Gertruden-Kercke genennet, to einer Commenden gemacket und geſtifftet met Jeerlicher Rente, alle Jahr vier Schock Gelds Brandenburgſche Lands Werung, alſo dat in derſelben Capellen von deme Preeſter, dem de Commende to geſeeth wert,



curavit cantare ſingulis diebus in honorem & laudem beatisſimæ Virginis Mariæ in Eccl. parochiali beati Petri in oppido Cöln ob reverentiam ejusdem Virg. dare & concedere dignaremur, ut populus per hoc incitatus ad ipſam antiphonam diligentius confluat Deo omnipotenti ſua vota reddendo ac ipſam benedictam & venerabilem Virginem Mariam dignis preconiis extollendo. Nos igitur cupientes omnes Chriſti fideles ad cultum divinum & ad opera meritoria pro viribus incitare & glorioſisſimæ Virg. laudes ampliare, omnibus vere pœnitentibus confeſſis & contritis, qui addictam antiphonam convenerint, eam devote usque ad finem audierint, de omnipotentis Dei miſericordia & beatorum Petri & Pauli apoſtolorum ejus auctoritate confiſi XL dies indulgentiarum miſericorditer in Domino relaxamus, in cujus rei Teſtimonium ſigillum noſtrum præſentibus eſt appenſum. Dat. Lennin anno Domini milleſimo CCCC XLmo feria tertia poſt diem St. Bonifacii.

Digitized by Google

alle Wecke leſe edder beſtelle dry Mißen und ock die Commende beſtetet; So iſt gekomen Er Thomas Kunſſ vor dem Radt to Cölln, dar het die Rath den genandten Ern Thom. Kunſſen die Commende die Dage ſines Levens to geſeeth. Und em daraff nicht to entſettende und nha den Willen des allmachtigen Gods wen die ergenahmende Er Thomas Kunſſ todes halben affgeith, ſo ſeind die Herren des Raths der Stadt Colln to willen und dieſelvige Commenda tho begnadigen mit elffen Schock Geldes jährlicks Rente Brandenborgiſcher Land-Währung uf daraf mackende twey Commenden, alſo das ißlicke Commende to der Upborung kriget ſechß Schock und die twey Commenden ſcholen alſo ſtahn, dat eine ſchal halff die Stadtſchriever und eine die Schulmeiſter to Coln ſo lange ſie in dem Dienſte ſeyn. Wenn ſie eender den Dienſt nicht hebben, ſo beſitten ſie die Commende ock nich mehr. Und die Commende ſcholen horen to den Dienſten und ein Iſſlicker Diener ſchal beſtellen drey Mißen, tho der Wecke, alſo dat in ſöß Tagen in der Wecke werden ſöß Mißen. Seind die Diener nicht Prieſtere, ſo ſchal ein Iſſlicker Diener der beiden Dienſte to beleſende geben drüdde halff Schocke up dat die ſeß Meſſen beſtellet werden, ſyn ſie aber Prieſtere und willen die Mißen ſelbſt beſtellen, ſtet to em. So dan gut angehamen Werckliſch het angeſyn unſe gnadige Herre dy Biſchoff von Brandenborg und iegliche Commende durch Gnaden geſettet up vier Stück. Det to mehrer Bekendnüße und ewig alſo to holdene, hebben wy unſer Stadt Colln einſiegel unde an dieſen Brief laten hengen, det wie ver uns und unſe Nachkömlinge ſemptliche Herren gebrucket. Gegewen to Colln an der Spree Im Dage und Jahre bauen benennt.

§. 23.

Da wir einer Capellen vor Cölln belegen gedacht haben; ſo wollen wir ietzt noch einer andern Erwehnung thun, welche im Jahr 1484. zur Ehren des Allmächtigen GOttes, der

Jung-

Jungfrauen Maria, des heiligen Creutzes, und des heiligen Fabiani und Sebaſtiani neu iſt erbauet worden. Auf dieſe Capelle haben auf Veranlaſſung Idelfriderici, Graffen von Zollern, des Hertzogthums Croſſen und Züllichow, wie auch der Provintz Caput Verweſers, 5 Biſchöffe, und unter denen Arnoldus, Biſchoff zu Brandenburg, Ablaß verſchrieben, wie unten (r) zu finden iſt. Merckwürdig iſt, daß die Biſchöffe, inſonderheit

(r) Arnoldus, Brandenburgenſis, Johannes Raceburgenſis, Liborius Lubacenſis, Hermannus (Samaſtenſis,) & Andreas (Natunenſis,) Dei & apoſtolicæ ſedis gratia eccleſiarum Epiſcopi, univerſis & ſingulis Chriſti fidelibus, præſentes noſtras litteras viſuris lecturis & audituris ſalutem in Domino ſempiternam. Quoniam ad id noſtra præcipue vergit intentio, ut cuncti fideles ad pietatis caritatisque excitentur opera; Cum itaque pro parte generoſi & nobilis viri Idelfriderici, Domini & Comitis de Zollern, proviſoris principatus Croſſinenſis, Zulinenſis (ut) & provinciæ Caputſenſis, informati didicimus, capellam quandam prope & extra civitatem Colonienſem apud Sprevam Brandenb. dioceſ. in honorem Dei omnipotentis ſuæque genetricis Mariæ ſemper virginis, ſanctæ crucis atque beatorum Fabiani & Sebaſtiani a fundamentis noviter erectam & Deo dicatam. Cupientes igitur, ut eadem Capella in congruis habeatur honoribus, & reverentia, ac ut a Chriſti fidelibus devotius viſitetur, omnibus & ſingulis Chriſti fidelibus vere pœnitentibus confeſſis & contritis, qui prædictam capellam cauſa devotionis & orationis ſingulis principalibus anni feſtivitatibus ac omnibus feſtis beatæ mariæ virginis, nec non inventionis & exaltationis ſanctæ crucis, ſingulorumque ejusdem capellæ patronorum, in die omnium fidelium defunctorum & omnium ſanctorum feſtivitatibus, & in die dedicationis ejusdem, viſitaverint Deumque pro nobis & univerſali ſtatu eccleſiæ, ut in pace & unitate fidei conſervetur & omnium fidelium defunctorum ſalute & requie devote exoraverint, nec non qui ad Fabricam ipſius capellæ ſive ad ornamenta ejusdem, manus adjutrices porrexerint, quotiens præmiſſa ſeu aliquod præmiſſorum expleverint, de omnipotentis Dei miſe-

ſonderheit denenjenigen den Ablaß verſprechen, welche für ſie, den gantzen Zuſtand der Kirchen, und daß dieſelbe im Frieden und in der Einigkeit des Glaubens erhalten werden möchte, GOtt anruffen würden. Es war damahls eine ſolche Zeit, da unter den Teutſchen wegen des Pabſtes, der Biſchöffe und Pfaffen übermäßiger Gewalt und unchriſtlichen Lebens eine allgemeine Bewegung war. Es werden alſo dieſe Herren ſchon allerley Vorzeichen, daß es nicht lange mehr auf den alten Fuß bleiben dürffte, wahrgenommen haben; wie denn auch nach 33 Jahren die Reformation Lutheri, welcher 1483. und alſo im Jahr vor dieſer obgemeldeten Stifftung gebohren war, ihren Anfang genommen hat. Ubrigens ſtehet zu vermuthen, daß die in dieſem §. berührte Capelle diejenige ſey, welche man hernachmahls die Jeruſalems-Kirche genennet hat, und die ietzo von Seiner Königl. Majeſtät von Grund auf neu iſt erbauet, und mit einem Thurm verſehen worden.

## §. 24.

Im Jahr 1489. tauſchete der Churfürſt Johannes mit den Calands-Herrn in Teltow. Denn, da dieſe bißher die Verleyhung

---

miſericordia & beatorum Petri & Pauli apoſtolorum ejus auctoritate confiſi, nos epiſcopi & quilibet noſtrum quadraginta dies indulgentiarum, de injunctis eis pœnitentiis in Domino miſericorditer relaxamus, perpetuis futuris temporibus duraturas. Et nos Arnoldus, Epiſcopus Eccleſiæ Brandenburgenſis præfatus, epiſcoporum ante dictorum indulgentias & gratias ratas & gratas habentes, easdem præſentis noſtri ſcripti patrocinio conſenſum præſtando approbamus, in cuius fidem & teſtimonium ſigilla noſtra præſentibus duximus appendenda. Datum Francfordiæ, Lubucenſis dioceſeos præfatæ anno Domini milleſimo quadringenteſimo octuageſimo quarto, in die Lucæ evangeliſtæ.

leihung des Altars der eilff tauſend Jungfrauen in der Marien-Kirche gehabt hatten; ſo nahm er nunmehro dieſelbe an ſich, und gab ihnen dagegen das Jus patronatus über den Altar St. Eliſabeth in der Petri-Kirchen und über den Altar Mariä in der Marien-Kirche wieder. Die Schrifft, ſo er darüber ausgeſtellet hat, lautet alſo: Wir Joanns, von GOttes Gnaden Marggraf zu Brandenbl. des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämerer und Churfürſt, zu Stettin, Pommern ꝛc. Hertzog, Burggraf zu Normberg und Fürſt zu Rügen, bekennen öffentl. mit dieſem Brieve für Uns unſere Erben und Nachkommen, Marggrafen zu Brandenburg und ſonſt vor allermänniglich. Nachdem unſer liebe andächtigen Techant und gantze Samlung der Kalands-Herren im Stettichen zu Teltow, Uns unſern Erben und Nachkommen die Leyhung des Altares der eilf tauſend Junck-Frowen in unſer Lieben Frauen-Kirchen zum Berlin, daß jetzun der würdig Ehr Arnold Bohrem, Scholaſticus zu Fürſtenwalde beſitzt, mit Verwilligung des Ehrwürdigen in GOtt, unſers Raths und beſundern Freundes, Herrn Joachim Biſchofs zu Brandenbl. abgetreten, reſignirt und mit guten freyen Willen gegeben haben, alſo daß Wir, unſer Erben und Marggrafen zu Brandenbl. gantze volle Macht haben ſollen, das gegenante Altar, ſo offt das verledigen und ſich gebühren wird, wieder zu verleihen, daß wir den genanten Kalands-Herrn dargegen und zu Wiederſtattung wiederum abgetreten, verlaſſen und mit guten freyen Willen gegeben haben, die Leihung dieſer nachgeſchrieben Altar, nehmlich St. Eliſabethen Altars in St. Petr. Kirchen hie zu Cölln, das ietzund Ehr Nicol. Badingk hat, und beſitzet, und die Leihung des Altars unſer lieben Frauen in unſer lieben Frauen Kirchen des jetzund Ehr Peter Han em Poſſeſſor iſt, alſo die genannten Kalands-Herren ſolch beide Altar ſo offt die verledigen und noth ſin wird, des gantze volle Macht haben ſollen, die furder ewiglich zu verleyhen. vor Uns unſer Erben und Nachkommen gantz unverhindert;

Und wir geben den genanten Kalands-Herren und ihren Nachkommen die Leyhung sollicher beider Altare, verzeihen uns auch daran aller Gerechtigkeit, die wir bisher daran gehabt haben, in Krafft und Macht dis Brieves, Zu Uhrkund mit unsern anhengenden Innsiegel versiegelt und geben zu Cölln an der Sprew an Mittwoch in Ostern, nach Christi Geburth Vierzehen hundert und im Neun und Achzigsten Jahrn.

§. 25.

Mit dem Anfange des neuen Jahr-Hundert war ein Burgermeister in Cölln, Michael Fritze, welcher sich der Petri-Kirchen sehr annahm. Er hatte 2 privat Messen gestifftet; daher er auch in denen darüber ausgefertigten Documenten ein Stiffter und Verweser der Privaten zu St. Peters Kirchen in Cölln genennet wird. Damit nun derselbe seine Stifftung auf einen desto festern Fuß setzen möchte; so verglich er sich mit dem damahligen Probst des Franciscaner-Closters in Berlin, Johann Scheplitzen, (unter welchem zu der Zeit die Pfarre in Cölln stund, indem dieselbe viel ehe angeleget ist, als das Dominicaner-Closter in Cölln, wo iezt der Dohm stehet, ist erbauet worden) und zwar mit Vorwissen und Genehmhaltung des Churfürsten von Brandenburg, Joachim des ersten, wie auch dessen Bruders, des Ertz-Bischoffes Albrechts, nicht minder des Bischoffes Joachim von Brandenburg, daß auf dem Pfarr-Hoffe in Cölln ein Hauß für zwey Priester, welche die Privat-Messen besorgen solten, dürffte erbauet werden. Dieser Vergleich, so zwischen beyden aufgerichtet, ist den Sontag nach Jacobi des Jahrs 1500. datiret. Die beyde erste Priester hiessen Gregorius Palme und Johann Smeth, welche darüber die Confirmation von vor hoch gedachten beyden Gebrüdern, Marckgraffen von Brandenburg, im Jahr 1507. ausbrachten.

§. 26.

§. 26.

Dieſen beyden Prieſtern vermachte im Jahr 1503. Johannes Bading, ein Canonicus der Schloß-Kirchen in Cölln, (welcher der ietzige Dohm iſt, neben welchem das vormahlige Dominicaner-Cloſter angebauet war) vier Schock Zinſen, die er bey ſeinem Leben nutzen wolte; nach ſeinem Tode aber den gedachten beyden Prieſtern heimfallen und ſie verbinden ſolten, 4 mahl im Jahr Seelmeſſe für ihn, ſeine Eltern und Wohlthäter zu halten. Siehe das Document davon unten (s) angeführet.

§. 27.

Hierauf bauete obgemeldeter Bürgermeiſter Fritze neben



(s) Coram omnibus & ſingulis, præſentia viſuris & audituris, ego Nicolaus Badingk, Presbyter Diœc. Brandenburg. Canonicus Eccleſiæ caſtri Coln, recognoſco per præſentes, quod ego dudum dedi & aſſignavi, do, lego & aſſigno teſtamentaliter per præſentes, ob reverentiam beatæ Mariæ virginis, quatuor ſexagenas annuorum cenſuum meorum, tenore regiſtri deſuper traditi, ſub forma reemtionis a certis debitoribus hinc inde emonendas, pro uſu perpetuo duorum Sacerdotum, horas beatæ Mariæ Virginis ſeu privatas in Eccleſia Sti Petri in opido Coln cis Sprevam dietim cantantium, ſalvo tamen quod ego habere poſſim & habeam uſu eorundem cenſuum ad meam vitam duntaxat. Me autem in Chriſto defuncto, hi iidem Sacerdotes cantent vel legant vigilias & Miſſam quater in anno & orent perpetuo Deum omnipotentem pro me miſero peccatore, parentibus, & benefactoribus meis. In cujus rei evidens teſtimonium proprio meo ſignero ſigillavi, Manu meaque propria ſubſcripſi. Datum & actum Anno Milleſimo quingenteſimo tertio, die veneris decima tertia Menſis Januarii hora tertia vel quaſi. præſentibus ibidem venerabilibus dominis viris, Domino Joanne Snider, Matthæo Jenicken, Martino Jernholtz presbyteri Brandenb. dioc. teſtibus ad præmiſſa rogatis.

Nicl. Badingk recognoſcit mppr.

Digitized by Google

der Petri-Kirchen eine beſondere Capelle an dem Ort, deſſen in der erſten Abtheilung §. 22. gedacht worden iſt, und welcher beſtändig, auch noch zu unſern Zeiten, die Capelle pflegte genennet zu werden. Diß geſchach im Jahr 1505. welche Jahrzahl auch oben in dem Gewölbe der Capelle verzeichnet war. In eben dieſem Jahr ſuchte und erhielt er die Beſtättigung ſeiner Stifftung von dem Biſchoffe zu Brandenburg. Beydes beſaget die unten beygebrachte Beylage (t) mit mehrerm. Aus der-

(t) Joachim, Dei & Appoſtolicæ ſedis gratia Epiſcopus Brandenb. univerſis & ſingulis utriusque ſexus Chriſti fidelibus per Civitates & Dioceſin noſtram Brandenburgenſem ubilibet conſtitutis, præſentes noſtras litteras viſuris & lecturis, gratiam in Domino ſempiternam. Sane pro parte circumſpecti viri, Michaelis Fritzen, oppidani oppidi Coln circa Sprevvam, nobis oblata petitio continebat, Quod, cum ipſe cupiens ſuæ prædeceſſorumque prægenitorum & Succeſſorum amicorum ſuorum ſaluti providere, ad laudem & honorem omnipotentis Dei intemeratæque matris ejus Mariæ, duos presbyteros & tres chorales ad horas beatæ Mariæ Virginis & miſſam quotidie perpetuis temporibus in Eccleſia St. Petri prædicti oppidi Cöln noſtræ Brandenb. Dioceſeos decantandas ordinavit, ac Presbyteros & chorales horas ipſas & Miſſam, ut præfatur, decantandam certis annuis reditibus, prout in fundationis literis inferius inſertis plenius continetur, dotavit. Quare, ut easdem litteras fundationis, ac quæque in eis contenta, auctoritate noſtra ordinaria confirmare & corroborare, ac reditus a brachio ſeculari emancipare, & eccleſiaſticos facere dignaremur, nobis humiliter ſupplicavit, Quarum quidem Literarum Tenor de Verbo ad Verbum ſequitur & eſt talis;

Reverendo in Chriſto Patri & Domino, Domino Joachim Epiſcopo Brandenb. Domino meo gratioſo, aut ejus in Spiritualibus Vicario generali, veſtræ reverendæ paternitatis humilis Michael Fritze, Oppidanus Oppidi Cöln cis Spream, obedientiam debitam ac in ſingulis complacendi & famulandi pronam & humilem voluntatem. Reverende Pater, innoteſcat ad perpetuam rei memoriam reve-

derſelben ſiehet man, daß dieſer Bürgermeiſter zur Ehre GOttes und Chriſti, wie auch deſſen Mutter der Jungfrauen Ma-

 ria,

reverendæ paternitati veſtræ ac omnibus & ſingulis præſentia viſuris & lecturis; Quod ego idem Michael Fritze attendens dictum Apoſtoli: quod omnes ſtabimus ante Tribunal Chriſti, recepturi prout in corpore geſſimus; Quare oportet nos diem judicii miſericordiæ operibus prævenire, Zelo devotionis accenſus, cupiens pro poſſe meum, divinum etiam cultum ampliare, ad gloriam laudem & honorem omnipotentis Dei & Domini noſtri Jeſu Chriſti, & ſuæ glorioſiſſimæ genetricis & Virginis Mariæ, & omnium Sanctorum, & ob animæ meæ ac meorum parentum ac conſanguineorum & benefactorum animarum Salutem, cum conſenſu reverendorum in Chriſto epiſcoporum Brandenb. prædeceſſorum veſtrorum pie defunctorum, nec non præpoſitorum pro tempore Berlinenſium, horas privatas & Miſſam de intemerata Virgine Maria per duos Presbyteros & tres chorales in Eccleſia S. Petri in oppido Coln cantari feci & diſpoſui, cum adjutorio & eleemoſynis aliorum etiam defunctorum hominum, qui ad eundem divinum cultum continuandum etiam manus ſuas porrexerint adjutrices, usque in hodiernum diem continuari, easdem horas privatas & miſſam privatam in hunc qui ſequitur modum. Quod duo Sacerdotes, ad hoc ordinati & electi, debent loco ordinario pro tempore præſentari & inſtitui, qui alternatis vicibus cum tribus choralibus ad hoc deputandis, ſine omni ſincupatione & agitatione, ſuper quo conſcientia eorum in Domino Deo ſit onerata, horas de beata Virgine Maria & Miſſam devote & fideliter cantent, videlicet quod ſingulis diebus debent incipere primo matutinas de mane hora quarta, & tunc reliquas horas videlicet primam, tertiam, ſextam & nonam ſtatim continuare, Miſſam autem poſt ſilentium maturæ miſſæ & etiam Veſperas & completorium, hora prima poſt meridiem decantare debent, pro quo labore, loco ſtipendii ſpiritualis, quilibet Sacerdotum de cenſibus reemptionum debet habere annuatim decem ſexagenas groſſ. & quilibet choralium tres ſexag: groſſ. currentis monetæ, quarum ſumma ſe extendit ad quadringenta ſexagenas,

ria, und aller Heiligen; nicht minder zum Heyl ſeiner, ſeiner Eltern, Freunde und Wohlthäter Seelen, zwey Prieſter und drey

genas, quas ſub forma reemptionis ſuper annuis cenſibus hinc inde comparavi, juxta formam literarum & ſcripturarum deſuper confectarum. Cantare etiam debent quater in anno, videlicet in angariis ſolennes vigilias, quando congruit de ſero & de Mane, miſſam pro fundatoribus & benefactoribus defunctis. Item ſi aliquem duorum Presbyterorum aut commendiſtarum juxta voluntatem divinam contingeret infirmari aut etiam mori, alter ſane degens debet miſſas & horas nihil ominus diligenter diſponere pro pretio infirmi aut defuncti. Ne per obmiſſionem fiat eccleſiæ confuſio. Quando vero aliquam ſummam de capitalibus liberari & reemi contingeret, tunc Presbyteri & commendiſtæ, non ſoli, ſed cum ſcitu & conſenſu patronorum aut proviſorum & tutorum, videlicet Dominorum de conſulatu in Cölln, quos adhoc elegi, ſummam capitalem recipiant, & cum maturo eorum conſilio alibi pro cenſibus annuis, ubi competit, ſub reemtionis titulo reexponetur. Semel etiam in anno presbyteri & commendatiſtæ beneficati patronis aut proviſoribus ac tutoribus de ſummis capitalibus autenticam mentionem & rationem realiter faciant. Volo etiam, quando unus ſacerdotum moritur, quod alter præſentandus & inſtituendus debet de facto eſſe Presbyter, aut ſaltem infra annum .. presbyterum ordinari, & perſonaliter reſidere circa beneficium, & per ſe præeſſe, ne per mercenarium in ſummis capitalibus in cenſibus aut horis dicendis fraus aut damnum vel negligentia ingeratur. Si quis autem beneficiatorum presbyterorum aut commendiſtarum præſcriptum articulum contraveniret, videlicet quod aliquis ſummam aliquam capitalem reemptam ſilenter aut furtive, quod abſit, ſine cognitione patronorum aut proviſorum reciperet, aut negligenter horas aut miſſas perſolveret vel aliquid dimitteret, vel præſentatus & inſtitutus non eſſet Presbyter, & infra annum non proceederet, aut ſi perſonaliter circa beneficium, ut præmiſſum eſt, non reſidere vellet & per ſe ipſum præeſſe, ſi alias ſit ſanus corpore, quod poteſt præeſſe, ille debet coram loci ordinario inſtanter conveniri

drey Sänger von ſeinen und anderer gutherzigen Leute Allmoſen beſtellet habe; da denn die Prieſter Wechſels-weiſe mit den

veniri & accuſari, & culpa ſua vel negligentia exigente per epiſcopum beneficio & commenda privari & alter loco ejus inſtitui. Super optione habitationum aut domum volo, quod ſenior non in annis, ſed in præſentatione & inſtitutione ſcilicet qui prior tempore potior ſit jure. habeat electionem, ſalvo tamen illo, quod quivis presbyterorum & commendiſtarum venerabili Domino præpoſito Berlinenſi pro tempore exiſtenti loco reſtauri pro proprietate & libertate loci ſtructuræ domuum annuatim mediam ſexagenam groſſorum Marchiæ currentis monetæ Brandeb. ſuper feſto Michaelis ſine contradictione realiter parabit & exſolvet, cum effectu, de quo cenſu littera principis ſuper alienatione loci, latius facit mentionem. Jus patronatus autem & autoritatem præſentandi pro me, uxore mea & meis legitimis pueris, ſi qui ſint utriusque ſexus, volo reſervari. Quibus omnibus defunctis volo ad conſulatum in Colln revolui, & per eos dominos de conſulatu eo diligentius tueatur & contineatur. Si quis autem aut quæ de patronis eſſet minorennis ſcil. quod nondum veniſſet ad annos diſcretionis, tunc domini de conſulatu debent pro intereſſe cum eodem patrono commendas conferre, ut alias non indigno per circumventionem pueri conferatur. Qua fundatione & quibus dotationibus ſic, ut præmittitur, cum omnibus & ſingulis articulis diſpoſitis factis & fiendis enarratis, ego idem Michael Fritze vos reverendum in Chriſto Patrem & Dominum Brandenburgenſ. Dominum meum gratioſum humilibus & obnixis precibus propter Deum rogo, quatenus cenſus prædictos jam comparatos, & omnes fructus cenſus reditus aut proventus in futurum comparandos, prædictis horis ac miſſis beatæ Mar. Virg. in Cöln in eccleſia parochiali ac Presbyteris & choralibus ad hoc ordinatis & ordinandis, dignemini adſcribere, unire & incorporare, a brachio ſeculari emancipare, & eccleſiaſticos facere, prout ad veſtrum ſpectat officium, ac omnia & ſingula præſcripta veſtra autoritate ordinaria ratificare & confirmare, veſtras patentes litteras de ſuper conficiendo, præmium ſempiternum ab omnium bonorum retributore recipiendo,

den 3 Chor-Sängern in geſetzten Stunden die Meſſe deutlich und langſam ſingen, und den übrigen Gottesdienſt vorgeſchriebener Maaſſen verſehen ſolten. Das Jus patronatus behielte er für ſich, ſeine Frau und Kinder; nach deren Ableben aber verſchrieb er es dem Magiſtrat in Cölln. Merckwürdig iſt, nach den Umſtänden der damahligen Zeit, daß er bey dem Biſchoffe Anſuchung that, daß derſelbe die Einkünffte, ſo er dieſem Altar zugeeignet hätte, oder die ihm noch künfftig verſchrieben

---

piendo, mihique etiam advota ſemper præcipiendo. In quorum omnium & ſingulorum teſtimonium & robur Sigillum meum præſentibus eſt ſub appenſum. Datum Cölln cis Sprevam anno Domini, Milleſimo, quingenteſimo quarto, feria ſexta ipſo die Coſmæ & Damiani martirum.

Nos igitur Joachim, epiſcopus præfatus hujusmodi pium affectum, prout ex paſtoralis officii nobis commiſſi debito tenemur, & præcipue juſtas ſalubres circumſpecti Michael Fritzen fundatoris prædicti preces benigno favore proſequi cupientes, ac grato animo amplexantes, prædictas horarum & miſſæ beatæ Virgin. Mar. fundationes redituum dotationes jurisque patronatus detentiones, ſucceſſiones & devolutiones, cum omnibus & ſingulis clauſulis prænarratis, gratas & ratas habemus, eas auctoritate noſtra ordinaria approbamus & ratificamus, ac perpetuis temporibus inconvulſas permanendi Dei nomine in his præſentibus confirmamus, reditusque hujusmodi a jurisdictione ſeculari emancipamus, eccleſiaſticos facimus. Si quis autem contra præmiſſa aut aliquid præmiſſorum quicquam attemptare præſumſerit, indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum noſtramque & ſucceſſorum noſtrorum ſe noverit incurſare. In quorum omnium & ſingulorum fidem & teſtimonium præmiſſorum Sigillum noſtrum majeſtaticum præſentibus eſt ſub appenſum. Data ſunt & acta hæc Brandenburg in aula noſtra epiſcopali, anno Milleſimo quingenteſimo quinto, die vero Mercurii ſexta menſis Auguſti.

Digitized by Google

ſchrieben werden möchten, von der Bothmäßigkeit der weltlichen Obrigkeit frey ſprechen, und für Kirchen-Güther erklähren möchte. Welches denn gedachter Biſchoff in ſeiner Confirmation auch gethan, mit angehängter Bedrohung, daß, wer ſich dawider ſetzen würde, in die Ungnade GOttes, der Apoſtel Petri und Pauli, wie auch in ſeiner und ſeiner Nachfolger Ungnade ſolte verfallen ſeyn.

§. 28.

Nachdem obgedachter Bürgermeiſter Fritze geſtorben war, wendete ſich ſeine hinterlaſſene Wittwe, Margaretha, zu dem Cardinal Albert, des Churfürſt Joachim des erſtern Bruder, welcher aus der Reformations-Hiſtorie zur Gnüge bekandt iſt. Von dieſem erhielte ſie in eben dem Jahr und faſt unter eben dem Dato, an welchem Lutherus zu Wittenberg ſeine Theſes wider den vom vorgedachten Cardinal ausgeſchickten Ablaß-Krämer Tetzel angeſchlagen hatte, einen beſondern Ablaß-Brieff für die von ihrem Manne geſtifftete Capelle. In demſelben führet er an, daß, weil der Prophet befehle, man ſolle GOtt in ſeinen Heiligen loben, ſo müſſe GOtt auch inſonderheit in der Perſon der Jungfrauen Maria verehret, und müſten daher auch die Kirchen und andere Gebäude, ſo der Mariä zu Ehren erbauet wären, um deſto fleißiger beſuchet werden. Ich kan nicht umhin, hiebey ein wenig ſtehen zu bleiben, und da wir in dieſem Jahr ein Danck-Feſt für die Gnade, die GOtt durch die übergebene Augſpurgiſche Confeſſion, und vorher gegangene Reformation, der Kirchen erwieſen, gefeyert haben, auch hier anzumercken, wie viel Urſach wir haben, GOtt zu preiſen, daß er ſein Wort, auch nach den Grund-Sprachen, aus dem Staube hat hervor ziehen, und die daraus flieſſende Göttliche Warheiten wieder auf den Leuchter ſtecken laſſen. Der Cardinal zielet mit ſeinem angeführten Spruch auf den 150. Pſalm. Denn da heißt es in der

gemeinen lateiniſchen Uberſetzung, deren man ſich im Pabſtthum durchgehends bedienet, und die man dem Hebräiſchen Text gleich hält, wo nicht gar vorziehet, v. 1. Laudate Dominum in ſanctis ejus, das iſt, wie es der Cardinal genommen hat: Lobet GOtt in der Perſon ſeiner Heiligen. Und das ſoll denn ſo viel heiſſen: Betet die Heiligen an, damit GOtt in denſelben angebetet werde. Hätte aber der Cardinal ſich um den Grund-Text mehr, als um das von dem Ablaß-Krahm zu erhebende Geld bekümmert; ſo würde er gefunden haben, daß es heiſſen müſſe: Lobet GOtt in ſeinem Heiligthum, wie es auch Lutherus alſo überſetzet hat. Ach, wie gut iſt es, daß wir uns durch dergleichen falſche Uberſetzungen, oder wenigſtens durch einen falſchen Verſtand der Uberſetzungen, nicht mehr hinters Licht dürffen führen laſſen.

§. 29.

Doch, wir kommen nach einem kurtzen Abſprunge wieder auf vorgemeldeten Ablaß-Brieff des Cardinals. Er meldet darinn, daß die Wittwe des verſtorbenen Bürgermeiſter Fritzen zu der von ihrem Manne der heiligen Jungfrauen Maria zu Ehren erbaueten Capelle eine beſondere Andacht trüge. Damit nun dieſelbe fleißig beſuchet, im guten Stande erhalten, auch mit Büchern, Kelchen, Lichtern, und andern Zierathen verſehen werden möchte; ſo wolte er allen denen, ſo obiges bewerckſtelligen würden, von ſeiner Cardinals-Würde auf hundert, als Ertz-Biſchoff aber auf 140 Tage, Ablaß hiemit verliehen haben. u)

§. 30. In

(u) Albertus; miſeratione divina & ſancti Chryſogoni, Sacro-Sanctæ Romanæ eccleſiæ Presbyter Cardinalis, ſanctæ Moguntin. ſedis & Magdeburgen. Archiepiſcopus, Sacri Romani Imperii Archicancellarius, Princeps Elector & Primas Germaniæ, Adminiſtrator Halberſtaden.

Digitized by Google

§ 30.

In dieſer mehrgedachten Capelle war vor dem Brande noch ein Stück des darinn vormahls geſtandenen Altars zu ſe-

 hen.

---

berſtaden. Marchio Brandeburgen. Stetinen. Pomeraniæ, Caſſubborum & Schlavorum Dux, Burggravius Nürnbergen. ac Rugiæ Princeps, univerſis & ſingulis Chriſti fidelibus, præſentes litteras inſpecturis, ſalutem in Domino ſempiternam. Cum, Propheta dicente, *Dominum in ſanctis ejus laudari deceat*, in illa præcipue, per quam humano generi æterna ſalus apparuit glorioſa videlicet beata Maria, ſemper virgine matre Jeſu Chriſti, Deum collaudari & benedici celerius convenit, ac eccleſias & loca, ad honorem ipſius virginis dedicata, devotius venerari, quæ etiam meruit in cœlis præ ceteris ſanctis ſublimibus honorari, & etiam ſuper choros Angelorum exaltari. Cupientes igitur, ut Capella beatiſſimæ & glorioſiſſimæ virginis Mariæ ſita in Parochiali Eccleſia Sti. Petri Oppidi Koln prope fluvium Spree Brandeburgen. dioc. quam, ſicut accepimus, quondam Michael Frederici, dicti oppidi, dum viveret, civis, a fundamentis fundavit, ædificavit ac dotavit, ad quam dilecta nobis Margaretha, relicta ejusdem Michaelis, ſingularem gerit devotionis affectum, congruis frequentetur honoribus, & a Chriſti fidelibus jugiter honoretur, ac in ſuis ſtructuris & ædificiis debite reparetur & manuteneatur, nec non libris, calicibus, luminaribus, ornamentis eccleſiaſticis, & aliis rebus divino cultui neceſſariis decenter muniatur, & in eadem Capella cultus augeatur divinus, ac, ut Chriſti fideles ipſi eo libentius devotionis cauſa confluant ad eandem, & ad præmiſſa manus promtius porrigant adjutrices, quo ex hoc ibidem dono cœleſtis gratiæ uberius ſe conſpexerint refectos, devotis præfatæ Margarethæ in hac parte ſupplicationibus inclinati, de omnipotentis Dei miſericordia, ac Beatorum Petri & Pauli nec non Sanctorum Martini Mauritii & Stephani Patronorum noſtrorum ejus auctoritate confiſi, omnibus & ſingulis Chriſti fidelibus utriusque ſexus, vere pœnitentibus & confeſſis, qui Capellam prædictam in ſingulis beatæ Annæ, ſancti Chriſtophori, ſancti Hieronymi & exaltationis ſanctæ crucis, ac

ipſius

hen. Oben auf den Zierathen deſſelben ſtunde der Pabſt mit ſeiner dreyfachen Crone. Ich habe offt, wenn ich dieſes Bildniß angeſehen, in meinem Hertzen GOtt gedancket, daß er in unſerer Kirchen ein ſolches Licht habe aufgehen laſſen, daß wir nun durch ſeine Gnade wohl erkennen, wie der Pabſt als Pabſt nichts, CHriſtus aber alles in allen ſey. An einem Flügel dieſes Altars befand ſich die Figur eines Back- oder Schmeltz-Ofens. In demſelben ſahe man eine Mannes-Perſon; die aber den Kopff biß an den halben Leib zu einem Loch heraus ſteckete. Zur Seite war ein Weibes-Bild vorgeſtellet,

---

ipſius Capellæ dedicationis, feſtivitatibus & diebus, a primis veſperis usque ad ſecundas veſperas inclusive, devote viſitaverint & ad conſervationem, manutentionem aliaque præmiſſa manus porrexerint adjutrices, pro ſingulis feſtivitatibus & diebus, quibus id fecerint, centum ratione cardinalatus, qui vero Capellam prædictam in ſingulis aſſumptionis, nativitatis, conceptionis, purificationis, annunciationis, viſitationis & præſentationis præfatæ glorioſiſſimæ virginis Mariæ, nec non beatorum Barbaræ & Apolloniæ virginum ac Martyrum feſtivitatibus & diebus, quibus præmiſſa viſitaverint & ut præmittitur fecerint, centum & quadraginta dies, ordinaria noſtra auctoritate de injunctis eis pœnitentiis miſericorditer in Domino relaxamus, præſentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum fidem præſentes litteras fieri & ſigilli noſtri fecimus appenſione communiri. Datum in arçe noſtra divi Mauritii oppidi Hall noſtræ Magdeburgen. dioc. Anno incarnationis Dominicæ Milleſimo quingenteſimo decimo ſeptimo, ſexto Kalend. Novembris, pontificatus ſanctiſſimi in Chriſto Patris & Domini noſtri Domini Leonis divina providentia Papæ decimi, anno ſexto.

Ex mandato Reverendiſſimi & Illuſtriſſimi
Domini Cardinalis & Principis

Tielmannus Kreych.

geſtellet, welche der Mannes-Perſon den Kopff wuſch; und unter demſelben einen Zuber hingeſetzet hatte. Ich habe offt über dieſe Vorſtellung meine Meinung gehabt; ſolte aber numehr, da ich das im vorhergehenden §. beygebrachte Document vor mir habe, faſt auf die Gedancken gerathen, daß der Mann der mehr erwehnte Verſtorbene Burgermeiſter Fritze, die Wäſcherian aber deſſen Wittwe habe ſeyn, und mit dieſem Waſchen abgebildet werden ſollen, wie dieſe Frau, da ſie die Stifftung ihres Mannes ſo fleißig beſorge und fortſetze, zur Reinigung deſſelben im Fege-Feuer ein vieles beytrage.

## §. 31.

Wir haben ſchon oben §. 16. 17. erwehnet, daß der Altar des Leibes CHriſti iſt geſtifftet und mit einigen Einkünfften, auch mit Ablaß für die, ſo etwas weiter dazu ſchencken würden, verſehen worden. Weil aber die Leute mögen gemeynet haben, daß der Ablaß nun nach hundert Jahren wohl nach gerade ſeine Krafft verlohren haben dürffte; ſo haben im Jahr 1518. die Vorſteher gedachten Altars, Andreas Mitzcken und Jacob Smettler, den Biſchoff von Reval und Päbſtlichen Legaten Johannes, da er eben in Berlin war, angelegen, daß er ihnen für gedachten Altar einen neuen Ablaß verſchreiben möchte. Dis geſchach denn auch durch unterſtehendes Diploma (x) in welchem merckwürdig iſt, daß dieſer Biſchoff



(x) Johannes, Dei & Apoſtolicae ſedis gratia Revalienſis Eccl. Epiſcopus, ſanctiſſimi in Chriſto patris & Domini noſtri, Domini Leonis diuina prouidentia Papae decimi, & eiusdem ſanctae ſedis Apoſtolicae eum plena poteſtate Legati de latere, Nuncius & orator, vniuerſis & ſingulis, ad quos praeſentes noſtrae litterae peruenerint, ſalutem & ſinceram in Domino charitatem. Pia mater Eccleſia de animarum ſalute ſollicita deuotionem fidelium per quae-

dam

auch insonderheit denenjenigen, die für den Zustand der ganzen Kirchen, für die Erhaltung des Römischen Pabstes, seiner Cardinæle und Legaten, wie auch für das Heil derer, so den Ablaß

---

dam munera spiritualia, remissiones videlicet & indulgentias, inuitare consueuit, ad debitum famulatus honorem, Deo in sanctis suis sollicite & sacris aedibus impendendum; vt, quanto celebrius & deuotius ad eas confluit populus Christianus, adsiduis saluatoris gratiam precibus implorando, tanto celerius delictorum suorum veniam & gloriam regni cœlestis consequi mereatur aeternam. Cupientes igitur, vt altare corporis Christi, situatum in Parochiali Ecclesia S. Petri, principis Apostolorum oppidi Cölln ad Spreuam Brandeburgensis Dioeceseos, in suis structuris debite repararetur, conseruetur & manuteneatur, ac liberis, calicibus, luminaribus, & aliis ornamentis Ecclesiasticis, pro diuino cultu magis decenter muniatur, & a Christi fidelibus iugiter veneretur, ac congruis frequentetur honoribus, & vt Christi fideles eo libentius causa deuotionis confluant, ad huiusmodi altare & ad reparationem aedificationem conseruationem & manutentionem huiusmodi, manus porrigant adiutrices, quo ex hoc dono caelestis gratiae vberius se conspexerint refectos, pro parte deuotorum nobis in Christo sincere dilectorum Andreae Mitzken & Jacobi Smettlern, Laicorum Brandeburgensis Dioeceseos dicti altaris prouisorum, porrectis nobis humilibus supplicationibus inclinati, omnibus & singulis vtriusque sexus Christi fidelibus, qui ad ipsum altare in die corporis Christi ac per totam octauam illius festi, nec non singulis B. Mariae Virginis ac sanctorum Petri & Pauli & aliorum dicti altaris patronorum dierum festiuitatibus deuotionis causa confluxerint, & vesperis aut matutinis Missis, stationibus praedicationibus vel aliis diuinis officiis interfuerint, & ad dicti altaris conseruationem manus porrexerint adiutrices, sive sacramentum eucharistiae vel vnctionis, cum ad infirmos vel dictae Ecclesiae circuitum deferrur, insecuti fuerint, aut cum pro pace pulsatum fuerit, pro se & pro statu vniuersalis Ecclesiae & Romani pontificis, cardinalium & legatorum eius felici conseruatione ac

dictas

Ablaß predigten, beforderten und erhielten, bitten würden, Ablaß versprochen habe. Es war, wie bekandt, und schon oben gedacht ist, von Luthero des Jahrs vorher wider den Ablaß des Tetzels geschrieben und disputiret worden; welches nun schon in der gantzen Welt bekandt war, und eine grosse Bewegung verursachte; daher wolte man gern durch einen Ablaß dem andern zu Hülffe kommen.

§. 32.

Ich werde nun das letzte unsere Petri-Kirche angehende Document beybringen, welches im Jahr 1537. verfasset ist. Man weiß nemlich aus der Reformations-Geschichte, daß das Pabstthum hier in der Marck durch Vorschub des Churfürsten

---

dictas indulgentias impetrantium easdemque publicantium & promouentium salute & prosperitate Deum exorauerint, aut cimiterium dictae Ecclesiae deuotionis caussa circumiuerint, quotiescunque praemissa seu praemissorum aliquod fecerint, vel genu flexo coram Ciborio, in quo sacramentum corporis Christi reponitur, vel singulis dictae Ecclesiae altaribus, aut defunctorum ossoriis, vel coram reliquiis in dicta Ecclesia reconditis, vnam orationem Dominicam cum salutatione angelica dixerint de singulis dictarum reliquarum particularum ac singulis aliis supra dictis centum dierum de injunctis ipsis poenitentiis indulgentias de omnipotentis Dei misericordia & Apostolorum eius Petri & Pauli auctoritate confisi praesentibus perpetuo duraturis in Domino relaxamus & concedimus in forma Ecclesiae consueta: in cuius rei fidem & testimonium patentes nostras litteras fieri nostrique sigilli iussimus & fecimus appensione communiri. Datum Berlini Brandenburg: Dioec: sub anno incarnationis Dominicae Millesimo quingentesimo decimo octauo. Septimo Cal: Iulii Pontificiatus sanctissimi in Christo patris & domini nostri, domini Leonis diuina prouidentia Papae decimi Anno sexto.

Ludouicus Meckler Commiss; mppr.

sten Joachim des ersten sich sehr lange, und zwar biß auf den Tod desselben, das ist, biß aufs Jahr 1535. gehalten habe. Doch seufzeten die Land-Stände und das Volck auch noch bey seinem Leben, nach einer Reformation sehr hefftig; daher fieng man nach seinem Tode, und noch ehe dessen Sohn die völlige Reformation anstellete, nach gerade an, mehr auf das Predigen des Göttlichen Wortes, als andere bißher gewöhnliche und mehrentheils abgöttische Ceremonien zu sehen. Folgende Verschreibung wird in gewisser Maasse eine Probe davon an den Tag legen können:

Ich Er Johann Badereske beckenne öffentl. mit dieser meiner gegenwärttigen Handschrifft, daß mir ein Ehrsam Rath to Cölln het belenet, erst umme Gots willen und ock ut sunderlicher Gunst, mit enen Beneficio in S. Petrs Kirche belegen, welches Er Carl Moler seel. vorhen en besitter gewesen, und darumme dorch E. E. Raths antragend und vorgewend bewilliget hebbe, dat ich dat Beneficium kenerle wiße wil permuteren oder einen andern on E. E. Rads weten und willen, in de Hand stellen, sonder persohnl. sülvest myn levelanck in Gebruck beholden, und so ick ock ut den Lande dorch min egne vornehmet then wolden, ock dat beneficium enen E. Rade wedder to vorantwortten, und so ick nicht in unsers G. H. C. Denste lenger bluw, will ich der Stadt von Cölln ock in dem Predigt-Amt, so verne ick gesunt bin, und ein Rad nicht mit enen andern Prediger versorget were, gerne und willig alße wo vor mit vlite dhenen. Des to groter Tüchniße hebbe ick gegeuen under ahn min Piezer oder Sigill Jhm Jahr des Heren M. D. XXXVII. des Sondags up Invocavit.

So kan man auch, daß das Volck mehr die Predigten, als andere päbstische Verfassungen habe befordert wissen wollen, wohl daraus erkennen, weil es angefangen hat dasjenige, was

was es bißher den Mönchen gegeben hatte, nunmehro den Predigern zuzuwenden. Denn im Jahr 1538. Donnerſtages nach Fabian und Sebaſtian meldete ſich Frau Catharina, Matthäi Butenii nachgelaſſene Wittwe auf dem Cölniſchen Rathhauſe, und brachte an, daß zwar ihr ſeel. Mann und ſie den Zinß von ihrer ererbeten Wieſe, die hinter Riechßdorff und des Raths von Cölln Heyde zwiſchen Hanß Tempelhofſen dem ältern und der Elenden Wieſe belegen wäre, jährlich, zu Unterhaltung der gemeinen Convent-Brüder der ſchwartzen und Baarfüßer-Mönche, hätten austheilen laſſen; nunmehro aber wolte ſie gedachte Wieſe, zur Unterhaltung des Predigt-Stuhls, der Pfarr-Kirchen St. Petri zu Cölln erblich ſchencken, dergeſtalt, daß der jährliche Zinß davon allewege zur Unterhaltung und Beſoldung des Predigt-Stuhls und eines Predigers angewendet werden ſolte.

## Die dritte Abtheilung,

# Von dem Zuſtande der Petri-Kirchen nach der Reformation.

### §. 1.

Als Churfürſt Joachim der erſte im Jahr 1535. geſtorben war; ſo wurde von deſſen Nachfolger, Joachim dem andern, das Dominicaner-Cloſter in Cölln für ein Dohm-Stifft erkläret, die ſchwartzen Mönche aber dieſes Cloſters ſchickte er nach Brandenburg. Dis geſchach nicht ohne Vorbewuſt des Pabſtes; denn von demſelben hatte ſchon der verſtorbene Churfürſt zu ſolcher Veränderung die Einwilligung erhalten. Aus dieſer Urſach nun kunte man es noch nicht als den Anfang einer wircklichen Reformation, da-

durch dem Pabſtthum in dieſem Lande ein ſonderlicher Stoß gegeben worden wäre, anſehen; es muſte aber doch ſchon zu was gutem dienen. Denn als die Dominicaner- oder Prediger-Mönche, die offt gnug in ihrer Kirchen wider die Reformation geſchrien hatten, weggeſchaffet waren; ſo ſahe man nach gerade dahin, daß man beſſere Prediger kriegte; und fieng man auch inſonderheit an in der Petri-Kirchen mehr für die Beſtellung der Predigten, als für die Vermehrung der Einkünffte der Meß-Prieſter bey denen Altären der Heiligen, Sorge zu tragen; davon wir in dem Beſchluß der vorigen Abtheilung ein paar Proben geſehen haben. Inzwiſchen kunte und wolte ſich der damahlige Churfürſt zu der öffentlichen Reformation noch nicht ſo bald entſchlieſſen. Denn, ob es ihm gleich an Erkenntniß nicht fehlete, ihm auch ſeine Frau Mutter, als welche ſchon lange der Lehre Lutheri beygepflichtet, und darüber von ihrem eigenen Gemahl vieles erlitten hatte, dazu beſtändig anmahnete, ja das Volck ſelbſt recht hertzlich darnach ſeuffzete; ſo wurde er doch von ſeinen beyden Schwieger-Vätern, dem König Sigismundo in Pohlen, und Hertzogen Georg in Sachſen, wie auch von ſeines Vatern Bruder, dem Churfürſt und Cardinal Albert, ſehr zurück gehalten. Endlich, als Hertzog Georg, einer der bitterſten Feinde Lutheri, deſſen Tochter der Churfürſt zur erſten Gemahlinn gehabt hatte, im Jahr 1539. geſtorben war, und ſich dadurch in Meiſſen alles änderte; ſo brach Churfürſt Joachim noch in eben demſelben Jahr auch durch, und nahm das heilige Abendmahl öffentlich unter beyderley Geſtalt; welchem der Magiſtrat in Berlin und Cölln nebſt der Bürgerſchafft nachfolgete. Und ſolchergeſtalt hat es denn nun auch mit der Petri-Kirchen eine andere Geſtalt gewonnen. Die Meß-Altäre verlohren ihren Credit, und die Predigt des Evangelii wurde in derſelben vorgetragen nach der Vorſchrifft, welche der Churfürſt aus GOttes Wort in ſeiner 1540. edirten Kirchen-

chen-Ordnung gegeben hatte. Nach derſelben wurden, wie es in der Vorrede lautet, die ſündlich greuliche, ärgerliche und erſchreckliche Mißbräuche, die mit gutem Gewiſſen nicht mögen oder können geduldet noch gelitten werden, aufgehoben und abgethan; die Ceremonien und gute Gebräuche der Kirchen aber, ſo immer möglich und zuläßig waren, wurden gelaſſen; doch daß dieſelbe nicht als nothwendig, die Seeligkeit dadurch zu erlangen, oder die Gewiſſen damit zu verſtricken, gelehret und gehalten werden dürfften. Die Lehre anbelangend, ſo wurde nach eben gedachter Kirchen-Ordnung Chriſtus mit ſeinem theuren Verdienſt als der einige Grund der Seeligkeit angeprieſen. Die Worte ſind merckwürdig; und weil dieſelbige diejenige Haupt-Warheiten ausdrucken, die hernach von Zeit zu Zeit in der Petri- und andern Kirchen ſind gelehret worden; ſo ſollen ſie hier mitgetheilet werden. Sie ſind aus der Vorrede folgende:

Erſtlich vnd vor allen dingen wollen wir das Chriſtus“ Jheſus vnſer Erlöſer, Seligmacher vnd Heiland, ſol gepredigt“ werden, Alſo, das wir durch den glauben an jn, geſeliget“ werden, on vnſer verdienſt aus lauter gnaden, Das wir auch“ allein in vnd durch ſeinen namen, vergebung der ſunden vnd“ verſünung mit Gott dem Himliſchen Vater erlangen mügen,“ vnd zu der Seligkeit kommen, Das wir auch ſolchs bey kei-“ ner Creatur, oder durch keinen andern weg ſuchen ſollen,“ Denn der Herr Jheſus Chriſtus iſt allein vnſere rechtferti-“ gung gegen dem Himliſchen Vater, Er iſt auch vnſer Erlö-“ ſung, vnſer gnugthuung, vnd vnſer vberwindung, vnd in“ Summa, vnſere gantze ſeligung, durch welchen wir allein,“ von ſunden, tod, vnd ewiger verdamnis erlöſet ſein, Vnd“ das ſey vnd iſt die rechte ehr, die dem Herrn Chriſto Jheſu“ allein gebüret, Die er auch jm allein behalten, vnd keinem“ andern geben will, Derhalben ſol ſich niemands vnterſtehen,“ Solchs durch ſich ſelbs vnd aus eignen krefften, oder durch“

„anruffung oder vorbitt der Heiligen, oder mit andern ange-
„nomen vnd selbs ertichten wercken zu erlangen, Denn Chri-
„stus Jhesus ist allein der wegk, vnd die thür, durch welche
„wir zum Himlischen Vater kommen, Er ist auch allein vnser
„einiger Aduocat vnd Mitler, der vnser feyl vnd gebrechen
„dem Vater vorbringet, vns auch bey dem Vater vertritt vnd
„verantwort.

„Welche aber einen andern wegk suchen, er sey wie gut
„er wölle, er scheine für der Welt vnd nach der vernunfft, wie
„schon vnd Heilig er jmer wölle, die werden der Thüren fey-
„len, vnd das vrteil Christi hören, Welcher durch mich nicht
„eingehet, der ist ein Dieb und Morder ꝛc.

„Es sol auch daneben fleissig geleret vnd gepredigt werden,
„Das alles was Jhesus Christus gethan vnd ausgericht hat,
„das solchs alles umb vnsern willen, vnd vns zu gut geschehen
„sey, Er sey vmb vnsern willen geboren vnd mensch worden,
„Vns zu gut gestorben, Vns zu gut aufferstanden, Vns zu
„gut gen Himel gefaren, Vns zu gut sitze er zu der rechten
„Gottes des Himlischen Vaters, in grosser Maiestat vnd Herr-
„ligkeit, vnd das alles vnsern halben vnd vns zu gut, Das er
„auch vns vom Vater geschenckt sey, vnd mit alle seinem ster-
„ben, vnd leiden, mit seiner aufferstehung vnd vberwindung,
„mit aller seiner gerechtigkeit herrligkeit vnd verdinstnis, sey
„er gantz vnser eigen, vnd sey in Summa alles vnser eigen,
„was dieser Christus Jhesus hat, Vnd das man dis also mit
„dem glauben wol fasse, Wenn das geschicht, so heisst es recht
„an Christum glaubt, Dis heisse vnd sey auch der recht glaub
„an Christum durch den wir gerechtfertigt werden, vnd in
„welchem wir dem Vater wolgefallen, durch welchen wir auch
„vergebung der sunden erlangen können, Das wir solchs wol
„fassen, einnemen vnd glauben, Darzu verleihe vns der All-
„mechtig Gott gnade, A M E N.

Daneben

Daneben sol auch fleissig geleret vnd gepredigt werden,“ Die weil Christus Jhesus nicht allein fur vns gestorben sey,“ Sondern hat auch hie auff erden einen feinen Göttlichen ehr-“ lichen unstrefflichen wandel gefurt, Das wir Christen, die wir“ nu durch jn erlöset vnd seine Jünger sind, auch durch sein“ blut von aller vnreinigkeit gewasschen, und also ein Heiligs“ volck werden, vnd ein volck, welches er selber theur erworben“ hat, Auch in der Heiligen Tauff sonderlich geschworen vnd“ abgesagt haben, Das wir dem Teuffel, vnd allem seinem we-“ sen nicht wollen anhangen, Das wir auch vnserm Herrn vnd“ trewen Meister mit einem guten ehrlichem wandel wesen“ vnd leben sollen nachfolgen.

Vnd die weil wir Gott dem Himlischen Vater vnd vn-“ serm Herrn Jhesu Christo, fur alle erzeigte Veterlich gnad“ vnd wolthaten, kein vergeltung thun mögen, Er auch vnser“ vnd vnserer güter, nicht bedarff, Wie der Heilig Prophet“ David spricht, So können wir warlich zur sachen nicht an-“ ders kommen, Denn das wir von gantzem hertzen Gott“ dem Himlischen Vater, vnd dem Herrn Jhesu Christo, fur“ solche mannichfaltige vnaussprechliche milte gnad vnd erzeigte“ barmhertzigkeit, on vnterlas lob und danck sagen, vns auch“ nach seinen Heiligen geboten in den schrifften des Alten vnd“ Newen Testaments ausgedruckt, durch den Herrn selber vnd“ folgend durch die Heiligen Apostel erkleret, halten, jm allein“ glauben und trawen, alle vnser zuuersicht zu jm haben, vnd“ jn allein fur Gott erkennen, loben und preisen, vnsern neg-“ sten als uns selbs lieben, jm alles guts thun, nicht vberfor-“ teilen, noch betriegen, Auch keinen wucher treiben, vnd fein“ zuchtig, messig vnd nüchtern, nicht als die vnuernunfftigen“ thier, allwege im saufs toll vnd voll, sein, Sondern sollen“ gern fasten vnd offt beten, Auch aller Hurerey vnkeuschheit“ vnd ergerniß vns enthalten, Dem negsten trewlich dienen“ vnd behülfflich sein, vnd in keinen nöten stecken lassen, Der“

„Oberigkeit, nach der lere Pauli, gehorſam ſein, Vnd in ſum-
„ma ſich befleiſſigen in dem allen zu halten, wie das im Euan-
„gelio vnd Paulo befunden wird, Vnd das ſolche Chriſtliche
„werck ſollen freywillig vnd on zwang geſchehen, vnd allein
„darumb, Dieweil wir ſo ein gnedigen barmhertzigen vnd ge-
„trewen Gott haben, der vns ſo manichfeltige gnad erzeigt hat,
„durch ſeinen Son vnſern Herrn Jheſum Chriſtum, iſt es je
„billich, das wir einen ſolchen trewen Gott wiederumb lieb
„haben, loben, preiſen, vnd ehren, vnd vmb ſeinen willen,
„das er vns ſo hoch geliebt hat, ſollen wir alles thun vnd laſ-
„ſen, wie er vns befolhen hat, vnd wie ers haben wil, vnd wenn
„wirs ſchon alles than haben, Sollen wir dennoch vnſer ver-
„trawen darin nicht ſetzen, ſondern ſagen, Wir ſind vnnütze
„knechte.

„So ſind auch dieſe Chriſtliche werck von nöten, vnſern
„glauben zu beweiſen, Denn wo der glaub rechtſchaffen vnd
„thetig, da müſſen auch ſolche gute werck folgen, So ſollen wir
„auch fleiſſig ſein, vnd anhalten am gebet, vnd on vnterlas
„bitten, Erlas vns vnſer ſchuld ꝛc. daneben vor die Obrigkeit
„vnd fur alle not der Chriſtlichen gemein, Doch ſoll man ſich
„in allwege wol furſehen, das man mit den wercken, alſo umb-
„gehe, das man das vertrauen nicht in die werck ſtelle, da-
„durch frum vnd gerecht fur Gott zuwerden, denn wo ſolchs
„geſchehe, were es gantz vnrecht, vnd tügen alsdenn die werck
„gar nichts.

§. 2.

Daß aber inzwiſchen noch viele, die des Pabſtes Gewalt über Kayſer und Kirche erkandt haben, müſſen übrig geblieben ſeyn, die man auch bey ihren öffentlichen Aemtern gelaſſen, und ihnen nach ihrem Gewiſſen zu handeln vergönnet hat; ſolches ſiehet man unter andern auch daraus, weil noch vom Jahr 1565. den 2ten April ein Inſtrument bey den Kirchen-

Doct-

Documenten vorhanden ist, welches der Notarius, wie er schreibet, aus Päbstlicher Heiligkeit Krafft und Gewalt ausgefertiget hat. Im Anfange dieses Instruments heißt es: Nach Christi Geburt 1565. indictione octava, Herrschung des Allerheiligsten in GOtt Vaters, Fürsten und Herrn, Herrn Pii, des Nahmens des 4ten, Römischen Pabsts, seiner Päbstlichen Regierung im 6ten Jahr. Des Kayſers aber und Churfürsten ist mit keinem Worte gedacht. Ja noch 1573. hat ein Notarius sich von Päbstlicher und Kayserlicher Gewalt geschrieben. Doch wir müssen wieder auf unsere Kirche kommen.

§. 3.

Der erste Pfarrer an derselben, welcher 1540. beruffen wurde, war Johann Badereſch; dessen in dem Beschluß der zweyten Abtheilung schon ist gedacht worden. Diesem folgeten biß auf 1600. Blasius Odershelm, aus Liefland bürtig; Antonius König, Johann Hertzberg, welcher die Formulam Concordiæ mit unterschrieben hat; M. Hieronymus Brunner, der des Churfürsten Johann Georg Hoff-Prediger wurde, und M. Joachim Fabricius. Der übrigen Nahmen zu nennen, und ihren Lebens-Lauff zu beschreiben, halte ich um desto weniger nöthig zu seyn; weil der Herr Con-Rector auf dem Friedrichs-Werder Küster in seinen Memorabilibus Colonienſibus davon schon den Anfang gemacht hat.

§. 4.

Wir bleiben vielmehr allein bey der Beschreibung der verunglückten Kirchen und mit abgebrandten Thurms. Die Kirche war nach der alten Gothischen Bau-Art verfertiget, und hatte ein gutes dauerhafftes Gewölbe; auch ein ziemlich hohes und festes Dach mit Schiefferſteinen bedecket. Inwendig aber sahe es mit den Stühlen und Chören etwas unordentlich aus, biß auf die Reparation, welche seine ietztregierende

rende Königliche Majeſtät von Preuſſen im Jahr 1717. verrichten lieſſen. So war auch ſonſt die Kirche inwendig mit wenig Zierrathen verſehen. Die Orgel war ein altes Werck, welches ſonderlich zuletzt ſo ſchadhafft wurde, daß, wenn das Unglück nicht geſchehen wäre, eine gantz neue hätte verfertiget werden müſſen, dazu auch ſchon die Zeichnung gemachet war. Die Stimmen derſelben kan man in Mattheſons Organiſten-Probe finden; nur daß das Rück-Poſitiv, deſſen Herr Mattheſon gedencket, im Jahr 1710. weggenommen, und durch einen geſchickten Orgel-Bauer ins Haupt-Werck mit gebracht wurde.

§. 5.

Die alte Cantzel war von Holtz, und im Jahr 1606. geſetzet; wie folgende Inſcription, die man in derſelben Boden, als man ſie abgebrochen, gefunden hat, ausweiſet:

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, poſita eſt hæc Cathedra, Anno poſt natum Chriſtum, milleſimo ſexcenteſimo ſexto, menſe Septembri.

Exiſtentibus.

Rüdolpho Secündo, Romanorüm Imperatore. Joachimo Friderico, Marchione & Electore Brandenburgico. Joanne â Löben, Cancellario. Friderico Pruckmanno, J. V. D. Vicecancellario. M. Jacobo Reneccio, Paſtore. M. Hieronymo Brunnemanno & Gregorio Fabricio, Diaconis. Sebaſtiano Brunnemanno & Joanne Purcelio, Conſulibus. Georgio Cruſio, Sebaſtiano Graunicio, Bartholomæo Lindholtzio & Petro Walthero, Camerariis. Paulo Bohemio & Georgio Celeſtino, Adminiſtratoribus rerum feudalium. Chriſtophoro Fuchſio, Joachimo Curtio, Gregorio Heintzio & Stephano Bernhardi, Ædilibus currulibus. Præfato conſule Sebaſtiano Brunnemanno, Judice. Georgio Jahn, Syndico. Joanne Reinicio, Secretario.

cario, M. Joanne Fiſchero, Scholæ Rectore. M. Michaele Henpherlingio, Con-Rectore. Georgio Walthero, Baccalaurio Superiore, Andrea Diyvitzen, Cantore. Benedicto Neandro, Baccalaurio Inferiore & Georgio Faccio, Tertiano.

Præfectis Ærarii majoris.

Præfato Conſule Johanne Purcelio & Præfato Camerario Sebaſtiano Graunicio.

Præfectis Ærarii minoris.

Præfato Gregorio Heintzio & Valentino Dentzero.

Scabinis,

Andrea Thoma, Joachimo Gutken, Joachimo Müllero, Valentino Dentzero, ſupra nominato, Joanne Eichorn & Petro Fernero.

Deputatis ex Communione.

Jacobo Gramptern. Martino Schultzen. Caſparo Schmiden. Joanne Maſſuten, Bartholomæo Kratzen, Tobia Lindholtzen Jacobo Neuburgern & Joanne Eichorn, ſuperius nominato. Andreas Kumer, Bilthauer und Tiſchler fecit. 1606.

Scripſit Georgius Jahn, Syndicus, 15 die Calendarum Octobris Anni ſupra nominati mppr.

§. 6.

Vom Tauff-Stein iſt oben in der zweyten Abtheilung §. 18. Erwehnung geſchehen, und deſſen Altar angezeiget worden. Den Altar hat der vormahlige Churfürſtliche Amts-Rath und Ober-Förſter, Herr Antonius Freytag, ſetzen, deſſen Ehefrau, Anna Steinfelderinn aber ausmahlen und ausſchmücken laſſen; welche letztere auch der Kirchen einen Cronen-Leuchter geſchencket. Beydes ſtund auf ihren Grab-Steinen vor dem hohen Altar, allwo ſie begraben lagen, verzeichnet; und waren die Aufſchrifften folgende:

Anno MDCXLIII. am XIX. Junii Nachts zwiſchen 12 und 1 Uhr iſt der Wohl-Ehrenveſte, Groß-Achtbahre und

Hochbenahmte Herr, Antonius Freytag, Churfürſtl. Brandenburgiſcher Amts-Rath und Ober-Förſter, im HErrn ſeelig entſchlaffen im LXIII. Jahr ſeines Alters.

Der dieſes Altars Zier uns hat allhier erbauet,
Der iſt ietzt an dem Ort, da er GOtt ſelber ſchauet,
Sein Seel in GOttes Hand, der Leib hier in der Erd,
Ruht unter dieſem Stein, biß er erwecket werd.

Aus dem XXCVI. Pſalm.

HErr, wende dich zu mir * * und tröſteſt mich.

Anno MDC * * * am * *

Iſt die Ehrbahre und Viel Tugendreiche Frau, Anna Steinfelderinn, Herrn Antonii Freytages, Churfürſtl. Brandenb. Amts-Cammer-Raths und Ober-Förſters ſeel. Wittwe im HErrrn ſeelig entſchlaffen, ihres Alters * * *

Den Altar aufgericht Sie herrlich hat gezieret,
Mit dieſer ſchönen Cron die Kirche auch verehret;
Und wieder aufgebaut der Armen Hoſpital,
Dafür ſie GOtt erfreu in ſeinem Himmels-Saal.

Joh.

Das Blut JEſu Chriſti * * Sünden.

Der Altar, ſo viel man ſich noch erinnert, beſtund aus 2 Aufſätzen. Der oberſte hatte zwey, und der unterſte 4 gantz verguldete Säulen. Unten war Chriſtus mit ſeinen 12 Jüngern, wie ſie das Oſter-Lamm genoſſen, durch Bildhauer-Arbeit abgebildet. Auf den beyden Seiten ſtunden die Evangeliſten, wie auch Moſes und Paulus. Oben war die Auferſtehung Chriſti durch gleiche Arbeit vorgeſtellet; und auf den Seiten waren die Bildniſſe der beyden Stiffter dieſes Altars. Oben auf ſtund ein Crucifix.

§. 7.

Digitized by Google

§. 7.

Weil auf dem Grab-Steine der seel. Frau Freytaginn auch angezeiget wird, daß sie das Gertruden-Hospital, welches im 30jährigen Kriege, indem es damahls ausser den Ring-Mauern der Stadt lag, zu Grunde gegangen war, wieder aufgebauet habe, so habe ich hier zugleich die am Hospital hievon befindliche Aufschrifft mittheilen wollen. Sie ist folgende:

„Die Edle und Viel-Tugendreiche Frau, Anna Stein-„felderinn, des Weyland Edlen und Ehren-Vesten Herrn An-„tonii Freytages, Churfürstl. Brandenburgischen Wohlbestal-„ten Amts-Raths und Ober-Försters, auf Standsdorff Erb-„sassen, nunmehr seel. hinterbliebene Wittwe, hat GOtt zu Eh-„ren und zu Erbauung der Armen dieses Hospital erbauet, im „Jahr Christi 1646.

GOtt, der vergelten will, was geschehen in dieser Zeit,
Der gebe ihr den Lohn dort in der Ewigkeit.

Renovirt Anno 1730. da Johann Herrmann Nethe allhier Vorsteher, und Herr Gottlieb Astmann Prediger war.

§. 8.

Sonst haben beyde itztgenandte Eheleute auch zwey silberne vergüldete Kannen, die grössere von 1½. Quart, die kleinere aber von 1 Quart, und zwar die erstere im Jahr 1632. die andere aber 1641. geschencket. Und da wir nun einmahl auf die der Kirchen verehrte silberne Gefässe kommen sind; so ist ausser obigem ein grosser Kelch von 3½ Marck mit dem Buchstaben C. A. S. und die Jahrzahl 1559. vorhanden. Ein etwas kleinerer ist mit S. S. V. M. S. V. H. S. T. und der Jahrzahl 1605. bezeichnet. Noch zwey grosse Kelche haben die Jahrzahl 1696. Eine grosse silberne Oblaten-Dose von Eva von Below, Johann von Wilmersdorffs Wittwe 1651. geschencket. Ein silbern Tauff-Becken von Elisabeth Martins 1698.

gegeben. Zwey grosse silberne Leuchter, so von der Frau von Heidekamp verehret worden ist; nebst einigen andern kleinern Stücken.

§. 9.

Da auch eines Cron-Leuchters gedacht ist, welchen die §. 7. gedachte Wittwe geschencket hatte; so will ich hier noch eines anderen erwehnen, welcher eben um solche Zeit der Kirchen ist verehret worden. Man hat von derselben die kleine kupfferne Platte, worauf dieser Schenckung gedacht wird, nach dem Brande noch wieder gefunden, und stunde auf derselben, und zwar auf der einen Seiten, folgendes verzeichnet:

„Johann Bürgel, Raths-Verwandter allhier in Cölln, „und seine Hauß-Frau Maria Peters, haben diesen Leuchter „in dieser Sanct Peters-Kirchen zum Gedächtniß verehret Ao. 1645. Auf der andern Seiten sind die Wappen dieser beyden Ehe-Leute gestochen. Curieux ist, daß über des Mannes Wappen ein geschorner Mönch mit einem Strick um den Leib, in der rechten Hand einen Rosen-Crantz, in der lincken aber einen Zweig haltend; über der Frauen-Wappen aber Petrus mit einem doppelten Schlüssel in der rechten Hand, und Buch unterm lincken Arm zu sehen ist. Unter beyden Wappen stehet wieder die Jahrzahl 1645.

§. 10.

Zur Vermehrung des öffentlichen Gottesdienstes in der St. Petri-Kirchen ist auch ein und ander Vermächtniß geschehen. Im Jahr 1576. den 14ten Aug. hat der Stadt-Richter Jacob Groch 250 Gülden legiret, davon der Zinß denen beyden Diaconis gegeben werden solte, um am Freytage eine Catechismus-Predigt zu halten. Dessen Epitaphium stund in der so genandten Capelle, und hatte folgende Aufschrifft und Verzeichniß seiner übrigen Stifftungen:

1. Cor.

Digitized by Google

1. Cor. XV. v. 35.

Tod wo iſt * * * dein Sieg.

In Adam ſind wir * * lebendig gemacht 1. Cor. XV. v. 22.

Der Ehrbahre und Wohlgelahrte Jacob Groch hat zur Ehe gehabt die Ehrbahre und Tugendſahme Anna Thannern von Jüterbock, und keine Erben erzeuget, welche geſtorben Donnerſtages nach Palmarum anno 71. und im Wittwen-Stande blieben, biß er Sonntages Vocem jucunditatis anno 84. auch Chriſtlich abgeſchieden, deren Seelen GOtt Gnade. Dieſer Jacob Groch hat 25. Jahr das Richter-Amt verwaltet, 1000 Gulden zur Freytags-Catechißmus-Predigt, der Armen, Kirchen- und Schul-Diener Unterhalt, neben 700 Gülden den Stipendiaten, auch 50 * * * die Beth-Glocke 3 mahl geſchlagen wird, verordnet, ſeines Alters 73 Jahr.

§. 11.

Im Jahr 1655. vermachte Frau Maria Bergers, Herrn Thomas Medens, Altburgſtorffiſchen Regiments-Secretarii nachgelaſſene Wittwe, 300 Rthlr. daß in der St. Petri-Kirchen alle Sonnabend vor der Beichte eine Veſper mit Singen, Orgeln und Beten ſolte gehalten werden; welches auch hernach beſtändig iſt beobachtet worden.

§. 12.

Sonſt verdiente noch wohl ein und ander Epitaphium beygebracht zu werden. Weil ich aber in Erfahrung gebracht habe, daß ein guter Freund Willens ſey, eine Sammlung von allen Berliniſchen Merckwürdigkeiten herauszugeben, und zugleich die Epitaphia der Petri-Kirchen mit einzuſchalten; ſo werde ich itzo nichts weiter davon beybringen. Nur kan ich nicht umhin, noch zweyer koſtbaren Grabmahl zu gedencken. Das erſte iſt das prächtige Mauſoleum, ſo des Wohlſeel. würcklichen und erſtern Geheimten Etats- und Krieges-Miniſtri,

Freyherrn von Ilgens Excellence, aufrichten lassen. Es war unter dem Thurm beym Eingange zur lincken Hand, um die Gegend, die auf dem Kupfferstück No. 2. mit c. bezeichnet ist, von schönen Marmor erbauet, und mit künstlichen Alabasternen Statuen gezieret. Die vor dem Gewölbe in einer starcken kupffernen Platte eingegrabene kurtze Schrifft war folgende:

D. O. M. Æ.

Henricus Rotgerus Ilgen, & Maria Ludovica Droſt, poſt exactos in matrimonio concordi XXIV. annos, memores ad æternitatem animas, exuvias ad terram matrem mox reverſuras, ſimulque cupientes, ut in eadem coniunctione, qua vivi ſunt gaviſi, poſt fata ſua quieſcerent, ſibi ſuisque hoc domicilium ſepulcrale exſtrui curarunt, petentes, ne oſſa ſua turbet, ſed ea tranquille cubare ſinat poſteritas, cui pro hac in ſe humanitate, pacem & felicia tempore L. M. L. precatur. P. P. A. R. S. MDCCXVI.

Das Gewölbe ſelbſt, nebſt denen darinn ſtehenden 2 Leichen Hochgedachten Geheimten Etats-Miniſtri und ſeiner Fr. Gemahlin, davon die letztere im Jahr 1720. den 2ten Auguſt, der erſtere aber den 15. Decembr. 1728. iſt beygeſetzet worden, blieb nach dem Brande noch unverſehrt, biß die Särger kurtz vor dem Einfall des Thurm-Gemäuers ausgehoben und anderswohin zu Ruhe gebracht worden ſind; da denn hernachmahls durch das einſturtzende Gemäuer dieſes koſtbare Gewölbe mit allen Zierathen iſt zerſchmettert worden.

§. 31.

Das zweyte Epitaphium, deſſen ich noch Erwehnung thun will, iſt des Raimundi Faltzens. Dieſer war ein ſehr Kunſterfahrner Medailleur am Königl. Preußiſ. Hofe, aus Stockholm bürtig, und wurde 1703. im 45ſten Jahr ſeines Alters in der Petri-Kirchen begraben. Wie er ſelbſt ein geſchickter

schickter Mann war, der sich an verschiedenen Königl. und Fürstlichen Höffen Ruhm erworben hatte; also wurde ihn auch durch einen geschickten Bildhauer aus Alabaster ein sehr schönes Monument verfertiget, so nicht weit vom hohen Altar aufgerichtet war, und von allen, welche die Kunst kanten, allemahl sehr bewundert wurde. Es waren auf demselben die 4 Tugenden, Glaube, Liebe, Hoffnung und Gedult, unter der Gestalt so vieler Weibes-Bilder, hauptsächlich vorgestellet. Das Bild des Glaubens hatte ein Creutz in beyden Händen. Das Bild der Liebe trug ein Kind auf dem lincken Arm, und mit der rechten Hand hatte sie ein anders, so da weinete, und sich ungebärdig stellete, angefasset, als ob sie dasselbe mit ihrem Mantel bedecken wolte. Die Hoffnung faltete ihre Hände sehr andächtig mit gen Himmel aufgerichteten Augen, und saß auf einem Ancker. Die Gedult hatte ein Lämmgen in dem Schooß; welches letztere das eintzige Stücke, so der grausame Brandt noch übrig gelassen hatte, wie ich schon in der ersten Abtheilung §. 23. gemeldet habe. Die gantze Einrichtung des Epitaphii hatte eine vollenkommene schöne Proportion, und die Bilder hatten eine überaus geschickte Stellung zu dem, was sie vorstellen solten. Das beygefügte Kupffer wird solches einiger massen an den Tag legen. Weil man aber die Aufschrifft des Epitaphii auf dem Kupffer nicht füglich und leserlich genug würde habe anbringen können, so hat man dieselbe hier beyfügen wollen.

D. O. M. sacrum & æternæ memoriæ
RAIMONDI FALTZII.

Numismatum cælatoris & artificis incomparabilis; Qui quum variis confectis itineribus ingenii artem, animi mores, mirifice perpoliisset, maximorum, quibus aliquamdiu suam operam addixerat, Regum Galliæ & Sueciæ aliorumque Principum memoriam æternitati pridem commendavit,

&c

ac tandem AUGUSTISSIMI BORUSSIÆ REGIS gloriæ sese totum suamque artem consecravit, cum sua ipsius sempiterna laude, quam moriens inusitata in pauperes, quibus luculentas facultates suas pene omnes legavit, benignitate auxit, hoc monumentum L. M. Q. P. P. ex testamento, cujus sunt executores I. CHUNO ET M. LUDOLPHUS.

Natus Holmiæ Suecorum a. d. IV. Julii, MDCLVIII. obiit Berolini a. d. 21. Maji M DCCIII.

§. 14.

Weil wir bey unsern Epitaphiis bißher rückwerts gangen sind, so will ich denn endlich noch eins, welches sonst der Zeit nach zuerst hätte gesetzet werden sollen, beybringen; Die übrige aber anderen, die eine Sammlung davon gemacht haben, überlassen. Es ist dasselbe dem ersten Lutherischen Dohm-Probst zum Andencken gesetzet worden; ob er gleich nicht in der Petri- sondern in der Dohm-Kirche begraben lieget. Die Aufschrifft des Leichen-Steins, welcher gleich neben dem hohen Altar an der Seite eingemauert war, war folgende:

Anno 1579. am Abend Luciä ist der Ehrwürdige und Hochgelahrte Herr, Georgius Cœlestinus, der Heil. Schrifft D. Churfürstlicher Brandenburgischer Consistorial-Rath, Hof-Rath und Dohm-Probst des neuen Stiffts allhier in Cölln an der Spree, in GOtt seelig entschlaffen, dessen Seele GOtt in Ewigkeit gnade. ætatis suæ 56.

Oben an dem Stein stand der Spruch:

**Sie haben Mosen und die Propheten u. s. w.**

In der Mitte: Anno salutis humanæ 1579.

Zur rechten Seite: **Wachet und seyd bereit, da ihr nicht meynet.**

Zur

Zur lincken Hand: Wer mich bekennet, . . . himmlischen Vater.

Das ander Epitaphium dieſes Cœleſtini findet ſich im Dohm, in welchem er auch iſt begraben worden; und hebet ſich alſo an: Georgio Cœleſtino, S. Theol. Doct. & hujus Eccleſiæ Præpoſito XIII. Dec. Anno 1579. pie defuncto uxor & liberi H. M. P. P. Hierauf folgen 7. Strophen Sapphiſcher Verſe, welche ich hieher zu ſetzen nicht nöthig finde. Man kan ſie in des Herrn Con Rectoris Küſters Speciminibus Memorabilium Colonienſium p. 80. leſen.

§. 15.

Es iſt die Kirchen-Bibliothec noch zu berühren übrig. Ich bedaure aber, daß die Nachrichten davon alleſamt mit verbrannt ſind. So viel erinnere ich mich, daß dieſelbe erſt im Jahr 1600. und etliche 50. ohngefehr ſey geſtifftet worden. Den Grund dazu legte der Frey-Herr Paulus von Ebiſchwalde, welcher eine Anzahl Bücher dazu vermachte; wie er auch ſonſt die Armen unſerer Kirchen mit 2000. Thlr. Capital bedacht hat. Die Bibliothec ſelbſt war nach und nach ziemlich angewachſen, und mit ziemlich groſſen Wercken und auserleſenen Büchern verſehen. Es hat aber nicht ein Blatt davon können gerettet werden; wie in der erſten Abtheilung §. 23. ſchon iſt gedacht worden. Zu einer neuen Sammlung hat der Herr Verleger den erſten Anfang gemacht, und Hieronymi Opera edit. Francof. 1684. dazu geſchencket. Vielleicht folgen andere ſolchem guten Exempel nach.

§. 16.

Wir kommen nun auf die im Jahr 1717 vorgenommene Haupt-Reparation der Kirchen. Man fand inwendig an beyden Seiten der Kirch-Mauer verzeichnet, daß die Kirche ſeit der Reformation 3 mahl, als nemlich 1555. 1615. und 1675. ſey renoviret worden. Allein keine von allen dieſen Ausbeſſerun-

gen kan mit derjenigen, die in vorgedachtem Jahr von Sr. Königlichen Majestat allergnädigst anbefohlen wurde, verglichen werden. Denn da vorher die Stühle und Chöre sehr unordentlich durch einander stunden; so wurde von dem damahligen Ober-Baumeister Herrn Böhmen die gantze Kirche inwendig in eine andere Gestalt gebracht. Die alten Stühle wurden allzumahl heraus genommen, doppelte Chöre über einander angeleget, und alle Mannes- und Frauens-Stühle in eine solche proportionirliche Ordnung gesetzet, daß ein jeder, der es sahe, solche zu rühmen Ursach fand. An den Fächern der Chöre waren ausgesuchte Kern-Sprüche mit güldenen Buchstaben angeschrieben; welches nicht allein der Kirchen ein feines Ansehen gab, sondern auch manche gute Gedancken veranlassen kunte.

§. 17.

Ausser dieser schönen Einrichtung zierte die Kirche von innen auch nicht wenig die sehr schöne Cantzel, welche gleichfalls auf Befehl Sr. Königl. Majestät verfertiget wurde. Es ist zwar dieselbe auch in Kupffer gestochen hiebey befindlich; aber die Zeichnung ist gar nicht wohl gerathen. Ich will daher diese Cantzel desto umständlicher beschreiben: Sie war, was das Corpus der Cantzel selbst betrifft, von feinem Alabaster, welchen S. Königl. Majestät darzu allergnädigst schencketen. Die Arbeit wurde mit dem Hof-Bildhauer, Herrn Johann Conrad Koch, den 12. Octobr. 1718. verdungen, und solchergestalt angefertiget, daß die gantze Cantzel mit samt der Treppe aus sieben Feldern bestand. Auf dem ersten war der Saemann, welcher guten Saamen auf seinem Acker streuet, abgebildet. Auf dem zweyten war CHristus vorgestellet, wie er nach Joh. 17. für seine Gläubige betet, nicht allein für seine Jünger, sondern auch für die, so durch der Jünger Wort an CHristum würden gläubig werden. Auf dem dritten stund

 CHristus,

Christus wie er ein Kind im Tempel mitten unter seine Jünger stellet, und ihnen damit die Demuth prediget. Auf dem vierdten war die Unterredung Christi mit Nicodemo abgebildet. Das fünffte stellete Christum vor, wie er als ein Kind im Tempel mitten unter den Lehrern saß. Auf dem sechsten war eine Vorstellung der Verklärung Christi auf dem Berge zufinden. Das siebende bildete das Fuß-Waschen ab, welches unser Heyland an seinen Jüngern verrichtet. Unten war ein zierlicher Fuß, mit einem eisernen Gegitter umgeben, damit unnütze Hände diesem Werck keinen Schaden zufügen möchten. Der Deckel der Cantzel war von Holtz, und stellete oben eine Glorie vor, in welcher sich eine Taube, als ein Bild des Heiligen Geistes, præsentirte. Unter derselben stunden die Worte: Ich will meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch. Und war der gantze Deckel mit Engels-Figuren, welche theils ein Rauch-Faß und Palmen, theils auch allerley musicalische Instrumente in Händen hatten, ausgezieret. Unten am Rande war der Spruch angeschrieben: Da Petrus noch redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Worte zuhöreten. Alles war mit vollkommener Kunst und Geschicklichkeit ausgearbeitet, daß das Werck gewiß seinen Meister lobete. Es wurde diese Cantzel im Jahr 1720. so weit fertig, daß selbige am zweyten Oster-Feyertage auf Befehl Sr. Königl. Majestat und in Dero hohen Gegenwart eingeweyhet werden kunte.

§. 18.

So war die Kirche inwendig ausgeschmücket. Wäre der Thurm erst fertig gewesen, so würde dieselbe auch von aussen seyn ausgezieret worden. GOtt aber hat Thurm und Kirche zernichtet, ehe jener gantz fertig, und diese hat abgeputzet werden können. Wir werden denn also zuletzt auch vom Thurm noch etwas beyzubringen haben.

§. 19.

Die Gestalt des alten Thurms ist in der Merianischen Topographia Marchica, in welcher das alte Berlin und Cölln im Kupffer vorgestellet wird, zufinden. Es ist nur eine kleine runde Spitze gewesen, welche aus der Mitte der Haube, wie sie hier im Kupffer No. 1. zu sehen, heraus gegangen ist. Dieses Thürmchen hat sehr offt repariret werden müssen. In einigen alten Nachrichten habe ich gefunden, daß solches im Jahr 1587. geschehen sey, und daß es 18 Jahr nachher schon wieder habe gebessert werden müssen. Es ist kein Zweiffel, daß solche Reparation von Zeit zu Zeit sey nöthig gefunden worden. Denn es wissen sich noch viele Leute zu erinnern, daß dieser Thurm endlich so wandelbar worden sey, daß man sich habe fürchten müssen, ein jeglicher Wind werde ihn herunter werffen. Daher er denn endlich gar herunter genommen, und die Oeffnung wieder zugemacht worden ist. Dem ohngeachtet kunte man die Petri-Kirche nebst ihrem schlechten Thurm, weil sie höher, als andere Kirchen lag, von ferne fast eben so bald, als andere Thürme erblicken.

§. 20.

Weil nun aber der alte Thurm der Stadt eine schlechte Zierde gab; so hat schon der Churfürst Friedrich Wilhelm, glorwürdigsten Andenckens, anbefohlen, die Spitze wieder zu bauen, auch etwas Geld dazu gnädigst geschencket. Weil aber der Magistrat in Cölln unterthänigste Vorstellung gethan, daß keine gnugsame Mittel, solchen Bau gehörig auszuführen, verhanden wären; so haben seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit die Versicherung geben lassen, daß Sie selbst zu dero ewigen Gedächtniß diesen Thurm aufführen lassen wolten; wie denn auch auf dero Befehl durch den damahligen Cüstrinischen Baumeister das Fundament ist untersuchet, und ein Abriß verfertiget

fertiget worden. Der Bau selbst wurde durch den Tod dieses grossen Fürsten gehindert. Dessen Nachfolger im Regiment, Friedrich, der erste Christliche König in Preussen, ist gleichfalls noch vor Erlangung der Crone auf den Thurm-Bau bedacht gewesen; Wie denn desfalls die erste Verordnung unterm 6. Octobr. 1698. ergangen ist; welcher hernach noch mehrere gefolget sind. Weil aber allerhand unübersteigliche Schwierigkeiten das Werck hinderten, so wurde aus dem Bau abermahls nichts. Endlich haben Seine ietztregierende Königliche Majestät aufs neue den Grund untersuchen, und verschiedene Risse verfertigen, auch sich zuletzt die von dem Herrn Baumeister Grahl entworffene und hier im Kupffer No. 2. anliegende schöne Zeichnung allergnädigst gefallen lassen.

§. 12.

Zum wircklichen Bau, dazu hochgedachte Se. Königliche Majestät alle Materialia an Steinen, Kalck und Holtz nebst ansehnlichen Summen Geldes mildest geschencket, wurde im Jahr 1726. der Anfang gemachet. Weil aber das oberste Gemäuer des Thurms nicht feste noch durchaus massiv war; so muste dasselbe fast bis an die Kirch-Mauer abgebrochen werden. Darauf gieng der Bau vor sich, und wurde das Mauer-Werck 160 Fuß, von der Erden anzurechnen, aufgeführet. Oben wurde das Gemäuer mit einem Gesimß von ausgehauenen grossen Steinen, so an der Ecken 7 Fuß 9 Zoll, in der Mitte aber 5 Fuß 7 Zoll überstund, gezieret. Die Spitze selbst war von Holtz, und betrug nebst der eisernen Stange eine Höhe von 184. Fuß, daß also der gantze Thurm 344. Fuß hoch war. Es bestund dieselbe aus zweyen Aufsätzen, einer Haube und so genannten Laterne. Die Aufsätze waren nach Corinthischer Bau-Art mit Säulen versehen; und hatte der unterste auf einer jeglichen Seiten 4, der zweyte aber 2 grosse Säulen, welche dem Thurm ein schönes Ansehen zuwege brachten. Die Haube war schon mit Schieffer-Steinen, wie

die Kirche, beleget; und die Laterne war auch schon so weit fertig, daß die grosse eiserne Stange, wozu ein besonder Gerüste gemacht war, zwar nicht ohne grosse Mühe, aber doch ohne einigen Schaden, (wie denn bey dem gantzen Thurm-Bau GOtt Lob! kein einiger zu Tode kommen ist, und nur wenige aus Unvorsichtigkeit einigen Schaden genommen haben) kunte hinauf gebracht und befestiget werden. Diese Stange war 42 Fuß lang, und wog 26 Centner 7½ Pf. Der Knopff, welcher schon im Feuer vergüldet wurde, ist 5 Fuß 4 Zoll hoch, und solten oben auf die Spitze der Stange noch die Anfangs-Buchstaben des Königl. Nahmens, nebst einer Crone, so aus Kupffer gearbeitet, 146½ Pf. wiegend, hinauf gesetzet werden. Das Säulen- u. übrige Holtzwerck, so der Witterung bloß stund, wurde ein paar Wochen vor dem Brande mit Oel-Farbe eingeträncket, und solte mit Bley beschlagen werden. Hätte GOtt das Unglück nicht verhänget, würde der Thurm mit seinen Zierrathen, so wie ihn das Kupffer vorstellet, in diesem Jahr fertig worden seyn. Allein, GOTT hat nach seinem heiligen und allezeit guten Rath, nicht nur Thurm und Kirche, sondern auch so viele andere Gebäude eingeäschert und biß auf den Grund zerstöhret. Wir legen billig die Hand auf unsern Mund, und sprechen: Das hat der HERR gethan! Der seegne das Regiment unsers Königes, und lasse dessen Absicht alles wieder in guten ja noch bessern Stand, und zwar aus dero eigenen Geldern, zu setzen, wohl und heilsamlich gelingen.

Anhang.

# Anhang.

Die grosse
Macht des Zorns, der Güte und Allmacht GOttes,
Bey der am 12. August. 1720. von GOtt verhängten

# Zerspringung eines Pulver-Thurms

In der

# Königl. Preußischen Residentz Berlin,

Augenscheinlich genug erwiesen, und zu eigener, auch anderer,
Erbauung aus der Erfahrung selbst, mit möglichstem Fleisse beschrieben
Von

**Johann Woltersdorffen,**
Damahligen Cantore der Berlinischen Garnis. Kirche, itzo
Predigern in Kertzlin.

## I.

Unter allen Eigenschafften GOttes, die von lauter Göttlicher Vollkommenheit zeugen, sind nicht die geringsten der Zorn (oder die Straf-Gerechtigkeit) die Güte und die Allmacht, da der HErr nie leicht ein gerechtes Straf-Gericht, der Sünden wegen, im Zorn ergehen lässet, wobey er nicht seine Güte, im Verschonen und Ermildern, auch wohl gar, wichtigen Ursachen nach, seine Allmacht beweisen solte. Ich, der ich mir billig das auch lasse gesaget seyn, was Hesek. 24, 2. stehet: Du Menschen-Kind, schreibe diesen Tag an, ja eben diesen Tag! bin am Tage der Zerspringung des Pulver-Thurms in Berlin, meinem damahligen Beruffe nach, in der halb eingeschmetterten Garnison-Schule mitten unter meinen erschlagenen und verwundeten Kindern, als ein Todter, gelegen, aber bey meiner höchsten Ohnmacht durch GOttes Allmache unverletzt wunderlich errettet worden; habe also GOttes wohlverdienten Zorn, weit mehr aber dessen unverdiente Güte, an mir selbst und vielen andern zu bewundern Ursach gefunden: Wie ich dahero,

ro, zu meiner eigenen auch anderer Mit-Erweckung dieſe Geſchichte beſchreiben, und die Gelegenheit darzu mit anführen will.

## II.

1. **Berlin**, ſo etwa im Jahr 1240. durch den Anbau 2) des **Cölln an der Spree** ſich ſchon mercklich groß angelaſſen, ward von dem groſſen Churfürſt **Friedrich Wilhelm** 3) mit dem **Friedrichs-Werder** im Jahr 1657. vermehret, und durch einerley Wälle und Contreſcarpen 1662. umſchloſſen und beveſtiget; welcher theure Held noch ferner 1674. 4) die **Neu-Stadt** oder **Dorotheen-Stadt**, nach dero Gemahlin, Churfürſtin **Dorothea**, Hertzogin von Holſtein Durchl. Namen, anbauete. Noch ein gröſſerer Wachsthum erfolgte unter der geſeegneten Regierung des erſten Chriſtlichen Königes von Preuſſen Friedrich der 1. da ſelbige, gleich als angehender Churfürſt, des Jahrs 1688. 5) die **Friedrichs-Stadt** anordneten, nach dero hohen Nahmen, nachmahls auch überdem mit 4 anſehnlichen Vor-Städten Berlin erweitern lieſſen, welche ſind die Königs-Stadt vorm Königs-Thor, vom Königlichen Einzuge 1701. benennet, die Vor-Stadt vorm Spandauer-Thor, Neu-Cölln und die Cöpenicker Vor-Stadt.

## III.

Da nun zu dem allen unter jetziger Ruhmwürdigen Regierung unſers theureſten Königs, **Friedrich Wilhelms**, dieſe Reſidentz mit neuen Kirchen, Thürmen und andern trefflichen Gebäuden hier und da ausgezieret, auch beſonders zwiſchen ehmahligem alten und neuen Spandauſchen Thore, oder zwiſchen der Mauer und dem Walle daſelbſt nach der Pomerantzen-Brücke hin eine gantze neue Straſſe angeleget, und mit einigen neuen Häuſern bereits zu bebauen angefangen war: ſo ward das alte Thor und der daran ſtehende dicke Thurm dem Proſpect der Spandauer-Straſſe hinderlich, und ſonſt auch unnöthig hinfort erkannt; Jenes Thor dahero im Jahr 1718. völlig weggebrochen, und ſolte nun der Pulver-Thurm auch daran. Dieſer, etwa 1150. vom Churfürſt Alberto Urſo nebſt den übrigen Mauren erbauet, war rund und ziemlich groß, das Dach ſpitzig zugemauert, und in der Mitten eine Thüre, zu welcher man (nach allem Anſehen) die Gefangenen vormahls von auſſen unten am Thor über des Thors Schwiebbogen hinein geführet, und durch ein Loch tief hinunter gelaſſen hat. Weil nun ſeit der Stralſundiſchen Campagne viele Kriegs-

Materia-

Materialien hinein gethan waren, muſten ſolche zuvor mit Vorſichtigkeit heraus und nach den zweyen Pulver-Magazynen hingebracht werden.

## IV.

Am 5. Aug. des Jahrs 1720. ward denn hiermit der gewünſchte Anfang gemacht, auch, bey guten Anſtalten, in 6 Tagen vor unſerm unglücklichen Tage, das meiſte der gefährlichſten Cartetſchen und Pech-Kugeln zum groſſen Glücke ausgeleeret, und verhoffte man fernern beglückten Fortgang. Allein am 12. Aug. Montags am Tage Clarä, war der Himmel Anfangs zwar klar, angenehm und ſtille, es ward aber um den Mittag daraus ein Dampff, Sturm und Schrecken, indem bald nach 10 Uhr der Pulver-Thurm mit einem ſchrecklichen Blitze und doppelten Knalle zu 5. groſſen Stücken von einander barſte und niederſchlug; da vermuthlich, wie ein Bombardier dem andern die Pulver-Kaſten zureichete, aus Verſehen einer dergleichen fallen laſſen, ſo auf dem ohngefehr verſtreuten Pulver bey damahls heiſſem Wetter leichtlich Feuer gefaſſet, die übrige Menge des Pulvers blitzlich mit entzündet, und die Kugeln und kleine Mörſer durch ein gehörtes Raſſeln erſtlich rege gemacht, ehe der ſo ſtarcke Thurm zerberſten wollen, deſſen Untertheil 4 Ellen dick ſtehen blieb; und bewieß dabey der HErr ſeinen Zorn, in Zerſchmetterung ſo vieler Menſchen und Gebäude; ſeine Güte in Abwendung gröſſeres Unglücks, vieler Menſchen Bewahrung und Wiederheilung; ſeine Allmacht aber in einiger Seelen recht wunderbarlicher Erhaltung mitten in äuſſerſter Todes-Noth.

## V.

GOttes Zorn, über unſere Sünden, war ſchon zu erkennen an der Verwüſtung vieler Gebäude, der Hohen und Niedrigen in der Nähe, und, durch die weit herum fliegende Kugeln, auch in der Ferne. Wie der Thurm in 5 groſſe Theile zerſprungen, ſo ſchlug deſſen Spitze oder Dach unſer gerade über ſtehendes Garniſon-Kirchen-Haus (drinn ich ſamt dem Küſter wohnte) hinterwärts, und das Lazareth vorwärts in den Grund danieder. Das eine Theil, nach Mitternacht, warff in des Herrn Obriſten von Glaſenap Wohnung das halbe Dach und die Eck-Stube; Das 2. Theil aber, (etwas Morgenwärts) unſre halbe Garniſon-Schule, und die dran ſtehende Ecke der Garniſon-Kirche ein; Das 3te Stück ſchlug (Mittagwärts) nah am Thurm des Hof-Rath Kühns Obertheil des Hauſes, auch des Wirthshauſes daneben, und die Hinter-Gebäude nieder. Das 4te endlich traff,

gegen Abend, des Hospitals zum H. Geist Ecke und Spitzl-Kammern, zum Theil auch die H. Geist-Kirche. An Menschen aber sind durch diß Unglück jämmerlich ertödtet, so viel ich ausrechnen und sicherlich erfahren können, 73. Personen, und hart verwundet etliche 40. meistentheils unschuldige Kleinen, an deren Mithinreissung so viel mehr der Zorn GOttes zu erkennen, der sonst um der Kleinen willen des sündigen Ninive noch verschonet hat, Jon. 4. Wiewohl diese Kinder, als auch der mit ertödtete Prediger, (Num. VIII.) so GOtt hertzlich suchte, und andre mehr, deßwegen eben so wenig unter GOttes Ungnade für unseelig verstorben zu achten sind, so wenig die durch GOttes Güte und Gnade Verschonete alle fromm zu preisen; da vielmehr der Güte Reichthum diese, wie zum plötzlichen und seeligen Ende Unbereitete, dadurch zur Buße leiten, und zum seeligen Ende zubereiten wollen. Röm. 2, 4.

## VI.

Unter den Erschlagenen erzähle ich billig die Kleinen zuerst, so nächst um mir herum danieder geworffen worden in unsrer Schule, waren leider! 35. liebe Kinder, von 4 biß 11 Jahren alt, sämmtliche Soldaten-Kinder, als 9 Knäblein, und 26 Mägdlein, da diese nehmlich beysammen allda sassen, wo die Schule durch Dach und Boden zu Grunde geschlagen, sie folglich höchst jämmerlich in ihrem Berufe augenblicklich gesund, tod und begraben waren, so Erbarmungs-würdig zerquetschet und überfallen, daß die betrübteste Eltern aus dem Stein-Hauffen über 2 Ellen tieff solche zarte zerstümmelte Leichname hervor gegraben, und entweder an den beyliegenden blutigen Büchlein (deren eines noch bey mir vorhanden) oder an den Kleidern ihrer Kinder Gebeine, theils des 2 Tages erstlich gefunden, kümmerlich erkennet, und in Schürtzen zu Hause getragen haben. Unter diesen sind einige desselben Tages zu allererst, und auch zuletzt zur Schulen kommen; einige höchst betrübt, andere aber mit sondern Freuden hingegangen; waren folgsame fromme Kinder, da merckwürdig der grössern Muthwilligen keiner darunter, ohne daß deren einige doch verwundet gewesen. Ihro Königliche Majestät liessen nebst andern guten Anordnungen hierauf so fort, aus höchstem Mitleiden, solchen Eltern zum Begräbniß ihrer Kinder, oder einiger Erquickung, etliche hundert Thlr. auszahlen.

## VII.

Ausser der Garnison-Schule sind noch an Kindern umkommen folgende

gende 7. 1. Des Rectoris dieser Schule 12jähriger Sohn, so vom Berlinischen Gymnasio voller Angst aus verborgnem Triebe zu Hause geeilet, und in dem Augenblick allda rücklings nieder geschlagen, am dritten Tage erstlich unter den Steinen gefunden ward. 2. Des Garnison-Küsters Söhnlein, auf des Vaters Armen, samt ihm todt niedergeschlagen. Benebst zten der Küsterin Schwester-Kinde, so im Mutterleibe, nach der Mutter Tode, (Num. VIII.) als der Geburth nahe, noch starck sich beweget hat, zum kläglichen Anblicke. 4. Eines Sergeanten Töchterlein ward im Lazareth in der Wiegen liegend, sammt der Mutter (Num. VIII.) bis in den Keller jämmerlich verschüttet und überfallen. 5. 6. Zwey gesunde Kinder eines Post-Aufwärters spielten beym Hospital zum Heil. Geist, und wurden beyde erschlagen. Das dritte, ein gebrechliches Mägdlein, kam bey Zeiten glücklich davon, zur grossen Prüfung der Eltern. 7. Eines Arrendatoris in Biesterff einzige Tochter von 10 Jahren, ist leider! in meiner Wohnung vom Pulver sehr gebrandt, an den Beinen zerschmettert, auch davon am kalten Brande nach 5. Tagen gestorben.

Summa an Kindern 42.

(Die doch nicht jenen 42. Knaben zu Bethel zu vergleichen, so um ihrer Boßheit von Bären zerrissen worden, 2. Kön. 2, 24.)

## VIII.

Unter den erschlagenen 31. Erwachsenen waren beiammerns-würdig die Zwölffe von der Artillerie, so oben im Thurme beschäfftig gewesen, und am ersten vom Pulver-Feuer erstücket und verbrandt, bloß, schwartz und aufgeschwollen heraus geworffen, theils nahe bey über einander herlagen, (unter welchen ein unglücklicher Vater seinen Sohn mit höchstem Leidwesen antraff,) theils aber an Gliedern Stückweise hin und her zusammen gesuchet, und sämmtlich ehrlich begraben wurden; Welch Anschauen auch ein steinern Hertz bewegen sollen.

13) Ein durch Anfechtung wohl zubereiteter Prediger, nahmentlich Herr Block, so seine Pfarre Freyenstein, antreten wollte, und kaum vor dem Thurm vorbey gefahren, ist auf der Post sofort getödtet, auch neben ihm

14) Ein Mahler aus Brandenburg, der zudem ein Bräutigam war, wogegen die 2 andere Passagiers unverletzet geblieben, der Postilion aber hart beschädigt ist.

15) Der Garnison-Küster, Carl, ist in seiner Stuben, gerade über, vom Pulver im Gesichte jämmerlich verbrannt, auch waren Stücken von Steinen und eisernen Nägeln in seinen Leib geworffen, woran er in grossen Schmertzen bald drauf verstorben.

16) Der Küsterin Schwester, eine Bürger-Frau, hatte eben derselben zugesprochen, und ward darüber so tödlich zerschlagen, daß, da sie hoch schwanger war, sie jämmerlich mit dem Kinde wegsterben muste, als Num. VII. ihrer gedacht, wie auch

17) Die Sergeanten-Frau im Lazareth, so nebst dem Kinde in der Wiegen tief in den Keller hinein geschlagen, und nach 4 Tagen erstlich gefunden worden.

18) Eines Soldaten Frau ward auch von oben mit dem eingeschmetterten Vorder-Lazareth nieder gestürtzt.

19) Eines Staats-Ministers Wasch-Mägdgen ward unweit dem Schlosse an der Spree von einer Kugel getödtet.

20) Ein auf der Schildwache stehender Soldat ward bey der Garnison-Kirche nieder geschlagen, ein andrer hart blessirt.

21) Ein vorbeygehender Schuster ward nahe bey der Garnison-Kirche ertödtet; auch

22) Ein Barbier-Geselle.

In dem Kühnschen Hause, dicht am Thurm, sind in des Herrn Capit. von Wedel Diensten umkommen folgende 6:

23-28) Das Kammer-Mägdgen, der Laquay, Kutscher, Köchinn, und 2. Wasch-Weiber.

29-31) Waren endlich noch 3 ertödtete arme Spittel-Weiber, im Heil. Geist-Hospital, deren eine noch mit einem Brodt nach ihrer Kammer gehen wollen, der einen aber der Kopff halb weg geschlagen worden.

---

Summa aller Erschlagenen 73 Personen und etliche 40 Blessirten, so alle fast wieder genesen sind.

Wer gläubts, HERR, daß du so sehr zürnest? Und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Ps. 90. v. 11.

## IX.

Die Güte GOttes, da er mitten im Zorn Hand über Hertze gelegt,

legt, bewieſe ſich nach ihrer groſſen Macht, ſo wohl in Verhütung einer weit gröſſern, leicht möglichen, Verwüſtung, als auch in der Bewahrung ſo vieler Menſchen, und Heilung der Verwundeten. Eine leichtlich weit gröſſere Verwüſtung verhütete der treue Hüter Iſraels, 1) Daß der Thurm nicht von dem den 23ſten Jul. geſchehenen Donnerſchlage (in den Marien-Kirch-Thurm) getroffen, oder doch nicht bald anfangs, ehe die meiſten Pech-Kräntze oder Feuer-Kugeln heraus gebracht worden, zerſpringen müſſen, da ſonſt gantz Berlin verwüſtet werden können. 2) Daß es nicht eine halbe Stunde eher geſchehen, da nächſt dem Thurm nicht nur des Capitain von Wedel Compagnie geſtanden, ſondern auch ein gantzes Forcadiſches Bataillon eben nahe vorbey marchiret, ſo alle leichtlich zerſchmettert wären. Wie gütig hat GOTT bewahret die nahe in gleicher Gefahr ſtehende Häuſer der Herrn Garniſon-Prediger, da, auſſer einigem erleidlichen Schaden an Fenſtern und Thüren, ſonſt an Menſchen-Seelen keines getroffen worden? Der Rector auf der Schulen iſt zwar leidlich bleſſirt, doch mit ſeinen Schul-Knaben nicht überſchüttet, ſo gefährlich ſonſt ſeine Wohnung war. Des Hof-Rath Kühns Familie nächſt am Thurm iſt unbeſchädigt blieben, da eine Kugel doch hinein geſtreiffet, obwohl des Hauſes Ober-Stock nieder geſchlagen, und die Frau von Wedel ſehr zerquetſchet hat, ſo doch wieder curiret worden. Des Materialiſten Haus, gerade über, iſt meiſtens, ohne wenigen Schaden, deſſen Familie aber völlig verſchonet worden. Eines andern Materialiſten Kinder ſind, da der Ofen eingefallen, doch nahe bey unverletzt geblieben. In des, zum groſſen Glücke, abweſenden Herrn Obriſten von Glaſenaps Hauſe iſt zwar indeſſen ein anderer Obriſter damahls geweſen, der aber kaum aus der Eck-Stube glücklich heraus gegangen, da ſolche ſo gleich eingeſchmettert worden. Wie gütig hat GOtt die theils höchſt gefährlich Verwundete wiederum geheilet? Die Küſterinn, im Geſichte ſo verbrandt, und im Rücken ſo zerſchlagen, daß man ſie für todt angenommen, iſt doch völlig geheilet; ſo auch der Wallſchmidt, dem etliche Knochen aus dem zerſplitterten Beine genommen und glücklich curiret worden. Der übrigen zu geſchweigen, hat GOttes Güte denn auch, (ob ich wohl das meiſte Zeitliche verbrannt, verfallen und zerbrochen ſehen müſſen) meine Frau damahls auf dem Marckte aufgehalten, und da ſie den Thurm mit Erſchrecken auffliegen geſehen, vor den weit geflogenen Kugeln behütet, da ſie, wenn ſie zu Hauſe geweſen, vom Schorſtein ge-

weiß in der Küchen zerschmettert wäre. Die Güte des HErrn ists, daß wir nicht gar aus sind. Klagl 3.

## X.

Die Allmacht GOttes aber hat sich nach ihrer besondern Macht verherrlichet an denen, die mitten im Tode ein neues Leben überkommen, und wunderbar erhalten sind. Hieher rechne ich billig

1) Diejenigen von der Artillerie, so unten an dem zerspringenden Thurm auf dem mit Pulver beladenen Wagen gesessen, über welche das Pulver-Feuer gerade und so nahe überweggeschlagen, daß den Maulthieren davon die Haare versenget, sie aber samt der gefährlichen Ladung unberühret geblieben, da sonst, wenn solches mit entzündet, unsere gantze Garnison-Schule in die Lufft gesprenget werden können.

2) Ein Soldaten-Kind im Lazareth, dessen Mutter beym Holtzhauen von einem Balcken bey nahe erschlagen wäre, ist in der Wiegen mit vielem Schutt vom einfallenden Boden bedecket, und doch lebendig geblieben.

3) Ein Schul-Knabe von 6 Jahren ist 24 Stunden lang unter einer Bancke in der Garnison-Schule gelegen, oben her hoch befallen, doch lebendig hervor gezogen, und völlig wieder, von einiger Verletzung, gesund geworden.

4) Ein Mann in der Ruppiner Herberge ist aufm Hinter-Häusgen mit vielen Balcken und Steinen überfallen, aber unverletzt, ohne daß er selbst durch Herausarbeiten sich verwundet, nach etwa 8 Stunden zu Abends wieder hervor gekommen.

5) Ein Tagelöhner kam mit einer Schieb-Karren zur unglücklichen Stunde nahe bey dem Thurm, da Feuer und Kugeln um ihn hergeflogen, der auch am Haupte etwas verbrannt worden, doch sonst glücklich mit seiner Karren davon eilen können.

6) Ich selber habe Göttliche Allmacht gedoppelt damahls erfahren, an meiner und meines Söhnlein gar besondern Erhaltung: Ich saß mitten in der Schule am Tische, da, wie die halbe Schule über die armen Kinder herschlug, über mir der Balcken und übriger Boden dichte blieb, doch schlug von einer Seiten der leimerne Boden, von der andern der einfallende Ofen auf mich her, der ich durch die Erschütterung vom Schemel herab geschoben, und dieser nachmahls zerschlagen gefunden ward. Vor mir hatte ein grosses Mauerstück ein lesendes Mägdlein todt geschlagen, ein anderes unverletzt leben lassen. Wegen des grausamen Blitzes und Knallens

lens war ich sammt den Kindern schon in äusserstes Schrecken gesetzet; Da aber der dicke Qualm weder Fenster noch Thüren sehen ließ, ich auch durch das Aechzen der noch lebenden 40 Kinder immer krafftloser wurde, aufm Schutte eine gute Weile lag, und mit beyden Händen den Dampff vorm Munde wegschlug, doch den Augenblick erstícket wäre: Da griff zur höchsten Zeit mein Erbarmer zu, und zog mich gewaltig (mag wohl setzen) durch seinen H. Engel, oder durch eigne starcke Hand plötzlich zum offenen Fenster-Fache gantz unverletzt heraus, und fasten einige Kinder mir am Kleide, die ich also mit hinaus zog, da der Rector Tüchelmann die übrigen vollends heraus geholffen.

7) Meines Söhnleins Erhaltung war noch wunderbarlicher. Diß Kind von 6. Monath (so nachmahls 6 Jahr alt an den Pocken verschieden) lag in der Wiegen am Kachel-Ofen, der halbe Ofen war über die Wiege hergestürtzet, daß Kacheln und Steine, wenigstens eine halbe Elle hoch über des Kindes Gesichte herlagen. (Ich bezeuge vor GOtt zu seinem alleinigen Preise die Wahrheit, wie ich selbst, und ein Berlinscher Baumschreiber, Nahmens Bohme, [noch am Leben] mit angesehen,) Um der Wiegen herum lagen Canonen-Kugeln in grosser Menge, deren 2 sogar in die Wiege hinein geschlagen gefunden sind. Da ich nun so kläglichen Anblick antraff, sonderlich auch an dem Num. VIII. gedachten Arrendatoris Töchterlein, griff ich zuerst nur nach diesem fremden noch lebenden Kinde, es möglichst aufzuhelffen und heilen zu lassen, daß mein Kind also auf eine Viertel Stunde lang seine Wiegen Last getragen, da keine Hoffnung hatte, es nur halb lebendig wieder zu sehen. Doch unvermuthet fiel mir nachdrücklich ein: **Siehe, GOtt ist allmächtig!** ging daher mit Furcht zur Wiegen, horchte zuvor, ob noch einiger Laut vom Kinde zu vernehmen, und hörte ein schwaches Winseln; Riß darauf die Last von des Kindes Nase und Munde, so gantz breit gedrückt, und die Lippen schwärtzlich waren, vom eingeschrienen Staube, nach dessen Abführung es völlig gesund ohne alle Verletzung (ausser, daß ein kleiner Finger blutete) befunden ward. Ich zog mit Furchten und Freuden mein Kind, statt Betten, aus lauter Steinen, hervor, und sagte dabey: **Hat dich doch dein GOtt mögen erhalten!** Dan. 6, 20. Bald drauf kam meine Frau höchst matt, sonst glücklich vom Marckte, und wir waren vor vielen, wie ein Wunder, Ps. 71. Drum lobten wir den Allmächtigen, der allein, auch annoch Wunder thut. Ps. 72.

Digitized by Google

Digitized by Google